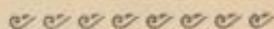


WIENER MODE



18. Jahrgang.
12. Heft.



Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
vierteljährig Franken 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI., Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Gegründet im Jahre 1887.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

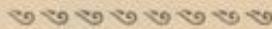
„Wiener
Kinder-Mode“

und
„Die praktische
Wiener Schneiderin“.



Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

15. März
1905.



Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteile 60 K., die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%,
Rabatt, bei 24maliger 20%, Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Preisauschreiben.

Die Firma **Max Hauschild in Hohensteine (Sachsen)** schreibt für neuartige, geschmackvolle und nützliche, dabei möglichst leicht ausführbare Handarbeiten aller Art aus ihren Fabriken, sei es

Estremadura-Häkelgarn-Supra Perl-(Doppel-)Garn-Sewing

in ungebleicht oder gebleicht oder gefärbt
gestrickt, gehäkelt, geknüpft, geklöppelt oder
in irgendeiner anderen Weise hergestellt,

eine öffentliche Konkurrenz aus.

Die für die Arbeiten nötigen Garne sind in jedem einschlägigen Geschäfte zu haben.

Es gelangen für die am besten befundenen Arbeiten nachgenannte Preise zur Verteilung:

- Ein Preis im Betrage von . . . Mt. 200.—
- Zwei Preise im Betrage von je Mt. 100.—
- Vier Preise im Betrage von je Mt. 50.—
- Zwanzig Preise im Betrage von je Mt. 30.—
- Dreißig Preise im Betrage von je Mt. 20.—

Preisrichter sind die Damen:

- Fräulein **Margarethe Pfaff**, Chemnitz, Henriettenstraße 2.
- Fräulein **Ida Sellger**, Berlin, Genthinerstraße 19.
- Fräulein **Gunda Veeg**, Berlin W., Elsholzstraße 5;

- die Herren: **Otto Mosch**, Berlin, Friedrichstraße 65 a.
- H. Jung**, von der Firma **Kühl & Köfcke**, Berlin.
- Gebrüder Diel**, Köln.
- Hage & Poelt**, München, sowie ein Mitglied der Firma.

Die Firma behält sich das Recht der Vervielfältigung preisgekrönter Arbeiten, welche sämtlich in ihr Eigentum übergehen, vor.

Die Arbeiten müssen bis zum **1. September 1905** bei der Firma **Max Hauschild in Hohensteine (Sachsen)** mit Kennwort und Adresse im verschlossenen Kuvert eingereicht sein; das Ergebnis des Preisgerichts wird seinerzeit durch die Presse bekanntgegeben werden.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Der Wäschschrank. 600 Stücke der Haus- weibe, Kinder, Baby, Diener- und Küchen- wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Für das große Haus ebenso musterträchtig und brauchbar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe K 6.— = Mt. 6.—.

Sammlung gehäkelter Spigen und Einfäße. Enthält nur gute, gelegene Muster für jeden Geschmack, für Beuhle und Angräbte. 28 Tafeln mit 157 Stillmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.00 = Mt. 3.—.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“. Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 108 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abteilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.00 = Mt. 3.—.

Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens nach dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden. Vollkommenes und praktischstes Lehrbuch der Schneiderin.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
Band III. Die Kindergarderobe und Leibwäsche.
Preis jedes Bandes K 3.— = Mt. 3.50.
Eine wohlverprobte und durch lang- jähriges Studium gewonnene, von der Schnittminderabteilung der „Wiener Mode“ seit Jahren angewendete Methode zur Ver- stellung aller Kleider- und Wäschearten für Damen und Kinder.

Die Kunst der Weißtiderei. Lehrbuch zur Erlernung aller Stichearten und Verzierungsvorlagen der Weißtiderei nebst Anleitung zur Bodstiderei. Reich illustriert und herausgegeben von **Couffe Schinnerer**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Konfektiderei in Wien. In eleganter Mappe, vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mt. 6.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich. 38 Tafeln mit 278 Original- mustern sämtlicher Monogramme von AA-ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Krone, Wappen etc. Quartformat, Sechste Auflage, vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Ein nützliches Musterbuch für jede Hausfrau. Preis K 3.— = Mt. 3.50.

Die Kunst der Goldtiderei. Mit 6 Tafeln und 150 Textillustrationen, in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver- wendung der Goldtiderei in Verbindung mit Applikation. Verfasst und entworfen von **Amalie v. Saint-George**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Konfektiderei in Wien. Zweite Auflage, vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mt. 6.—.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau). Von **Katalie Graf-Ruffenberg**. Elegant ausgestattet. Sechste Auflage. Ein unentbehrlicher, scharfer Ratgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten, leitet zu sicheren Handlungs- formen an. Sehr wertvolles Geschenk für Damen. Preis K 6.— = Mt. 6.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefond per Ende 1903 K 23,027,438 13

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: **Prag**, Graben 29, **Graz**, Herrngasse 9, **Brünn**, Jesuitengasse 1, **Aussig a. E.**, **Lemberg**, Jagiellonska 3, **Czernowitz**, Postgasse, **Budapest V**, Nádor-utca 4. Exposituren in **Prossnitz**, **Wr. Neustadt** und **St. Pölten**. Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Haupt- strasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstädterstrasse 27, IX., Nussdorfer- strasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalsbr Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5160

Ausgabe von Einlagsbüchern. Mit Verzinsung gegen reglementmäßige Kündigung. Rostensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

„WIENER MODE“

Beit 12. 15. März 1905.

XVIII. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,

New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die Mode schreitet in den Verbreiterungsstadien unaufhaltbar weiter, und man hat bereits angefangen, sich wieder an die weit abstehende Gewandung zu gewöhnen, ja man ertappt sich sogar manchmal dabei, vieles hübsch zu finden, was vor einem Jahre oder deren zwei das direkte Gegenteil bedeutet hätte. So ändert sich — zum Glück für die Mode — der Geschmack immerwährend; er zeitigt in ewigem Kreislauf Neues aus Bestehendem und auferweckt Altmodisches in neuer, wohl immer ein bißchen veränderter Gestalt. Wenn wir, wie an dieser Stelle schon betont wurde, in der herrschenden Mode auch Anlehnungen an längst entschwundene Zeiten erkennen, so sind die neuen Modeformen dennoch wieder etwas ganz anderes, Verändertes, das den Ausspruch Ben Alibas zuschanden macht.

Die Röcke sind wohl gereiht, doch fallen zum Teile, des anders geformten Schnittes wegen, teils wegen der Beschaffenheit der Stoffe, die Falten anders wie an ihren Vorbildern von vor etwa 50 Jahren. Trotz der sehr weiten Form der Kleidstücke sind diese dennoch mit Garnierungen aller Arten versehen; man liebt breite, gereichte, teils aus runden Bahnen, teils aus schrägschädigen Blendestreifen gewonnene Volants mit breiten, allenfalls absteichend abgefütterten Köpschen, und Mäuschen und Schoppen, und faltige, eingeseichte Blenden, an denen die Falten der Länge nach in nicht zu großen Zwischenräumen eingelegt werden. Die Volants erreichen entweder fast die halbe Rockhöhe oder treten in mehreren Reihen, aber dann so auf, daß der unterste parallel mit dem Rockrande geht und die anderen, allmählich nach rückwärts zu steigend, eine Tunique markieren. Allerdings verwendet man zur Herstellung solcher faltenreicher Kleider Gewebe ziemlich schmiegsamen Charakters, um die Röcke nicht gar zu weit erscheinen zu lassen.

Zum Besatze der neuen Frühjahrskleider werden auch viel Vorten verwendet, die vom Posamentier bereits zu Schlingenfiguren und Arabesken verschiedenster Art geformt sind und als Abschluß schmaler Köpschenvolants wirksamen Ausputz geben. Viele dieser Vorten sind in mehreren Farben zusammengestellt, das heißt, aus mehrerlei Vorten und Schnüren, andere sind mit Knöpfchen besetzt, wieder andere sind schmale Seidenfransen unterseht und manche geben eine Blendengarnitur aus mehreren übereinanderliegenden, abgestuften und verschieden breiten, seidig glänzenden Vorten, die sich besonders auf Tuchkleidern sehr wirksam erweisen. Reizend sind Vorten mit gestickten Tupfen in verschiedenen



Nr. 1. Besatzkleid aus Taffet mit Wistentalle. (Benwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen (1); Schnitt zum Niederbüchel und Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Spesen von 30 h oder 30 fl.



Nr. 2-5. Neue Frühjahrblusen. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 2, mit entsprechender Veränderung der Vorderteile: Nr. 2 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 3; Nr. 2 ebendasselbe; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4; Nr. 3 ebendasselbe; Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 6. Straßenmantel mit Kermelbogen für junge Frauen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Farben mit angehängten kleinen Bassementieretroddelchen oder mit aufgesetzten, Knopflöcher nachahmenden Spangen aus Atlasröllchen, denen kleine Gold- oder Silberknöpfchen als Abchluss beigegeben sind. Bunt gestickte Borten mit hellem Grund, etwa auf Weiß oder Hellgrau, werden als kleine Westen verarbeitet, denen sich dann entweder schwarze oder in Farbe des Kleidstoffes gewählte breite und schmale Borten als weiterer Beizug anschließen. Für solche Westchen, die neuerdings stark in Aufnahme gekommen sind, verwendet man auch gesticktes Tuch oder Sizilien-Seidenstoff.

Die hohen Gürtel, die allerdings nicht jedermann kleiden, weil sie doch schlankte Gestalt zur Bedingung machen, sind moderner denn je. Man stellt sie aus breitem Satin Liberty-Band oder aus dünnem Samt her und bringt sie entweder fest an oder richtet sie zum Separatanlegen ein. Fast immer geben sie den Abchluss entweder ringsum überhängenden oder drapierten Oberstoffes.

Wie die im vorliegenden Heft abgebildeten Kleidermodelle zeigen, sind fast alle Taillen faltig mit Stoff bespannt, was auch wieder Schlankheit zur Bedingung macht, wie alle modernen Formen, die die Gestalt nicht strecken, sondern in die Breite ziehen. Auch die Ärmel, die jetzt sehr verschiedenartig sind, deren vorherrschende Form aber dennoch die Reule ist, das ist der unten enge, oben breit absteigende Ärmel, haben an den Verbindungsnähten reich eingereichten Stoff, der sich infolgedessen in Quersalten auslegt. Meist schließen die Ärmel, und sogar an Mänteln und Joden, oberhalb der Ellbogen mit Volants aus Tüllspitzen oder Musselinhandschuh, wie er vor Jahren unter dem Namen der berühmten französischen Sarah Bernhardt bekannt war, wieder in Aufnahme gekommen ist. Auch Ärmelbänder sind eine Folge der kurzen Ärmelmode. Es gibt z. B. bei Nichttaillen auch Ärmel, die wohl ebenfalls der Quere nach eingereichten Oberstoff haben, doch vollständig anpassen und, ebenfalls oberhalb des Ellbogens endigend, in Volants aus Spitzen ihren Abchluss finden. Oft sind die breiten Faltengürtel mit Schößchen ausgestattet, die entweder ringsum reichen oder nur rückwärts in Form sehr faltiger, schmaler, hoch absteigender Teile angebracht werden und angenäht oder zum Abhaben

oder Abknöpfen eingerichtet werden können. Auch Paletots sind oft mit angelegten und abnehmbaren Schößteilen ausgestattet; oft haben sie blusenartig überhängende Taillenteile und helle,



Nr. 10. Breiter Gürtel mit moderner Schließe.



Nr. 7-9. Neue Frühjahrhüte aus Paß- oder Strohflecht.

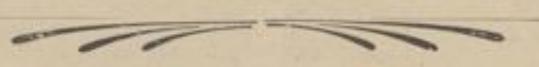
allenfalls in dünnem, schmiegsamem Leder gewählte Faltengürtel. Die Nachart mit den abnehmbaren Schößteilen eignet sich besonders zu Anzügen, bei denen der Paletot übereinstimmend mit Rock und Taille genommen wird.

Von der Farbzusammenstellung Blaugrün, die nun schon so lang modern ist und besonders bei den Hüten stark zum Ausdruck gekommen ist, wird fürs Frühjahr nicht mehr viel gehalten, dagegen sollen graue Hüte sehr stark in den Vordergrund treten. Im allgemeinen haben die kolossalen Hutmodelle, die man im Winter sehr begünstigte, ihr Verbleiben auf dem Moderepertoire nicht durchsetzen können, und auch die immens hohen Hüte sind der Vergangenheit anheimgefallen. Die neuen Hüte sind viel kleiner und ziemlich flach; sie werden rückwärts stark gepuht und mit Blumengirlanden versehen, die die Kappe umgeben und zeitlich lang herabreichen. Im allgemeinen ist eine Rückkehr zu besserem Geschmack zu verzeichnen, wenn auch einzelne Modelle direkt abgeschmackt gefunden werden müssen. So ist ein Hut, der eigentlich aus zweien besteht, als Ausgeburt einer tollen Modephantasie zu bezeichnen. Man denke sich zwei dicht aneinander gepresste Chasseuhüte, nicht übereinander gestülpt, sondern nebeneinander liegend, also mit zwei länglichen Kappen und zwei Krempe, deren Teilung in die Mitte der Stirne zu liegen kommt. Jede Kappe ist mit Samt umwunden, aber nur eine trägt eine schräggesteckte breite Kielfeder. Andere Hüte mit Doppeltkrempe, die zum Unterschied von diesen aus Stroh oder Bast geflecht hergestellt, oben erwähnten Doppelhüten aus plissiertem Tüll anzufertigen sind, tragen Girlanden aus Rosen zwischen den beiden Krempe, so wie dies Abbildung Nr. 1 des vorigen Heftes zeigte. Die rückwärts sehr hoch aufgestellten Krempe, die die Hüte stark in die Stirn drücken, sind mit allerlei Band- und Blumengarnituren geschmückt. Man liebt Rosen-



Nr. 11. Frühjahrskleid mit Spangengarnatur und falliger Taille. Verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 6 auf dem Hünen-Schnittbogen (N); verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 12. Frühjahrskleid mit auferogener Krempe. — Nr. 13. Frühjahrskleid mit Volants und glockenartiger Blendenkappe. Verwendbarer Schnitt zur Prinzessgrundform, mit entsprechender Verhältnissierung der Rockbahnen: von Abb. Nr. 10 aus dem vorliegenden Heft. — Nr. 14. Kleid mit Rosen. Schnitt nach persönlichem Maß. Hohe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Verlag der Zweien von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 11 und 13 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

tuffs in buntestem Farbgewirr und nimmt gar keinen Anstand, erstens Nuancen zu bevorzugen, die in der Natur niemals vorkommen, und grellrote Rosen mit mattsilberfarbigen, leuchtend gelben und rosaroten zu mischen. Nicht schön, aber — modern!





Nr. 15. Frühjahrshut aus Vaszgestalt mit plissiertem Russelinschiffen. — Nr. 16. Besuchhut mit Weissrossetten. — Nr. 17. Stirnhut, aus zwei nebeneinanderliegenden Châseurhüten zusammengesetzt.

Abb. Nr. 1. Besuchkleid aus Taffet mit Westentaille. Der Schnitt zum Rock ist, für Normalmaß berechnet, auf dem Schnittbogen dargestellt, nicht in ganzer Länge, doch ist an der verkleinerten, ebendasselbst dargestellten Schnittmethode die Form der einzelnen Bahnen genau ersichtlich. Wenn man die einzelnen Schnittteile vom Schnittbogen kopiert, so hat man dann der Form entsprechend in Länge und Breite zuzugeben. Bevor man zum Zuschneiden des Stoffes schreitet, bestimmt man die Schnittteile erst aus Papier. Der Rock bleibt bei entsprechend guter Stoffqualität Futterlos; man reißt ihn am oberen Rande ein und lößt ihn faltenreich herabfallen. Den Aufputz des Rockes und auch der Taille geben in angegebener Art aufgenähte Seidenschürze, die man nach vorher zu ziehenden Gestirnen anbringt. Man kann die Form des Befages auch auf großfädigen Organin zeichnen, den man selbstverständlich in Form des Rockes geschnitten hat, diesen aufheften und dann die Schürze nach den Linien aufnähen, und wenn dies erfolgt ist, den Organin entsprechend hervorschneiden und die Fäden auszupfen. Die Taille schließt zuerst in der Mitte am Futter mit Hasen, dann tritt das kleine Plastron aus Stickerel mit dem rückwärts schließenden Stehragen über, und hierauf erst verbinden sich die Westenteile mit Knöpfen und Knopflöchern. Diese Westenteile sind auf dünnem Futter den gereihten Oberstoffteilen unterseht. Diese werden, wie die Abbildung zeigt, an der vorderen Kante in Form von schmalen Hohlkasten eingelegt, die in gleicher Art, wie der Rockrand, mit Schnürchenbefag ausgestattet ist. Der Schnitt zum drapierten Gürtel, das heißt, seine Grundform

ist, für Normalmaß berechnet, naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Wie die Abbildung zeigt, tritt der Gürtel nach einer Seite über; er schließt mit Druckknöpfen und zeigt die sechs Modedrüpfen nur aufgesetzt. Diese können in beliebiger Art gewählt werden. Die Hohlkasten des drapierten Taillenstoffes, der ganz lose gelassen wird,

sind mit Hohlstichen an der Westentaille befestigt. Die Ärmel, die halblang sind, sind reichfältig den Ärmelöchern angenäht und mit kleinen Stulpenansätzen versehen, denen, wie die Abbildung zeigt, sechs Reihen aus schrägsädigem Stoff eingereichte Volants aufgesetzt sind. Material: 10—12 m Taffet.

Abb. Nr. 2—5. Neue Frühjahrsjaden. Abb. Nr. 2. Das Jäckchen schließt doppelseitig mit Horn- oder Perlmutterknöpfen und kann aus allen hellfarbigen Tuchstoffen gefertigt werden. Wie die Abbildung zeigt, ist der überretende Vorderteil vorn in der Mitte zu einer Jacke ausgeschnitten und mit schrägen Täschchen versehen, denen schmale Untertrittleisen beigegeben sind. Die Vorderbahnen legen sich zu Revers um, die mit einem runden Umlegebogen ergänzt werden und wie dieser untersehte Ecken aus schwarzem oder dunkelbraunem Samt, je nach Farbe des Tuches, haben. Die Kanten des Kragens sowohl als die Ränder der ganzen Jacke sind einmal abgesteppt. Äulenkärmel mit samtbesetzten Stulpen. — Die zweite Jacke hat einen breit überretenden Vorderteil, der selbstverständlich mit einer mittleren Verbindungsnaht ausgestattet werden muß, und zeigt eine in diesen Schürzen ausgeführte Verzierung. Wie die Abbildung angibt, wird bei diesem in einem Zuge ausgeführten Aufputz abwechselnd eine einfache und eine dreifache Schlingenfigur eingelegt, so daß immer zwei ungleiche Figuren gegenüberstehen. Der ein wenig ausgeschnittene Halsrand des Jäckchens zeigt einen breiten Umlegebogen, der, wie der Rand der ganzen Jacke und der den Äulenkärmeln beigegebenen Stulpen, zweimal abgesteppt ist. — Das nächste Jäckchen schließt in der Mitte sichtbar mit fünf Horn- oder Perlmutterknöpfen.

Seinem ein wenig spitz geformten Halsauschnitt sind drei große Kragen beigegeben, von denen die beiden unteren allenfalls an eine Grundform aus Seidenstoff gesetzt werden können, damit sich beim Halsrande keine zu große Stoffanhäufung bildet. Den auch am



Nr. 18. Moderner Sonnenschirm mit absteckendem Rand.



Nr. 19. Moderner Sonnenschirm mit Stickerel und unterstem Rand.



Nr. 20. Straßenkleid mit langem, angelegtem Paletot. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 26; Schnitt zum Paletot: Nr. 4 auf dem Schnittbogen, verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 ebendort.) — Nr. 21. Frühjahrskost aus Wolle mit Pfaufedern. — Nr. 22. Straßenkleid aus Tuch mit langem Paletot. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 27; verwendbarer Schnitt zum Paletot: Nr. 7 auf dem März-Schnittbogen (I).) — Nr. 23. Frühjahrspaletot aus schottischem Wollstoff für kleine Mädchen. (Verwendbarer Schnitt 10 Jahre): Nr. 4 auf dem November-Schnittbogen (I). — Nr. 24. Straßenkleid mit Schnurlichterei und kurzem Jäckchen; auch für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Verstellung der Uelnsnäht: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen 2/2 je 30 h oder 30 Fl.**

unteren Teile breiten Ärmeln sind drei absteigende Stulpen angelegt, die an der Kante zweimal abgesteppt sind. — Das letzte Jäckchen zeigt den ersten Borderteil seinem Ergänzungsteile aufgelegt. Es erfolgt also das Zusammenheften der beiden Teile nicht mit verstärkten Nähten, sondern so, daß der erste Borderteil an seiner Kante umgebogen über den anderen tritt. Eine Steppnaht hält den Borderteil nieder. Man hat beim Zusammenheften dieser Teile die größte Vorsicht zu beobachten. Der Halskragen ist verstärzt angelegt, die Stulpen sehen ab und sind, wie der Kragen, an der Kante abgesteppt.

Abb. Nr. 6. Straßenmantel für junge Frauen. Den Aufputz des aus hellfarbigem Tuch herzustellenden Mantels geben schmale Marabu-

streifen. Die Schlingenärmel treten unter Pattenteile, die, wie die Abbildung angibt, in Form eines breiten Tragens auch die Rückenbahnen umgeben, sind mit Marabustreifen besetzt und tragen in gleichmäßigen Entfernungen querüber angebrachte Stickerreinsätze. Die Pattenteile fallen ungefähr von Kniehöhe frei auf. Der Mantel ist mit dunklem Foulard gefüttert.

Abb. Nr. 11. Frühjahrskleid mit Spangengarnitur. Der in reiche Falten eingereichte Rock fällt über eine Grundform aus Taffet, die ebenfalls faltig, doch etwas weniger weit geschnitten wird und allenfalls mit einem plissierten Bolant versehen sein kann. Er wird, wie die Abbildung zeigt, reichlich lang geschnitten, besteht aus fünf

Bahnen und wird am unteren Rande mit einem Aufputz versehen, der aus Spangen, zwischen diesen gelassenen Oeffnungen und unterseitem, faltig angebrachtem Seidenstoff besteht, der durch die Oeffnungen sichtbar wird. Die mit anpassendem Futter versehene Schnebentaille hat in angegebener Art drapierten Oberstoff, der am oberen Teile einen kleinen, spitzen Ausschnitt freiläßt. Diefen ergänzt ein Plastron aus querüber drapiertem Musselinchiffon, der mit drei Reihen gereihter, schmaler Köpfchen abschließt. Den Abschluß des Oberstoffes gibt ein Faltenbandeau aus Seidenstoff, die in angegebener Art angebrachten Spangendöffnungen werden mit faltiger Seide ausgefüllt. Die Keulenärmel verengen sich dem Handgelenke zu und werden gereiht an die Armlöcher gefest. Material: 5 1/2—6 m Tuch.

Abb. Nr. 13. Frühjahrskleid mit Volants. Als Material zur Herstellung des Kleides kann dünnes Tuch oder auch Seidenstoff verwendet werden. In diesem Falle wären die Volants allenfalls in Tuch zu nehmen und auch die gekreuzten Blenden an der Taille in Tuch zu wählen. Die Nachart des Kleides erfordert größte Sorgfalt. Die Volants sind an eine Prinzessgrundform anzubringen und rund zu schneiden. Sie müssen so breit genommen werden, daß die Kante je eines Volants den Ansatz des anderen deckt. Der letzte Volant wird



Nr. 20—22. Wegmannsüßchen zu den Abb. Nr. 20, 22, 24, 25, 41, 42 und 45.



Nr. 25. Promenade- und Besuchskleid aus Tuch mit Säurebesatz und Applikationszierel. (Kleidansicht hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Reversbreite Nr. 7 auf dem Maß-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Speien von 30 h oder 30 Pfl.

in Verbindung mit einem Gürtel und so in Säumchen abgenäht, daß er gut anpaßt. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte unter einem der Säumchen und wird teils durch einen über-tretenden Plastronteil, teils durch einen der gekreuzten Blendenteile gedeckt, der an der Achselnaht mit Druckknöpfen angefügt wird. Die Blenden müssen in entsprechender Form geschnitten werden; sie sind von dünnen aufgenähten Seidenschürchen durch-zogen und werden in an-gegebener Art von rund geschnittenen Blenden be-gleitet, die die Epauletten bilden. Das Plastron und die ungelegten Ärmel-sulpen sind mit Tuch-applikation verziert. Ma-terial: 6 1/2—7 m Tuch oder 12—14 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 20 und 26.

Straßenkleid mit langem, angelegtem Paletot. Der Rock wird in gewöhnlicher Art hergestellt und ist ziem-lich faltenreich. Der lange Paletot, unter dem irgend eine Blusentaille getragen werden kann, hat, wie die Abbildung zeigt, einen sehr faltenreichen, angelegten Schoßteil und wird am oberen Teile wie ein kurzes Röckchen geschnitten. Seine Vorderansicht ähnelt der Rückansicht insofern, als auch hier die Vorten in wagrechter Richtung anzubringen sind. Der Rückenteil ist aufgesetzt, das heißt, an beiden Kanten eingebogen, aufgestepft und in angegebener Art mit querüber angebrachten Vorten bedäht, deren Entfernung sich selbstverständlich nach der Rückenlänge richtet. Der kurze Schoßteil geht rückwärts in spitzer Form auseinander und ist an den Hüften leicht ge-schweift. Ein breiter Samtummlegefragen ist dem Halsrande angefügt. Die Keulenärmel werden gereiht an die Armlöcher gefest. Der reich gefaltete Schoßteil ist eingereiht, unterseht und wird ein wenig rundgeschnitten. Seine vorderen Kanten reichen ausein-ander. Material für Rock und Paletot: 7—7 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 22 und 27. Straßen- kleid mit langem Paletot. Der Paletot wird aus dem Stoffe des Rockes geschnitten, die Bluse kann abstechend oder auch in gleichartigem Stoff gewählt werden. Der Rock bleibt ziemlich glatt, das heißt, er kann wie die Blusentaille allenfalls Treffen- besatz in Art des am Paletot an-gebrachten Besatzes tragen. Die ein-zelnen, aus Schlingen und daran-gefügten Börtchen bestehenden Be-satzteile können entweder beim Posa-mentier bestellt oder auch fertig bezogen werden. Man kann den Ausputz jedoch auch in Schmuckzierel oder in Samtappikation herstellen. Der Paletot hat einen angelegten Schoßteil, und zwar reicht dieser bis auf den mittleren Teil der Vorderbahnen ringsum. Der mittlere Teil muß in Verbindung mit dem Taillenteile geschnitten werden. Der Paletot ist mächtig geschweift. Der verfürzt angelegte Schalfragen folgt der Kante des übertretenden, rechten Vordertheiles und läßt am



Nr. 23. Neues Handtäschchen mit Kette.



Nr. 24 und 25. Moderne Schürmüde.

rechten Borderteile einen unterlegten Teil herausstreifen, der die scheinbare Fortsetzung des dem linken Borderteile angelegten Tragens bildet. Der Schoßteil muß ein wenig rundgeschritten werden und wird in gelegte Falten rings um den Taillenteil des Paletots angelegt. Die Ärmel haben Keulenform, verengen sich dem Handgelenke zu und sind an den Stulzen mit Befestigung versehen. Der Paletot schließt zuerst vorn in der Mitte mit einigen großen Haken, am übertretenden Teile mit zwei langen, in Schlingen eingreifenden Haken und ist mit hellem Seidenstoff gefüttert. Material: 7-7 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 23. Frühjahrspaletot für kleine Mädchen. Das Mäntelchen ist aus rot- oder grünlichrotem Wollstoff mit hellem Grunde angefertigt. Es ist ringsum in Hohlfalten eingelegt, wird mit ganz dünnem Seidenfutter versehen und zeigt einen hängenden, schwarzen Ledergürtel, der durch eine rückwärts angebrachte Schlinge geleitet wird. Die Keulenärmel tragen Stulpen aus weißem Tuch, die, wie der breite Kragen, mit dicker Wolle gestickt sind. Der Kragen wird verfürzt dem Halsrande angefügt und überragt die mittlere Verschlußhöhe, indem er mit einem Haken an eine Schlinge festgehalten wird. Er ist, wie angegeben, zu breiten Spangenteilen geschnitten und vorn allenfalls mit einem Lederbefestigung versehen, der Lederknöpfe trägt. Dieser Befestigung kann aber auch in Tuch mit Metallknöpfen gewählt sein. Der Verschluß des Mäntelchens geschieht vorn in der Mitte mit einer Kette.

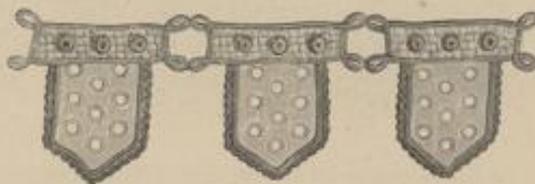
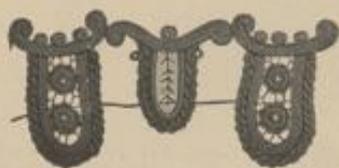
Abb. Nr. 24 und 28. Straßenkleid mit kurzem Jäckchen. Als Material wird hellgraues Tuch verwendet. Die Verzierung des Kleides gibt eine in absteigender Seide ausgeführte Schnurstickerei. Das kurze Jäckchen ist an seinen Vorderseiten durch Uzunähte in je zwei Bahnen getrennt; die Nähte werden durch die Stickerei unkenntlich gemacht. Der Verschluß des Jäckchens geschieht sichtbar mit Knöpfen, die aus gleichfarbiger Seide eingepreßt sind. Die Schoßteile können entweder angelegt oder müssen in angegebener Art zu Patten geschickt sein. Ein breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band gibt den Abschluß des Schoßteiles und tritt, wie angegeben, unter die Teilungsnähte der Vorderbahnen. Die breiten Ärmel werden gereiht an die Armlöcher gesetzt, erweitern sich nach unten hin und lassen Volants aus Musselin chiffon hervortreten. Dem geschützten Stulpenende entspringt ein Zweig in Schnurstickerei. Der Rock wird in bekannter Art hergestellt, nach unten hin ziemlich weit geschnitten, so daß er in Längsfallen auffällt, und am unteren Teile in gleichmäßigen Entfernungen in Form schräg aufstrebender Zweige mit Schnurstickerei verziert. Selbstverständlich muß die Richtung der Stickerei vor deren Ausführung mit Heftfäden genau bestimmt werden. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die unabhängig von ihm bleibt und allenfalls einen angelegten Plüschvolant tragen kann.

Abb. Nr. 25 und 29. Promenade- und Besuchs- und Trajenteilette aus schwarzem Tuch und Samt; auch für härtere Damen. (Schnurstickerei zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 ebendasselbst.) — Nr. 27. Herren-Herron für Frühjahr. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmutterbogen) gegen Ertrag der Spalten von 30 h oder 30 Bl. — Abb. Nr. 26 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 25 und 29. Promenade- und Besuchs- und Trajenteilette aus schwarzem Tuch und Samt. Die Schnebentaille schließt vorn in der Mitte verdeckt mit Haken. Sie hat anpassendes Futter, das mit Fischbeinstäben gestützt ist, und kann rückwärts entweder ebenfalls eine kleine Spitze formen oder in runder Form geschnitten sein. Wie die Abbildung zeigt, ist der Oberstoff vorn leicht eingereicht. Der gürtelförmige Samtbefestigung kann entweder nur bis zur Seitennaht reichen oder in gleicher Form auch rückwärts wie vorn auftreten. Der Oberstoff wird von ein- oder aufgesetzten Spangenteilen aus Samt unterbrochen, die mit schwarzen Seidenborten gerändert sind und aus abgestümmten schrägschneidigen Samtteilen bestehen. Selbstverständlich ist bei Ausführung



Nr. 26. Promenade- und Besuchs- und Trajenteilette aus schwarzem Tuch und Samt; auch für härtere Damen. (Schnurstickerei zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 ebendasselbst.) — Nr. 27. Herren-Herron für Frühjahr. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmutterbogen) gegen Ertrag der Spalten von 30 h oder 30 Bl. — Abb. Nr. 26 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



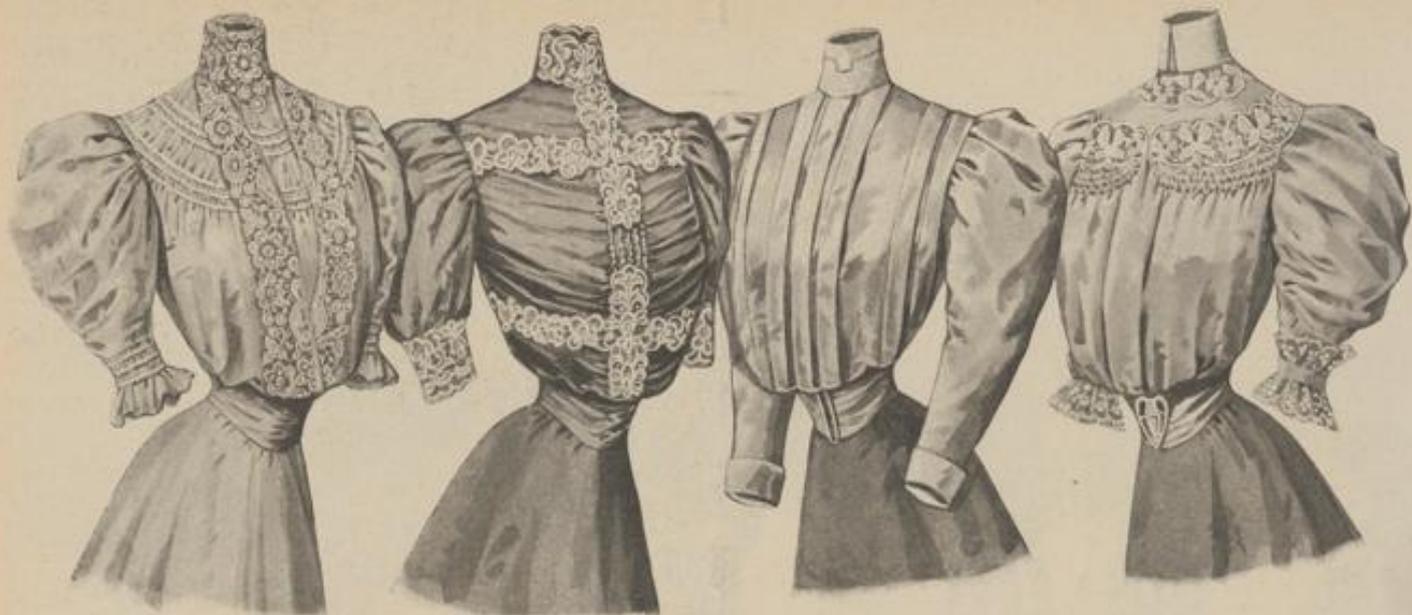
Nr. 35-40. Moderne Broschen- und Vortentbefestigung für Frühjahrskleider.



Nr. 41. Besuch- und Straßenkleid aus Tuch mit Haltentaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 5 ebendasselbst.) — Nr. 42. Frühjahrskleid mit Beltz und Blindenfesag; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 31; Schnitt zur Taille: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 1 ebendasselbst.) — Nr. 43. Breite Boa aus Straußfedern. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Evelyn von 30 h oder 20 W — Abb. Nr. 41 und 42 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

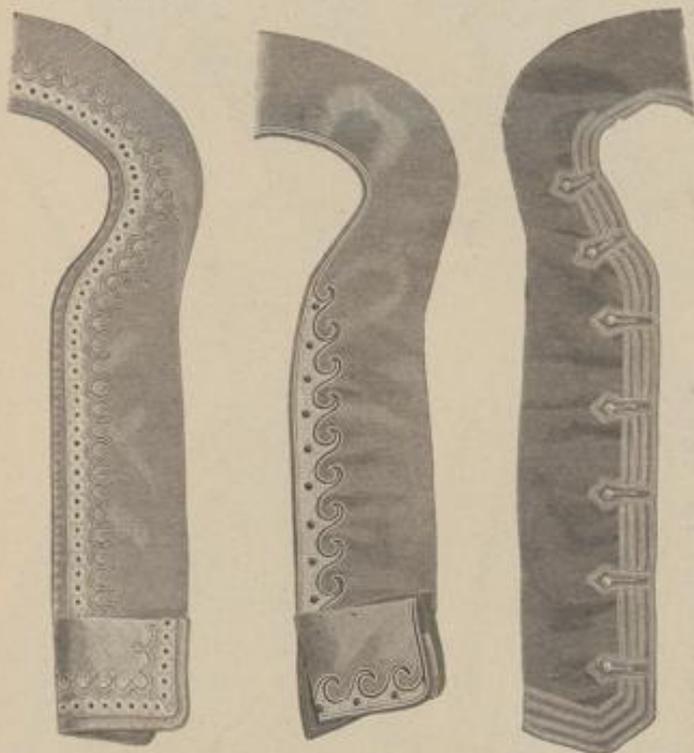


Nr. 44. Brautenselbst mit Blumenpaletot. (Schnitt zum Paletot: Nr. 6 auf dem Schnittbogen) — Nr. 45. Frühjahrskleid mit breitem Gürtel und Schößen. (Nähdansicht hierzu: Abb. Nr. 32; verwendbarer Schnitt zur Kallengrundform: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 ebendieselbst.) — Nr. 46. Frühjahrskleid aus Baize gezeichnet mit Schwebelkreuze und Straußfedern. — Nr. 47. Frühjahrspaletot mit breitem Doppelschultertragen. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Bekleidung der Schöße: Nr. 7 auf dem März-Schnittbogen [1]) — Nr. 48. Frühjahrskleid aus Vaidgefecht mit Stedfedern. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erfolg der Zehen von je 30 h ober 30 St.** — Abb. Nr. 44 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 49-52. Moderne Blusentailen aus Taffet, Vollemauslein oder Musselinblusen. (Beyzubeharer Schnitt: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen [1]) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speise von je 30 h oder 30 Pf.

dieser Säumchenzungen große Sorgfalt anzuwenden. Die Keulenärmel werden an der inneren Naht eingereicht und zeigen ebenda mit Borten eingerahmte, in Säumchen abgenähte Spangenteile eingeseht. Der reichfaltige Rock wird nicht eingezogen, sondern eingelegt und mit ziemlich hoch angebrachten Spangenteilen aus Samt mit Bortenbegrenzung versehen. Die Samtteile können ebenfalls ein- oder aufgesetzt werden. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem angelegten Plisseevolant versehen ist. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch, 4—5 m Samt.

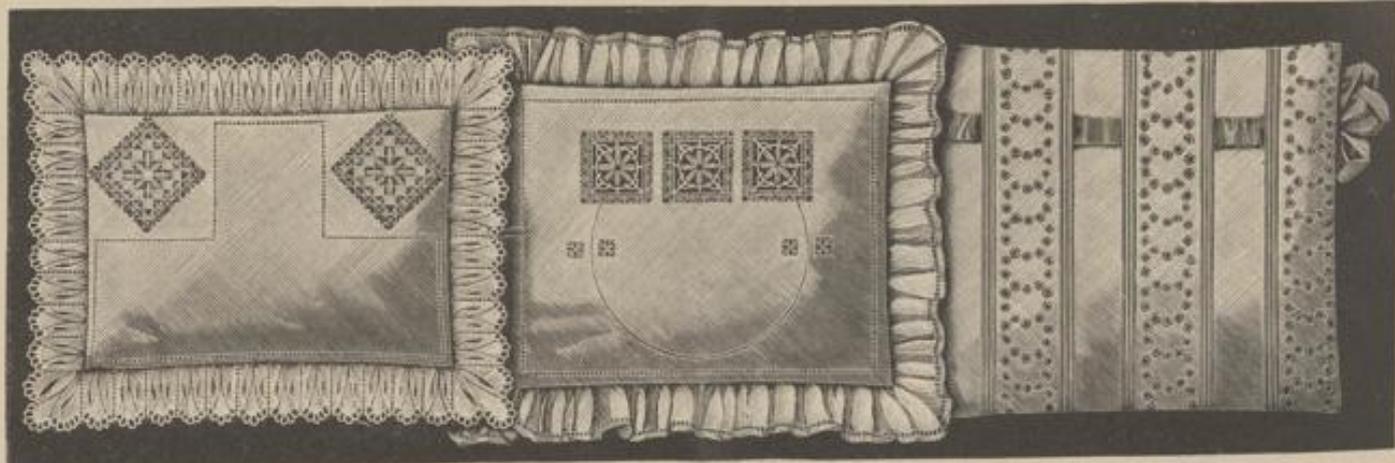


Nr. 53-55. Taillen- und Jäckchenwecken aus gesticktem Tuch oder aus gestickter Leinwand. (Konfektioniert.)

über, so daß auch die Blenden bis zum Rande des Gürtels reichen. Die Ärmel werden am unteren Teile in Faltenfüße abgenäht. Der Rock ist reich eingezogen, aus fünf Bahnen zusammengestellt und fällt über eine Grundform aus Taffet, die allenfalls ganz unabhängig

Abb. Nr. 41 und 30. Besuchs- und Straßenkleid aus Tuch mit drapierter Taille. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem angelegten rundgeschnittenen oder plissierten Volant versehen sein kann und bis auf den oberen Rand völlig unabhängig vom Oberrock bleibt. Uebrigens kann man den Rock auch ganz separat anfertigen, um allenfalls auch zu anderen Kleidern getragen werden zu können. Der Rock wird in bekannter Art aus fünf Bahnen zusammengestellt und am oberen Rande so eingereicht, daß vorn nur ein ganz kleiner Teil glatt bleibt. Selbstverständlich werden die Falten dabei so verteilt, daß die meisten auf das Rückenblatt zu liegen kommen. Die Taille hat eine mit Fischbeinhäbchen gestützte Grundform aus Futterstoff und in angegebener Art auf einer Hüfte zu drapierenden Oberstoff, der nach erfolgter Ausfertigung der Grundtaillie angebracht wird. Die Taille schließt vorn in der Mitte sichtbar mit Knöpfen, so daß der plastronartige, glattliegende Teil, der mit zwei Hohlkastenblenden abschließt, dem Futter aufzusehen ist. Die Blenden, unter denen ein Schnebbengürtel aus Samt hervortritt, sind in angegebener Art mit Schnurstichstickerei verziert. Die halblangen Keulenärmel sind an der inneren Naht eingereicht und schließen mit zwei kleinen Volants aus Crêpe de Chine ab. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Tuch.

Abb. Nr. 42 und 31. Besuchs- und Straßenkleid mit gestickter Weste. Die Taille, die mit einem Schnebbengürtel aus breitem Satin Liberty-Band oder Samt abschließt, verbindet sich vorn in der Mitte und hat eine entweder aus Stickerei hergestellte oder aus weißem Tuch geschnittene, mit pastellfarbiger Seide bestickte Weste, deren Begrenzung drei in angegebener Art geschnittene Blenden geben. Der Oberstoff ist drapiert und hängt ringsum über. Die drei Blendenteile werden selbstverständlich nach Probeformen geschnitten und müssen gut ausprobiert werden, um sich tadellos der Form der Taille anpassen zu können. Nach erfolgtem Verluß des Taillenfutters legen sich die beiden aufgesetzten Westenteile übereinander und verbinden sich mit Druckknöpfen. Der rechte Vorderteil tritt, wie angegeben, ein wenig über, so daß auch die Blenden bis zum Rande des Gürtels reichen. Die Ärmel werden am unteren Teile in Faltenfüße abgenäht. Der Rock ist reich eingezogen, aus fünf Bahnen zusammengestellt und fällt über eine Grundform aus Taffet, die allenfalls ganz unabhängig



Nr. 56-58. Moderne Riffelbezüge aus Leinwand mit instruierten Rißpfeilsignen und Pochstickerei-Zwischenlagen.

vom Oberrocke bleiben kann, um allenfalls auch zu anderen Kleidern getragen werden zu können. Material: $4\frac{1}{2}$ –5 m Tuch.

Abb. Nr. 44. Besucheleid mit Blusenpaletot. Der Schoßteil des Blusenpaletots wird rund geschnitten und angelegt. Allenfalls könnte man ihn auch dem Gürtel beigen und mit diesem anlegen oder aber zum Abknöpfen einrichten, so daß das Kleid allenfalls auch ohne den Schoßteil getragen werden könnte. Der obere Teil des Paletots hat vorn Blusenform. Seine Vorderbahnen werden in angegebener Art zu je zwei Hohlkasten eingelegt, die man bis zum unteren Rande festnäht, und sind mit einer Weite ausgefattet, die aus buntgestricem weißem Tuch besteht und deren Teile vorn in der Mitte aneinanderstoßen. Die Weite zeigt falsche Knopflöcher und aufgesetzte Rode- oder Goldknöpfe und läßt ihre Kanten über einem mit Druckknöpfen oder einer unterlegten Leiste schließenden Futter knapp nebeneinander aufliegen. Die Begrenzung des entsprechend auszuscheidenden Oberstoffes geben Vorten; solche umrahmen auch die breiten, abstehenden Rittersulpen und den Rand des Schoßteiles. Dieser wird, wie der Taillenteil des Paletots, mit schwerem Seidenfutter unterlegt. Die Ärmel werden an der inneren Naht reich eingereicht und zeigen untergesetzte Marquisenvolants aus Crêpe de Chine oder Musselinduffon. Der Rock kann aus fünf Teilen oder einem Vorderblatte und zwei runden Teilen zusammengesetzt werden. Material: $5\frac{1}{2}$ –6 m Tuch.

Abb. Nr. 45 und 32. Straßenleid mit Schößchen. Der rundgeschnittene Schoßteil des Jäckchens kann allenfalls zum Abknöpfen eingerichtet sein, so daß man ihn auch entfernen könnte. In diesem Falle bildet dann der Gürtel den Abschluß des Blusenteiles. Der Verschluss des Blusenjäckchens geschieht vorn in der Mitte zuerst am anpassenden Futter, dann tritt der Plastronteil unter den Revers, hierauf verbinden sich die beiden Reversstücke mit einigen Druckknöpfen und dann erst wird der drapierte hohe Gürtel seitlich mit Druckknöpfen geschlossen, so daß der Verschluss vollständig unkenntlich ist. Die Begrenzung der hohen Stulpen des Schößchens und des Revers tragens geben gemusterte Seidenborten. Das Plastron aus dem Stoffe des Kleides ist mit schmalen Börtchen oder mit Schnurschickerei eingefassten Spangenteilen aus gleichem Stoff besetzt, die vorn mit kleinen Knöpfen gehalten werden. Der Revers tragen ist aus Brokat oder aus weißer Sizilienne verfertigt und mit mattbunter Stickerei verziert. Wie das Bild zeigt, wird der

Oberstoffvorderteil in überhängender Form an das Futter angebracht. Der Gürtel wird aus schrägschichtigem Stoff geschnitten aufgesetzt. Der reichgereichte Rock fällt über eine Grundform aus Tasset und kann entweder aus fünf Zwickelbahnen oder einem Vorderblatte und zwei runden Teilen zusammengesetzt werden. Material: $4\frac{1}{2}$ –5 m Tuch, etwa 6 m Vorten, $1\frac{1}{2}$ m Brokat oder Sizilienne und 1 m schrägschnittene Samt.

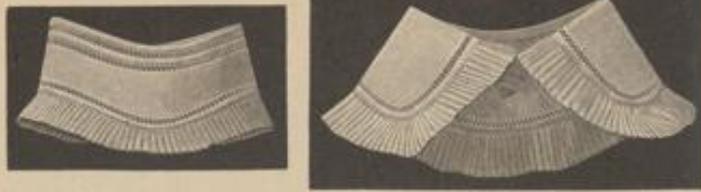
Abb. Nr. 47. Frühjahrspaletot mit Doppelschalttragen. Der Paletot besteht aus einem spitzgeformten Taillenteil und dem angelegten runden Schoßteil, mit denen zugleich sich ein kurzes Doppelschößchen dem Taillenteil anfügt. Dieses kann entweder ringum reichen oder in Form zweier Klappen nur seitlich angebracht sein. Der Verschluss des Paletots geschieht zuerst mit einigen großen Haken, dann mit zwei sichtbar angebrachten Knöpfen, wie angegeben. Die Begrenzung seines Ausschnittes gibt ein doppelter breiter Schalttragen aus gleichartigem Stoff, dessen oberer Teil in angegebener Art mit zadenförmig angebrachter Schnurschickerei verziert wird. Die an der Abbildung ersichtliche Weste aus Satin Liberty kann entweder dem Plastron unterlegt sein oder aber der Taille angehören. Die abstehenden Stulpen, der Rand des runden Schoßteiles und die Ränder der kleinen Schößchen werden ebenfalls mit zackiger Schnurschickerei verziert. Wie die Abbildung zeigt, sind die Vorder- und Rückenbahnen in Form eines kleinen Plastrons mit Leisten aus gleichartigem Stoff besetzt. Der Schoßteil läßt seine Vorderseite vorn zusammenstoßen und nach unten hin in angegebener Art auseinander treten. Er fällt infolgedessen zwanglos in Falten auf und wird wie der Taillenteil des Paletots mit schwerer Seide gefüttert.

Abb. Nr. 49–52. Blusenmitten. Die Taillen haben alle anpassendes Futter und werden bis auf die letzte vorn in der Mitte mit Haken geschlossen. Der Verschluss der letzten Blusentaille kann rückwärts erfolgen. Als Material zu den Blusen kann Tasset, Satin Liberty, Musselinduffon, Crêpe de Chine oder Voilemuffon, allenfalls auch Bariis verwendet werden. Abb. Nr. 49 zeigt in runder Sattelform angebrachte Vorderbahnen. Man hat den Stoff nach vorhergezogenen Festfäden einzuziehen, und zwar geschieht dies in ziemlich

schlechten Fältchen, auch könnte allenfalls eine Schnurschickerei in Anwendung kommen. Da zwischen den beiden Vorderseitlanten, die mit umgelegten Spitzen abschließen, ein kleines Plastron angebracht ist, das übertretend den Verschluss deckt, so ist dieses unabhängig vom



Nr. 50. Brautleid aus Musselinduffon mit Stickereiborten. Verwendungbarer Schnitt zur Taille; Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Verlängerung; Nr. 1 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlicher Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epfen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 60 und 61. Kermelstulpe und Umlegefragen aus Batist mit Vliessew'ant.

übrigen Oberstoffteile in Ergänzung der runden Sattelform, wie angegeben, einzureihen. Wenn das Plastron mit Druckknöpfen geschlossen wurde, treten die beiden Vordertheile am unteren Theile ein wenig übereinander. Ein breiter Bandgürtel schließt die Taille ab. Reich geschoppte Halbärmel mit Reihzügen am unteren Theile und angelegten Volantstulpen. Die nächste Blusentaille, Abb. Nr. 59, zeigt querüber eingereichten Oberstoff, der oben und unten in angegebener Art von zwei Reihen von Stiderei oder Spitzen durchzogen wird. Den vorderen Verschluss deckt eine zur Hälfte übertretende Spitze oder Stiderei, die in zwei Theilen vom Halsrande herunter und von unten hinauf reicht



Nr. 62. Besuch- und Straßenkleid aus Tuch und Samt. (Verwendbarer Schnitt zur Spenzergrundform; Nr. 8 auf dem November-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spitzen von 30 h oder 30 P.

und mit fünf parallelen Seidenschürchen verbundene Enden haben. Die Halbärmel sind reich gefaliet und mit Stiderei stulpen versehen. Die nächste, wie Abb. Nr. 49 und 52 zeigt, für stärkere Damen geeignete Blusentaille hat der Länge nach eingelegte Hohlaltensäume, deren mittlerer den Verschluss deckt. Die Säume können an den Rückenbahnen in gleicher Art wie vorn angebracht sein. Der Schnebengürtel wird aus gleichartigem Stoff gefaltet und hat eine lange Bronzeschnalle. Wie die Abbildung zeigt, ist der letzte Saum so abgenäht, daß er den Anfas der Neulenärmel deckt. — Abb. Nr. 52 hat eine aus glattem Stoff geschnittene, mit zwei Reihen der Form nach angelegte, mit Spitze oder Stiderei versehene Paffe. Der Oberstoff, der vorn überhängt, fängt sich in einige Schöppchenreihen eingezogen unter die Paffe und ist vorn in der Mitte in Form einer Hohlaltensäume eingelegt. Wie bereits erwähnt, schließt diese Bluse rückwärts. Reichhaltige Halbärmel mit Stulpen aus Spitzen, die, aus zwei Theilen bestehend, von einer schmalen Stoffblende unterbrochen werden. Abb. Nr. 56-58. Drei neue Kissenbezüge. Dem ersten Bezug, der eine angelegte Stiderei zeigt, sind an den oberen Enden zwei geklöppelte Spitzeavierecke infrustriert. — Der zweite Kissenbezug hat eine Umrahmung in Form eines à jour-Saumes, ist mit einem à jour gesäumten Volant besetzt und zeigt drei infrustrierte, geklöppelte Spitzeavierecke, deren zwei äußere mit einer dreiviertel kreisförmigen gestickten Linie miteinander verbunden sind. — Der nächste Bezug hat vier der Länge nach angebrachte, eingefestete, mit großen Böchern gestickte Zwischenlätze aus gleichartigem Stoff, deren Abschluß an den Kanten schmale Säumchen geben.



Nr. 63. Umlegefragen mit langer Knochentravante.

Abb. Nr. 59. Brautkleid aus Musselinchiffon. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusentaille schließt rückwärts in der Mitte und hat in angegebener Art eingezogenen Oberstoff. Das Einreihen erfolgt über dünnen Einlegeschnürchen in Form einer spitzen Paffe. Unter dieser Paffe wird der Stoff noch einmal in drei Gruppen in Paralleltreihen über Schnürchen eingezogen. Den Abschluß der Blusentaille, die ringsum überhängt, gibt ein drapierter Gürtel aus Satin Liberty-Band, über den sich in angegebener Art zwei Stidereibretellen legen. Stiderei ist auch in Form eines Tabliers am Rockvorderteile angebracht und reicht über die Kermel herab. Die Ärmel bauschen sich in Form großer Neulen und schließen mit gereihten, in schräger Form mit Stiderei besetzten Stulpen ab. Der Rock wird reich eingereicht, was in Form einer spitzen Paffe über fünf Reihen von Schnürchen geschieht, und am unteren Rande in Form großer Faden ausgeschnitten, denen in Pyramidenform drei Reihen von Volants unterlegt sind. Selbstverständlich sind diese Volants an einen Ergänzungssteil aus Musselinchiffon gefest, so daß der Rock auch am oberen Theile unabhängig von der Grundform bleiben kann. Material: 16-17 m Musselinchiffon.

Abb. Nr. 62. Besuch- und Straßenkleid aus Tuch und Samt. Der Rock ist aus geschweiften Bahnen zusammengestellt und wird am oberen Theile, wie die Abbildung zeigt, in ganz leichte Säumchen abgenäht. Er ist der Länge nach in Form schmaler Zwickel mit Vortensbesatz verziert, der von Applikationsfiguren aus Samt unterbrochen wird und auch am unteren Rande mit solchen Figuren abschließt. Die Vorten bilden in Form von Blättern die Umrandung der Samtscheiben und sind nach der Abbildung mit Knöpfchen zu denähen. Dieselben Motive wiederholen sich als Auspus an dem kurzen Spenzerchen, das über einer mit einem breiten Gürtel abgeschlossenen Taille oder Bluse getragen wird und dessen Vorderbahnen in Form von Fadenpatten aufliegen. Wie die Abbildung zeigt, ist der obere Teil der Ärmel in Verbindung mit den Vordertheilen geschnitten. Die mit Samtstulpen abschließenden Schöppchenärmel sind allenfalls zur Taille gehörig, so daß das Spenzerchen nur die offenen Gledenärmel haben könnte. Am Halsrande ein in runden Faden geschnittener Umlegefragen mit aufgenähten Vorten. Das Spenzerchen schließt mit einer Leiste. Material: 5 1/2-6 m Tuch.



Nr. 64 und 65. Promenadeschuhe fürs Frühjahr.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 602.



Nr. 66. Kissen mit Schablonierarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 79.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Bl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. —
 Nr. 67. Kissen mit Gazeapplikation und Perlstiderei. (Verkleinertes Detail: Abb. Nr. 71.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Bl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. —
 Nr. 68. Kissen mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

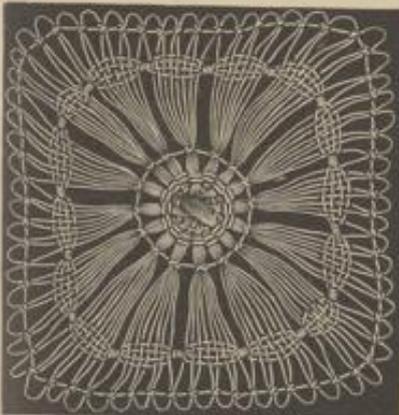
Handarbeit.

Abb. Nr. 66. Das Kissen mit Schablonierarbeit ist 39 cm breit und 59 cm lang, Erbsengrüne Marcellaseide, von der man ein 65 cm langes und 50 cm breites Stück braucht, gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man im Rahmen in Platt-, Stiel- und Flachstick mit zweifädig geteilter Filofellseide aus. Die Verteilung der Stiche ersieht man aus Abb. Nr. 66. Abb. Nr. 79 zeigt den naturgroß ausgeführten Knopf der Figur. Rock und Ärmel arbeitet man mit terracottarotem Plattstick, das Tuch mit dunkelblauem und den Fock mit hell-drapsfarbigem Flachstick. Das Obst, die Tupfen des Kopftuches und die Streifen der Bluse werden mit bordeauxroter Seide in Flach- und Plattstick ausgeführt. Schwarzer Stielstick gibt die Konturen der Bluse und des Kopftuches sowie des Gesichtes und der Hände. Den Sich der beiden letzten Formen führt man mit einfädig geteilter Seide aus. Die Stiesel werden in der gleichen Farbe plattgestickt. Die Fußstapfen und Baumstämme im Vordergrund sind mit dunkelbrauner und die Baumstämme im Hintergrunde mit hell-olivgrüner Seide in Flach- und Plattstick zu arbeiten. Die fertige Stiderei wird mit erbsengrüner Seide montiert.



Nr. 69. Kleines Milieu in Fillet- und Bändchenarbeit. (Vergrößerte Details: Abb. Nr. 74 und 82. Naturgroßes Detail, Typenmuster und naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.) Naturgroße gezeichnete Baue gegen Erlaß von 50 Bl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

mit gleichfarbiger Seide in Flachstick. Die Streifen, auf denen das Blatt aufliegt, werden mit hell-lilafarbigem Perlen bedeckt. Abb. Nr. 73 zeigt eine verkleinert ausgeführte Form. Die fertige Stiderei wird mit gelber Seide, gleichfarbigem Crêpe de Chine und schmalen Bändchen nach der Abb. Nr. 67 montiert.



Nr. 70. Naturgroßes Quadrat zu Abb. Nr. 75.

Abb. Nr. 68. Kissen mit gezählter Flachstickerei. Dunkelgrüner nordischer Stoff gibt den Grund zu dem 45 cm breiten und 58 cm langen Kissen, auf dem man die Stiderei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelstahlblauer und hell- und dunkel-gelbgrüner nordischer Wolle und goldgelber, zweifädig geteilter Filofellseide arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Die auf dem Typenmuster angegebenen Teilungslinien markieren die Länge der einzelnen Stiche. Aus dem naturgroßen Detail auf dem Schnittbogen ersieht man, wie der Rand des Kissens ausgeführt wird. Die fertige Stiderei wird mit dunkelgrünem Tuch montiert.

Abb. Nr. 69. Kleines Milieu in Fillet- und Bändchenarbeit. Das cremefarbige Milieu mißt 68 cm in der Länge und Breite. Man führt zuerst die Mitte in Filletarbeit aus. Der

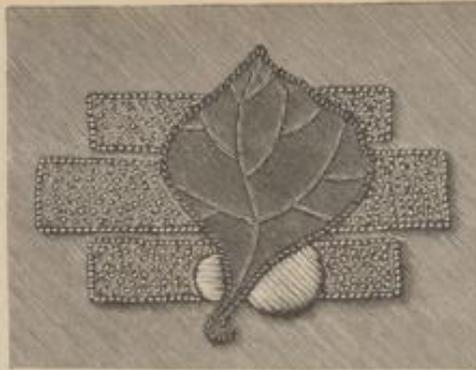


Nr. 71. Verkleinertes Stern zu Abb. Nr. 82.

breites Stück zitronengelbe Marcellaseide, die man Plattformen überträgt man auf hell-erbsengrüne Gaze und heftet sie auf die korrespondierenden Formen des Grundstoffes auf. Die Konturen bedient man mit hellgrünen Perlen, die Blattrippen werden aus Stielstichen gebildet, die man mit zweifädig geteilter, hell-lilafarbiger Filofellseide arbeitet. Die Beeren sticht man



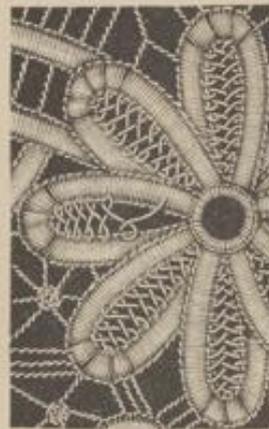
Nr. 72. Weste für Herren. Plattstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 77.)



Nr. 72. Verkleinertes Detail zu Abb. Nr. 67.

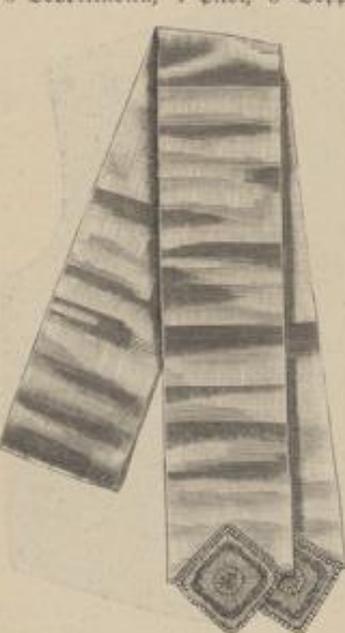
Blütenformen werden mit Kreuznähstich, dessen Ausführung Abb. Nr. 74 zeigt, gefüllt. Die Verbindungsstäbe in den Ecken sind mit Piletis verziert. Die Herstellung dieser Piletis ersieht man aus Abb. Nr. 83. Die Mitte der Rosetten sowie die der Spinnen am Rande zieren geschlungene Ringe. Ist die Spitzenarbeit fertig, so heftet man das Piletquadrat auf den Schirting und verbindet beide Kanten durch Schlingstiche.

Abb. Nr. 72. Weste für Herren. Blauschiderei. Die leicht ausführbare Stiderei wird auf ekräfarbigem Leinen-Javastoff mit hell- und dunkelgrüner Nordbonnenseide nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 77 gearbeitet. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des hier verwendeten Materials



Nr. 74. Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 69.

und die Herstellung des Musters. Die fertige Stiderei wird mit gleichfarbigem Watist oder Satin montiert. Abb. Nr. 75. Krawatte mit Teneriffaarbeit. Ein 8 cm breites weißes Seidenband ist an jedem Ende mit einem Quadrat in Teneriffaarbeit verziert. Abb. Nr. 70 zeigt eine naturgroße Form, die man über ein Quadrat aus Holz, dessen eine Seite 5 cm misst, mit feinen Goldschnürchen ausführt. Die fertigen Formen werden an das Seidenband angehängen.



Nr. 75. Krawatte mit Teneriffaarbeit. (Naturgroßes Quadrat: Abb. Nr. 70.)

Abb. Nr. 76. Sonnenschirm mit Kreuzstiderei. Der elegante Schirm ist aus ekräfarbigem Seidenstoff mit zählbaren Fäden hergestellt. Die Stiderei führt man nach dem Typenmuster (das einen Teil des Schirmes zeigt) mit bordeauxroter, hell- und dunkel-fräsefarbiger, hell- und dunkel-olivgrüner, weißfädig geteilter Alloselide aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen arbeitet man über zwei Stoffäden Höhe und Breite. Aus dem naturgroßen Detail ersieht man die Art des verwendeten Materials. Sind alle Teile fertig, so werden sie zusammengelegt und über ein Weisinggestell befestigt. Das Futter gibt gleichfarbige Bongisseide. Futter und Oberstoff verbindet eine Steppnaht.

Abb. Nr. 78. Die Decke mit Gobelinstiderei ist 86 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 95 cm langes und breites Stück mittelblauen nordischen Stoff, auf dem man die Stiderei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit mittel-olivgrüner und hell-, mittel- und dunkel-bräunfarbiger nordischer Wolle arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe und einen Faden Zwischentraum. Abb. Nr. 90 zeigt eine naturgroße Blüte des Musters. Die Stiderei wird mit einem 3 cm breiten Saum, den man mit der Maschine niederstiept, abgeschlossen.

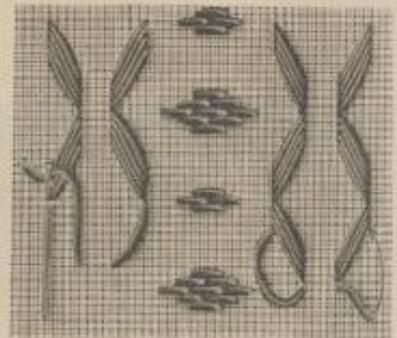
Abb. Nr. 82. Schürze für alte Damen. Trivoltitätenarbeit. Die 80 cm lange und 75 cm breite Schürze ist aus schwarzem Moiré hergestellt.

Die Arbeit wendet. Nun knetet man einen Vogen aus 10 Doppelknoten, die Arbeit wendet und dann einen Ring, aus 7 Doppelknoten, 1 Pilet, 7 Doppelknoten, ausführen. Hierauf wird die Arbeit wieder gewendet und man arbeitet mit dem zweiten Schiffchen einen Ring aus 6 Doppelknoten, 1 Pilet, 6 Doppelknoten. Sodann wird die Arbeit an den vorhergehenden Ring angeschlossen (indem der Arbeitsfaden wie an ein Pilet an dem unteren Ring befestigt wird). Dicht an diesem Ring führt man einen gleichen Ring an. Vom

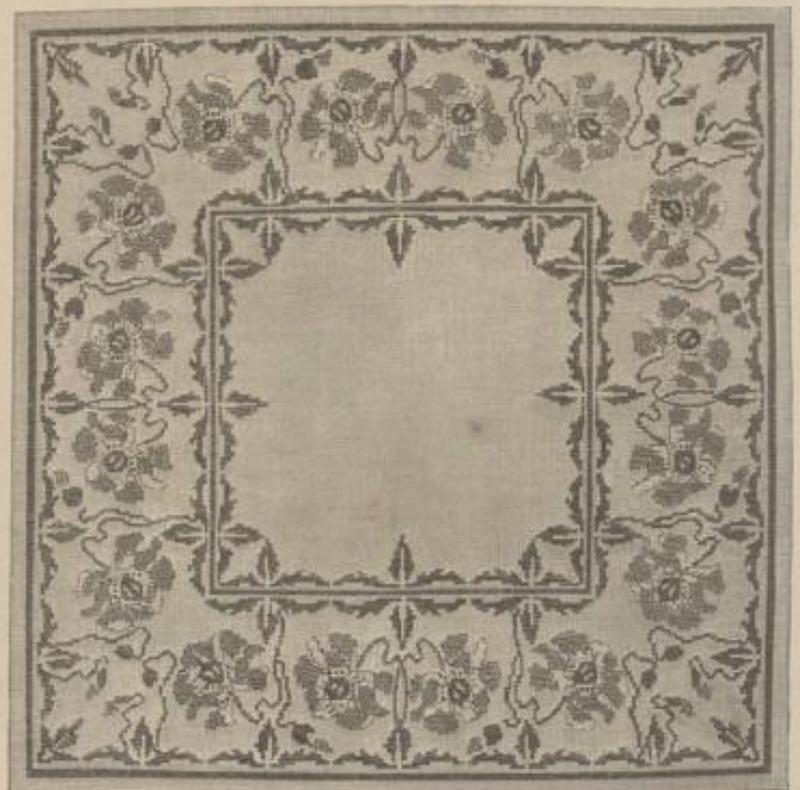
Reggrund wird über eine Holz- oder Beinwalze hergestellt und dann klopft man das Muster in Leinenstich mit mittelstarkem Zwirn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) ein. Jedes Quadrat wird in wag- und senkrechter Richtung zweimal durchzogen. Alle Formen werden mit doppeltem, starkem Zwirn umrandet. Für die Point lace-Arbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Pausleinen oder Schirting, heftet den Formen entlang 4 mm breite Bändchen auf, zieht sie ein und arbeitet dann die Verbindungsstäbe und Füllstiche mit feinem Zwirn. Die



Nr. 76. Sonnenschirm mit Kreuzstiderei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 77. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.



Nr. 78. Decke mit Gobelinstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 90. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

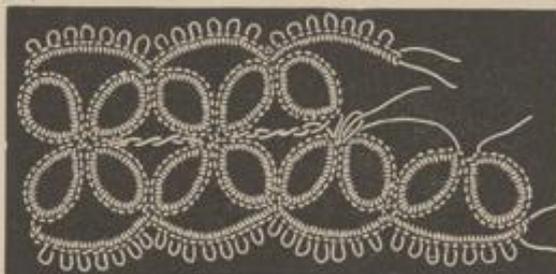


Nr. 79. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 68.

anschließen. Nun arbeitet man einen Bogen wie den vorhergehenden, wendet die Arbeit und führt einen Ring aus, der aus 3 Doppelnoten, 1 Pifot, sechsmal: 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 3 Doppelnoten besteht, die Arbeit wenden. Führt dann einen Bogen wie den ersten aus und schließt an das Pifot des nächsten Ringes an. Vom X an sechsmal wiederholen. — II. Tour: Diese Tour besteht nur aus Bogen. Jeder Bogen wird aus 3 Doppelnoten, viermal: 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 3 Doppelnoten gebildet. Der Zwischensatz wird in folgender Weise gearbeitet: I. Tour: Man arbeitet einen Ring aus 12 Doppelnoten, 1 Pifot, 12 Doppelnoten, fährt dicht daran einen zweiten aus, läßt ein 2 cm langes Fadenstück frei und arbeitet wieder zwei Ringe, siehe Abb. Nr. 80. Der erste Ring wird an das Pifot des vorhergehenden Ringes angeschlossen, wie man ebenfalls aus Abb. Nr. 80 ersieht. — II. Tour: Man arbeitet einen Ring wie in der ersten Tour, schließt an den Verbindungsfaden der zwei zuerst gearbeiteten Ringe an und fährt dicht daran den gleichen Ring aus. Nun wird der Arbeitsfaden an das 2 cm lange Fadenstück zweimal angeschlossen, siehe Abb. Nr. 80, vom Anfang an wiederholen. Die äußeren Ränder bilden Bogen, die man aus siebenmal: 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 2 Doppelnoten herstellt. Die Spitze, die den Schürzenrand ziert, wird in der gleichen Art wie der Einsatz ausgeführt, nur entfällt der innere Bogenrand und statt dessen arbeitet man 1 feste Masche in das Pifot, 10 Luftmaschen, 1 feste Masche in das nächste Pifot, vom O an wiederholen. Sind alle Teile fertig, so werden sie nach der Abb. Nr. 82 zusammengefügt. Den oberen Rand der Schürze deckt ein 4 cm breites Atlasband. Die Masche wird aus dem gleichen Band hergestellt.

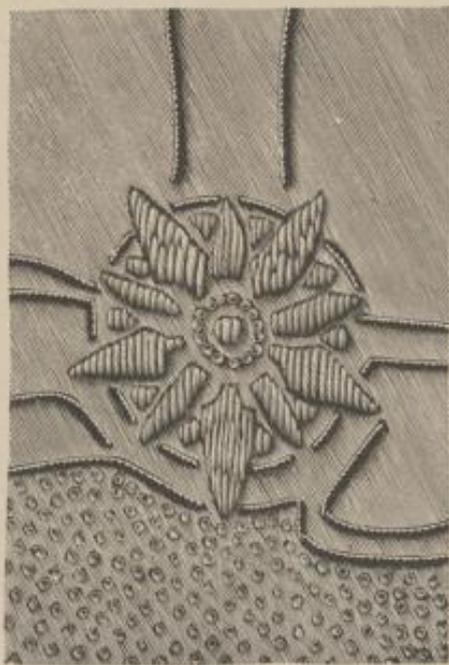


Nr. 82. Schürze für alte Damen. Festschleierarbeit. (Naturgroße Größe: Abb. Nr. 80. Verkleinertes Stern: Abb. Nr. 71. Naturgroßes Sternedetail: Abb. Nr. 83.)



Nr. 80. Naturgroße Vorle zur Schürze: Abb. Nr. 82.

Naturfarbiges Ruffischleinen gibt den Grund für den Behang und Vorhang. Beide Teile ziert ein einfaches indischrotes Ornament in Aufnäharbeit. Zur Herstellung des Behanges überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 50 cm langes und 130 cm breites Leinwandstück. Die Dreieckformen werden auf rotes Leinen übertragen, und dann schneidet man die Figuren nicht nach den vorgezeichneten Linien, sondern beiläufig 1/4 cm außerhalb dieser aus. Man biegt nun die Schnittkanten knapp den Linien entlang um und befestigt den umgebogenen Teil nieder. Die so vorbereiteten Formen werden auf die entsprechenden Teile des Grundstoffes aufgefeset, und dann befestigt man die Kante jeder einzelnen Form mit feinen, ziemlich unsichtbaren Saumfäden, die man mit gleichfarbigem Garn ausführt. Die Linien, Kreise und jede Dreiecksform faßt man mit einer gleichfarbigen Stielschere ein, die mit D-M-Garn Nr. 16 ausgeführt wird. Die fertige Arbeit erhält an den beiden Schmalseiten und der unteren Breitseite einen 1 cm breiten Steppsaum als Abschluß. Die obere Seite verzieht man mit einem 3 cm breiten Saum, durch den man die auf der Wand angebrachte Messingstange leitet. Ein 20 cm breiter, leicht eingereicher Volant ziert die untere Längenseite. — Der aus zwei Teilen bestehende, 65 cm lange Vorhang wird in der gleichen Art hergestellt. Für jeden Teil benötigt man ein 75 cm langes und 120 cm breites Leinwandstück, auf das man, 15 cm vom unteren

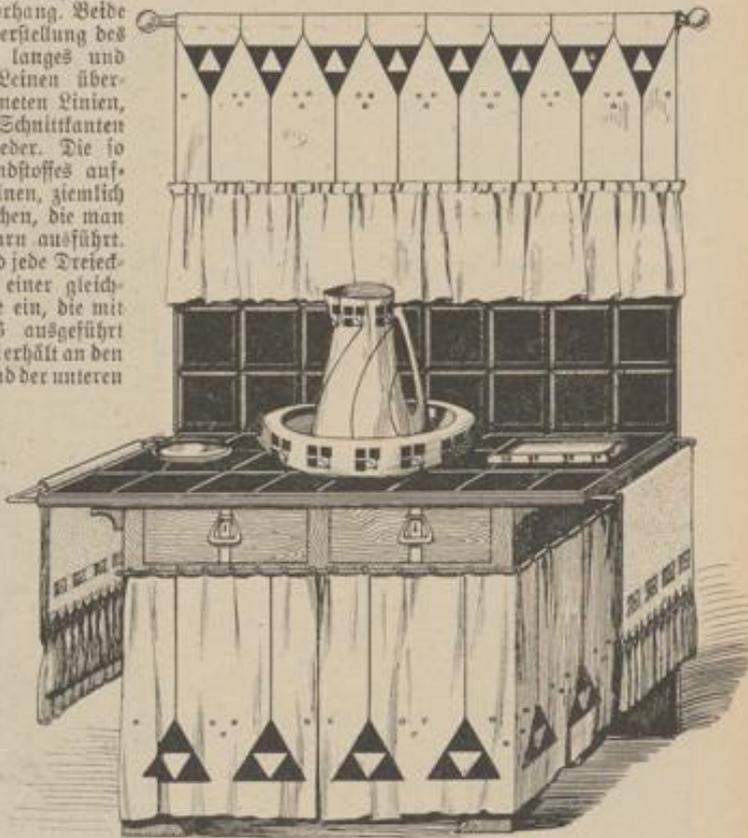


Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 81.

Hande



Nr. 83. Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 80.



Nr. 84. Waschtischwandbehang und Vorhang für einen offenen Waschtisch. Aufnäharbeit. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Fausle gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 85. Täschchen mit Plattstich, Schnur- und Perlenarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 81.) Naturgroße Zeichnung gegen Erich von 50 Pl. oder 50 h. Naturgroße gestochene Baule gegen Erich von 50 Pl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Wanner in Wien.

Spinnen, in Knopflochstich ausgeführt. Die Konturen des Musters überträgt man auf Leinen und heftet dieses auf ein entsprechend großes Wachsstück auf. Beim Aufheften hat man darauf zu achten, daß das Leinen glatt auf dem Wachsstück aufliege, da sich sonst während der Arbeit die Formen verziehen. Zuerst zieht man die Figuren, die ausgetrennt werden sollen, mit doppeltem Vorstich vor, siehe Abb. Nr. 86. Wie man aus der gleichen Abbildung ersieht, sollen die



Nr. 86. Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 85.

Stiche der zweiten Reihe zwischen denen der ersten herausgeführt werden. Hierauf schneidet man 2-3 mm von der vorgezogenen Linie entfernt den Stoff aus, legt die stehengebliebene Stoffkante bis zur vorgezogenen Linie auf die Rückseite um und umschlingt dann die Kante mit Knopflochstichen. Die Herstellung der Spinne ersieht man aus Abb. Nr. 89. Der äußere Rand wird geschlungen, und dann fährt man zurückgehend in jeden vierten Stich einen Schlingstich aus, wodurch man die Vogen für die Bäckchen erhält. Für jede Bode umwickelt man zwei Vogen, arbeite in zurückgehender Weise



Nr. 87. Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 80.

Bezugsquellen. Für die Kissen Abb. Nr. 66-68: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für das Milieu Abb. Nr. 69: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 42; für die Krawatte Abb. Nr. 75: Therese Hofmann, Wien IX., Porzellangasse 12; für den Schirm Abb. Nr. 76: Pauline Rablka, t. u. f. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für die Tete Abb. Nr. 78: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13.

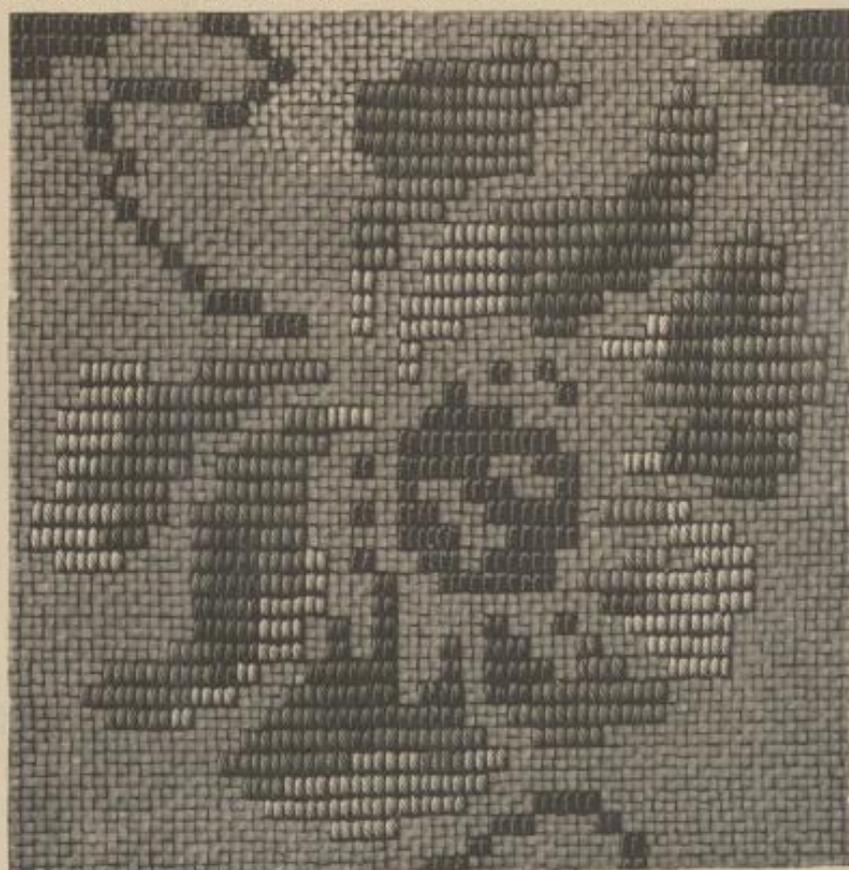
entfernt, die Zeichnung überträgt. An die obere Kante näht man Messingringe, durch die man die an den Waschtisch angebrachten Stangen leitet. Da die Gegenstände sehr oft gewaschen werden müssen, so ist die hier beschriebene Befestigungsart der Aufhänger zu empfehlen, da durch das Einbiegen der Kanten das Ausfasern des Stoffes verhindert wird.

Abb. Nr. 85. Täschchen mit Plattstich-, Schnur- und Perlenarbeit. Das zierliche Täschchen ist 20 cm lang und 17 $\frac{1}{2}$ cm breit. Zur Herstellung der Stickerei, die beide Seiten des Gegenstandes schmückt, benötigt man ein 45 cm langes und 22 cm breites Stück mittel-taubengraue Quinseide, auf die man (in die Mitte) die naturgroße Zeichnung überträgt. Die große Sternblume führt man mit hell-taubengrauer und die kleine Sternblume mit dunkel-taubengrauer, einfädig geteilter Filosofseide in Flachstich aus. Bei jeder Blume wird die Kreisform aus Silberperlen gebildet. Den unteren Grund füllt man mit den gleichen, verlegt aufgenähten Perlen. Abb. Nr. 81 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die fertige Arbeit wird mit dunkel-violettem Taffet gefüttert. An jede Seite der oberen Kante näht man drei Stahrringe, durch die man gegenseitig zwei 50 cm lange, dunkel-taubengraue Doppelatlasbänder leitet.

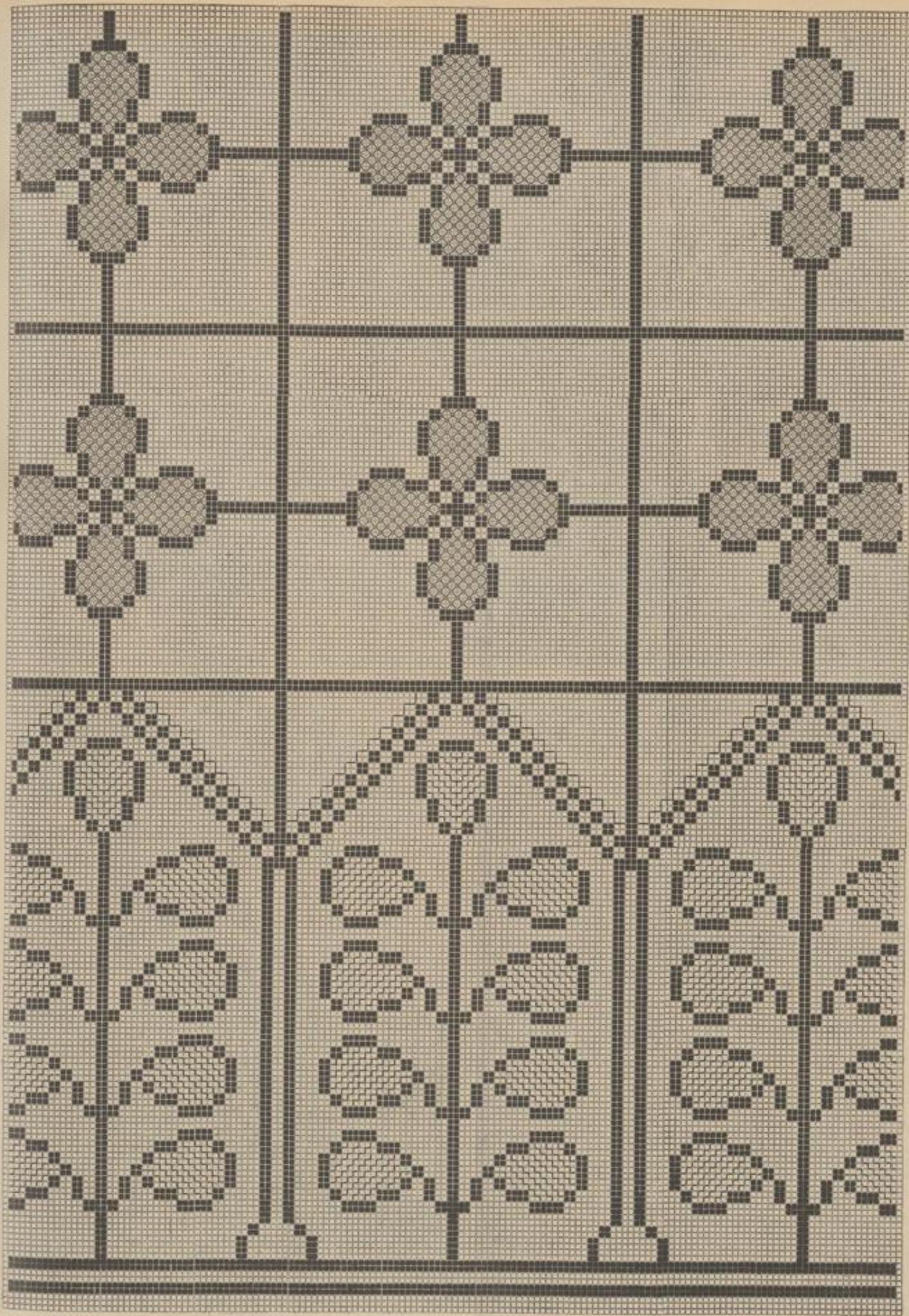
Abb. Nr. 89. Spitze in Hebeboarbeit. Die in natürlicher Größe dargestellte Spitze wird auf weißem Numburger Leinen mit gleichfarbigem Leinenzwirn Nr. 40 hergestellt. Die Arbeit wird, bis auf die



Nr. 89. Spitze in Hebeboarbeit. (Vergrößerte Details: Abb. Nr. 86 und 87.)



Nr. 90. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 78.



Muster im neuen Stil in Doppeltreuz- und Strichstil (weiß, rot, blau, gelb etc.) auszuführen. Verwendbar für Sitzen, Vorhänge etc.
Komponiert von Pauline und Johanna Kabicka, Wien I., Elisabethstraße 4.



Nr. 91. Foulardkleid mit Faltentaille. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II.) — Nr. 92. Besuchkleid aus Boilemusselin. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II.; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epochen von je 30 h oder 30 Pf.

Fortsetzung von Seite 596.

Abb. Nr. 91. Foulardkleid mit Faltentaille. Der Rock, der in gewöhnlicher Art aus fünf Bahnen zusammengestellt wird, ist Futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet oder anderem Seidenstoff, die am unteren Rande allenfalls mit einem angefertigten Volant versehen sein könnte und in Grundfarbe des Foulards zu wählen ist. Der Rock wird am oberen Rande eingereicht, sein Verschluss erfolgt rückwärts in der Mitte mit einer Untertrittleiste. Die Taille hat anpassendes Futter, das mit Fischbeinspäbchen gefügt ist und vorn in der Mitte, selbstverständlich unabhängig vom Oberstoff, mit Haken oder Druckknöpfen schließt. Der Oberstoff schließt ebenfalls vorn in der Mitte mit kleinen Druckknöpfen, darf sich jedoch nicht kennzeichnen. Wie die Abbildung zeigt, wird der Oberstoff der Taille, selbstverständlich nach vorher erfolgter genauer Anprobe der Futterform, auf einer Bänne in angegebener Art drapiert. Man reißt ihn dazu leicht ein und kann ihn auch an den Rückenbahnen in gleicher Art wie vorn faltig so anbringen, daß er sich in doppelten Quersalten über das Futter legt. Am oberen Teile ist an der Futtergrundform ein kleines, spitzes Plastron aus Samt in Farbe der Tupfen angebracht, das von einem eingereichten Spitzenvolant begrenzt wird. Den Ansatz dieses Volants, der in Form eines Fichus anzubringen ist und auch rückwärts erscheint, vermittelt eine in mehreren Reihen abgesteppte Blende aus dem Stoffe des Kleides, die man selbstverständlich in schräger Fadenslage schneidet. Den Abschluß des faltigen Oberstoffes gibt ein Gürtel aus Band. Dieser wird rückwärts in der Mitte einigemal eingereicht und nach vorn in Spitzform in Falten herabgespannt. Der Verschluss des Gürtels geschieht vorn in der Mitte unter zwei aufgesetzten Rosetten aus gleichem Band. Die Halbärmelchen sind an der äußeren und inneren Naht eingereicht und mit Spitzenvolants abgeschlossen.

Abb. Nr. 92. Besuchkleid aus Boilemusselin mit Faltentaille. Die anpassende Futtergrundform schließt unabhängig vom Oberstoff, der aber ebenfalls vorn in der Mitte geschlossen wird. Das Einreihen des düstigen, faltigen Oberstoffes, der seines leichten Charakters wegen gar nicht plump erscheint, erfolgt in angegebener Art mit kleinen Schoppenköpfchen, so daß diese in schräger Richtung nach den Achseln hin ausgeführt werden und die Form eines Plastrons haben. Man muß selbstverständlich dabei große Vorsicht anwenden. Die Köpfchen können wohl in Parallellinien und in fadengerader Richtung eingereicht werden, sind jedoch beim Anbringen des Oberstoffes an die Grundform in angegebener Art abzublenden. Dabei muß man beachten, daß sich beim Verschluss des Oberstoffes die Kanten der jeweiligen Köpfchen treffen. Die breit abstehenden Reulenärmel haben ebenfalls ge-

bauschte Futterunterlage, da der Oberstoff allein nicht absehen würde, und sind vom Ellbogen ab in Parallellinien eingezogen, denen als Stulpe fünf Reihen schmaler Köpfchenvolants beigegeben werden. Diese Volants sind aus separaten Stoffstreifen zu formen und dem Futter aufzusetzen. Den Abschluß der Taille gibt ein drapierter Schneidengürtel aus Samt oder Band. Reichhaltiger Rock mit Grundform aus Taffet, die man allenfalls mit einem angefertigten, rund geschnittenen oder plissierten Volant ausstatten kann. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt und schließt rückwärts in der Mitte mit einer unterfertigten Leiste.

Abb. Nr. 93. Frühjahrskleid mit abgepaßter gestickter Seidenbluse. Die als Kuspuz verwendete Stickerei ist in dem Stoffe selbst ausgeführt. Als Material zur Herstellung des Kleides wird Seide verwendet. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt und ist nach Wahl des Materials abgefüttert oder mit einer unabhängigen Grundform aus Taffet ausgestattet. In letzterem Falle kann man der Grundform einen etwa 12 cm breiten, rund geschnittenen oder plissierten Volant ansetzen. Er wird am oberen Rande eingezogen und schließt unabhängig vom Oberstoff in der vorderen Mitte mit Haken oder Druckknöpfen; der Oberstoff wird bis zur Achsel- und Seitennaht überhaft. Vorn in der Mitte erscheinen zwei à jour-Röhre als Verzierung. Die Stickerei wird in Art von Schweizerstickerei, das ist mit durchlöcherter Muster, ausgeführt. Die kleine Bluse besteht aus mehreren, sich übereinanderlegenden Zwickelteilen, die nach Art der Abbildung zu faden sind. Der Oberstoff ist, wie die Abbildung anzeigt, vorn lose, rückwärts etwas weniger straff angepaßt. Der Stehragen überhaft sich bis zur rückwärtigen Mitte. Die Kermel werden gereicht den Armlöchern angelegt. Sie bauschen sich am oberen Teile zu reichen Schoppen und sind, wie die Abbildung anzeigt, ziemlich



Nr. 93. Frühjahrskleid mit gestickter, abgepaßter Seidenbluse. (Verwendbarer Schnitt für die Taille: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen II.; verwendbarer Schnitt für den Rock: Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursprung der Epochen von 30 h oder 30 Pf.

Echt orientalische, schöne neue Afghanistan = Teppiche

(siehe Abbildung)
Mindestausmass: 100 cm breit, 150 cm lang.
Preis 30 Kronen.

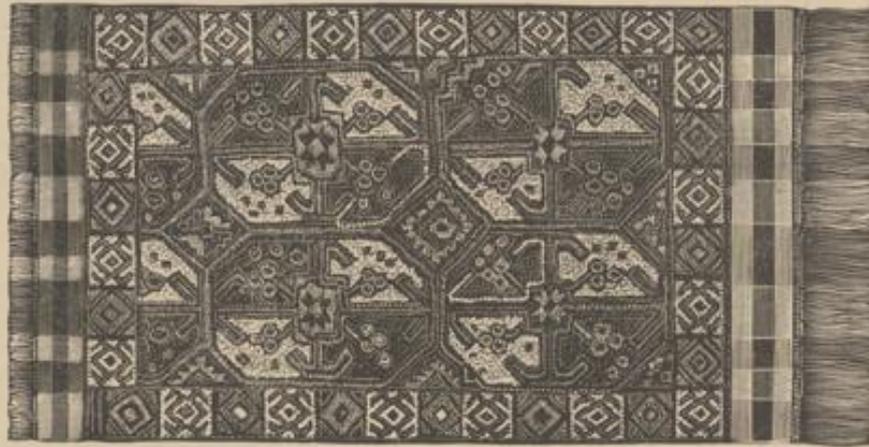
Teppichhaus ORENDI

k. u. k. Hof- u. Kammer-
Lieferant

Wien I., Lugeck Nr. 2.

Das vom Teppichhause Orendi unterhaltene Lager von Kuriositäten, antiken orientalischen Teppichen sowie von aussergewöhnlich grossen Dimensionen orientalischer Teppiche genießt einen internationalen Ruf.

Grosser, reich in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. etc. gratis und franko.



anpassend, aber dennoch faltig, was durch leichtes Einreihen der inneren Verbindungsnähte des Oberstoffes erzielt wird. Ein Stützenbesatz aus gekreuzten Stützreihen gibt den Aufspund der Kermel. Er schließt, wie die Abbildung anzeigt, kleine, gereichte, aufgesetzte Teile ein.

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Frühjahrskleid aus Tuch und Taffet. Der Rock, der am oberen Rande in gewöhnlicher Art leicht eingereicht wird, ist aus fünf Bahnen zusammenzustellen und etwa 3 $\frac{1}{4}$ –4 m weit. Er zeigt am unteren Rande eine eingesezte Faltenkappe aus gleichfarbigem Taffet, die von zwei Fadenblenden eingerahmt wird, deren Verzierung ausgeklappte Lücken geben. Die Faltenkappe setzt man an einen glatten Streifen und läßt sie dabei etwas lose. Sie wird aus schrägschichtigem Stoff gewonnen. Den Abschluß der unter den Rock tretenden



Nr. 94 und 95. Promenadestiefeln für Frühjahr.

Taille gibt ein Lederbügel, der mit Goldknöpfchen besetzt ist. Die Taille zeigt querüber eingereichten Oberstoff überanpassendem Futter und schließt vorn in der Mitte, wie angegeben, versteckt mit Falten oder Druckknöpfen. Selbstverständlich muß bei Ausarbeitung der Kanten größte Vorsicht angewendet werden, damit sich der Verschluß nicht kennzeichne. Das Plastron aus faltig eingelegtem Taffet verjüngt sich dem Taillenschlusse zu und ist dem Futter aufgesetzt. Die Begrenzung des gereichten Oberstoffes, der sich in entsprechender Form daranschließt, gibt ein ziemlich starkes Passespoil. Den oberen Abschluß des Plastrons gibt ein ausgehakter Sattel, der ebenfalls Vogenzaden am Rande hat. Die Kermel haben querüber eingereichten Oberstoff, der am oberen Teile in Form von gleichmäßigen Falten eingelegt ist und eine Epaulettenschoppe herausziehen läßt. An den Verbindungsnähten der beiden Kermelteile Passespoilschnürchen.

B. Promenadent mit Vast mit seitlich geschwungener Krempe und niedriger Kappe, die von einem glänzenden Radiumband umschlungen wird. Seitlich ein großer Luff aus verschieden abgezeichneten Seiden- und Samtstoffen.

C. Frühjahrskleid aus Samt. Der Rock besteht aus drei glodig geschnittenen, übereinanderfallenden Volanteiten, von denen die beiden unteren an eine Grundform aus Taffet zu setzen sind. Alle drei Teile werden in runder Form geschnitten und an ihrer Kante mit Samtbändchen benäht. Daß die Volants so breit geschnitten werden müssen, daß sie reichlich übereinanderfallen können, ist wohl selbstverständlich. Die Taille hat anpassendes Futter und tritt über den Rock. Ihr Oberstoff ist, wie die Abbildung zeigt, vorn in der Mitte eingereicht und in Falten über das Futter gespannt. Ein vierfacher Kragen, der in runder Form geschnitten werden muß, ist dem ein wenig spitz geformten Halsrande verfürzt angefügt und muß, um vollständig glatt aufzuliegen, mit größter Sorgfalt zusammengestellt werden. Die Kanten der einzelnen Krageiteile sind mit schmalen Bändchen umrahmt. Der

Verschluß der Taille geschieht vorn in der Mitte, das den Ausschnitt ergänzende Plastron soll zum Abnehmen eingerichtet werden, um durch ein anderes ersetzt werden zu können. Die Kermel sind bei ihren Verbindungsnähten eingereicht.

D. Promenadent mit Bandschleifen. Die breit aufgeschwungene Krempe zeigt in angegebener Art durchgezogene Bandschnangen, die seitlich zu Rosetten gesteckt werden und lang herabhängen. Eine abgezeichnete Feder legt sich über den Rand der stark aufgedogenen Krempe.

Amschlagbild (Rückseite).

Die Vorlage für Temperamalerei, verwendbar zur Verzierung von Wandschirmen, Panneaux etc., ist 84 cm lang und 62 cm breit.

Zur Ausführung der Malerei benötigt man als Grundstoff schweren Seidenstoff. Die naturgroße Zeichnung soll mit weißer Farbe auf den Stoff übertragen werden, da jedes andere Farbpulver sich beim Malen mit den hellen Farben leicht verwischt. Die ausgepaßten Konturen sollen entweder gar nicht oder mit einem weichen Bleistift nachgezogen werden. Zur Herstellung der Malerei sind die Temperafarben, die in Tuben erhältlich sind, am besten. Man kann jedoch auch Gouache- oder Aquarellfarben (mit Kremschweiß gemischt) verwenden. Für die Montierung wählt man Mahagoni- oder röthlich gebeiztes Holz.



Nr. 96. Pompadour aus Vollseide mit Goldstickererei.

Bezugsquellen.

Taffet und Musselins: für Abb. Nr. 1 und 59: Kholz Grieder & Cie., Hl. Postlebranten, Järsch (Schweiz); für Abb. Nr. 18: Schweizer & Co., Hl. Postlebranten, Luzern (Schweiz).

Konfektionsstickererei: für Abb. Nr. 1, 24 und 62: Gustav Schachner, Wien VII., Andreegasse 10.

Güte: für Abb. Nr. 7–9: Siegfried Orntlein, Wien VI., Mariahilferstraße 35; für Abb. Nr. 12 und 14: Maison Rabine, Wien I., Spiegelgasse 2; für Abb. Nr. 15–17, 46 und 48 und B und D auf der Vorderseite des Festumschlages: Mathilde Doffer, Wien I., Wohlmarkt 5; für Abb. Nr. 21: Maison Auguste, Wien I., Graben (Palais Equitable).

Gürtel: für Abb. Nr. 10: Josef Rainath, Wien I., Graben 10.

Tuch, Seidenmuffeln und englische Stoffe: für Abb. Nr. 11 und 92: Kappel, Frisch & Cie., f. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4–6; für Abb. Nr. 20, 22, 24, 44 und 47: Albert Hardt, f. u. l. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Freisingergasse 1; für Abb. Nr. 23 und 4: Wih. Jungmann & Wette, f. u. l. Postlebranten, Wien I., Albrechtsplatz 3.

Schirme: für Abb. Nr. 18, 19, 34 und 45: R. Weiß, „Zum Wagnel“, Wien I., Albrechtsplatz 12.

Mädchenmantel: für Abb. Nr. 25: Maison Luchat, Wien XV., Reubengürtel 20.

Neueste Modestoffe.

Verlangen Sie Muster in schwarz, weiss und farbig.

Seiden-Grieder-Zürich.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten!

Bedruckte Habutal, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mouseline, 120 cm breit, von Kronen 1.15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)

Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5195

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER 5106
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

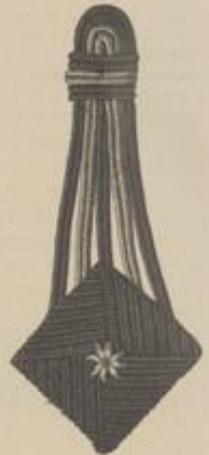
- Täschchen:** Für Abb. Nr. 33: Friedrich Fischer, Wien I., Rärntnerstraße 2 (Palais Comptable).
- Samt und Boulard:** Für Abb. Nr. 36 und 91: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Abgepaßte, gefaltete Blusen:** Für Abb. Nr. 93: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Herrn-Heberrod:** Für Abb. Nr. 37: Goldman & Salatsch, t. u. t. Hoflieferanten, Wien I., Graben 20.
- Wojamentierbesatz, Westen und Stidereitragen:** Für Abb. Nr. 39-40, 51-55: Klinger & Neufeld, Wien I., Seilergasse 3.
- Federboa und Stidereitbesatz:** Für Abb. Nr. 43 und 50: Ludwig Herzfeld, t. u. t. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Riffenbesätze:** Für Abb. Nr. 56-58: Henriette Glaser, „Zur Wuerthe“, Wien VII., Mariahilfstraße 55.
- Kragen, Stulpe und Krawatte:** Für Abb. Nr. 60, 61 und 63: Klinger & Neufeld, Wien I., Seilergasse 3.
- Schuhe und Stiefeletten:** Für Abb. Nr. 64, 65, 94 und 95: S. M. Schönbach, Wien I., Rotenturmstraße 4.
- Pompabour:** Für Abb. Nr. 96: Prag-Rudolfer Roschwarenfabrik, Wien VI., Mariahilfstraße 1.
- Wojamentierbesatz:** Für Abb. Nr. 69: Weidner & Prat, Wien I., Seilergasse 3.



Nr. 97 und 98, Rigel Krausenleiten aus Baitzhiderei.

Pariser Brief.

Das schöne, sonnige Frühjahr, das die Bäume neu grünen und die Blumen frisch erblühen läßt, läßt oft auf dem Antlitz schöner Frauen Spuren zurück, die uns das freudige Erwachen der Natur mit sehr gemischten Gefühlen beirühren lassen. Ein langer Winter mit seinem rauhen oder nassen Weiter, seinen Hällen und Nachtwachen, ist nicht dazu geschaffen, den Teint zu erfrischen und zu erhellen. Im Frühling macht man dann die unangenehme Entdeckung, daß sich der Herbst der Schönheit mit raschen Schritten naht. Zum Glück lassen sich intelligente Frauen nicht so rasch entwaffnen und nehmen zu den bewährten Schönheitsmitteln des Dr. Dys Zuflucht, die ihnen schon so manchen Kummer gestiftet haben. Rasch werden die Sachets de Jeunesse oder die Sachets de Beauté, je nach der Farbe des Teints, benützt, einige Applikationen mit den Bandolettes contre les rides aufgelegt und alle Spuren des herannahenden Alters verschwinden sofort. Die ästhetischen Produkte des Dr. Dys, von Darby in Paris erzeugt, zaubern den Frühling auf jedes Antlitz. Darby hat auch in Wien IX., Türkenstraße 10, ein Depot seiner Produkte. Auch auf die Haare hat der Winter oft seinen Schnee gestreut, und rasch müssen auch diese Spuren verwischt werden. Das Extrait Capillaire des Benedictins du Mont Majella kräftigt den Haarboden, befördert das Wachsen der Haare und verhindert deren Ergrauen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Paris beim Administrator der P. P. Benedictiner, Mr. Senel, 35, Rue du Quatre Septembre, erhältlich. Der Glanz und das Feuer der Augen werden durch lange, seidige Wimpern und dicke Brauen bedeutend erhöht, und genügt zu diesem Zweck am besten Sévo Sourcillière, die das Wachstum von Wimpern und Brauen rasch befördert. Sévo Sourcillière findet man in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre in Paris oder auch in guten Parfümerien in Wien. Georgette Francine.



Nr. 99, Woyamentierhaue zum Verleue von Frühjahrsfrisuren.

Büchereinlauf. (Bezeichnung vorbehalten.)

- „Taschenbuch der praktischen Photographie.“ Von Dr. E. Vogel. XII. Auflage. (37.-42. Tausend.) Verlag von Gustav Schmidt, Berlin. Preis Mk. 2.50.
- „Anleitung zur Photographie.“ Herausgegeben von E. Pizzigelli. XII. Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. d. Saale. Preis Mk. 4.-
- „Die nordische Atlantis.“ (Island und Faerder.) Kulturbilder und Landschaften. Von Jacques Häger. Verlag der t. t. Universitätsbuchhandlung Georg Szelenksi, Wien. Preis K 5.-
- „Die Nyctenblume.“ Von Ernst Henrici. E. Pierfons Verlag, Dresden. Preis Mk. 1.-

Damentuch

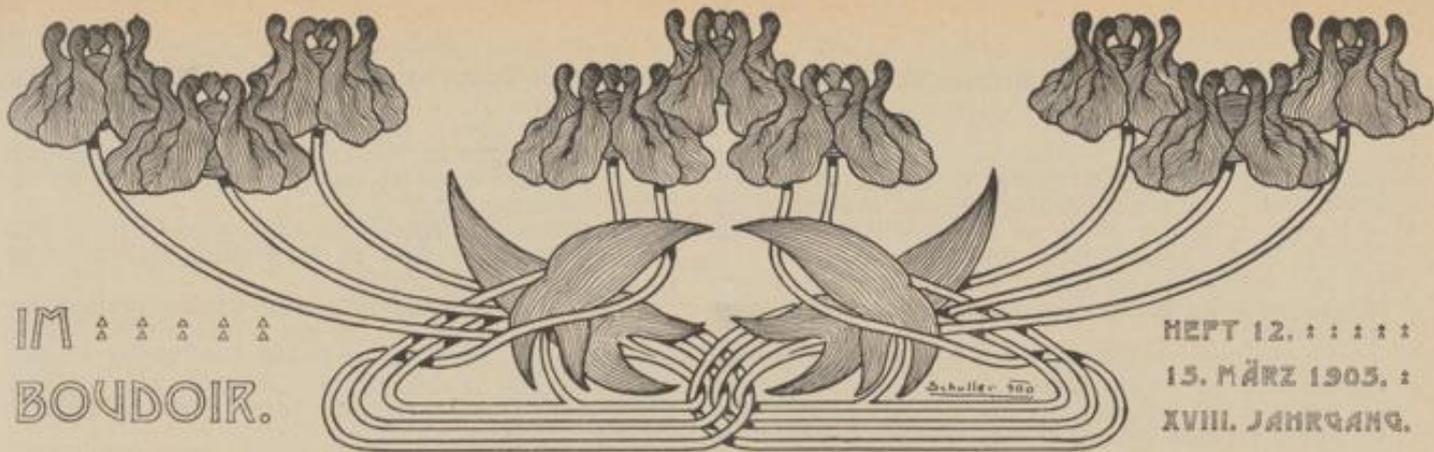
in allen Farben
sowie englische und französische Neuheiten für Damenkostüme, Covert coat, Loden etc.



Seit jeher bekannt
reelle Einkaufs-Quelle
Albert Hardt k. u. k. Hof-Tuchlieferant
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Muster gratis und franko.

Bestens empfohlene Firmen:

- Ausstattungen, Leinwand und Wäsche** „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
- Bettfedern** aller Preislage, Bettwaren eigener Erzeugung. H. Doman, Wien VI., Erlengasse 18. Preisliste gratis.
- Brant-Ausstattungen** Spezial-Wäschegeschäft „Zur Wuerthe“, Wien VII., Mariahilfstraße 55 (Wäcker im Hause).
- Buntstidereien** fertig u. angef. u. Material. Kurz- und Wirkwaren. En gros u. en detail. J. M. Müller's Nachf., Wien VI., Mariahilfstr. 39.
- Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung, auch Probung. J. P. Steingrubner, Wien I., Spiegelgasse nur 6.
- Crinol-**Coatwässer, Preis 2 K. Hergestellt glänzend begünstigt. Apotheke „Ralfstrone“, Wien VII., Mariahilfstr. 110.
- Damen-Gandarbeiten**, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4.
- Färberei** u. chem. Waschanstalt. Schnell- u. sorgf. f. prob. J. Emetana, Wien XIII., Ringstr. 104. Teleph. u. Hk. 54.
- Glocken-Brot** ist das beste. Verkaufsstellen in allen Bezirken. Adressen auf Verlangen durch Rudolf Galdenwang, Wien-Penzling.
- Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager** Anton Heidwein, Juwelier, Wien I., Milchgasse 2, Am Peter.
- Kinderwagen** Kinderarbeiten, Kinderstühle, Kleiderbügel. S. Weinberger, Wien VI., Mariahilfstr. 87.
- Leinen** Elbschne, Wäsche-Konfektion Joseph Branner & Söhne, t. u. t. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof.
- Linoleum** (Korkteppiche) F. C. Gollmann's Nachf., A. Reichle, Wien I., Kolowratring 3.
- Mme. Gabrielle Sahn** für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6.
- Mal-, Brandmal- und Landfärberei** Bier & Schöll, Wien I., Legethlofstraße 9.
- Möbel-**Fabrikantiederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.
- Vasementerie** Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schnürartikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.
- Vausen, Vordruck** auf alle Stoffe. Hauspulver. Arthur Gorowik, Wien VI., Gumpendorferstraße 87.
- Porzellan-**Niederlage Ernst Kestl Wien, Mariahilfstr. 13-16. Komplette Service jed. Genres in reichster Auswahl.
- Silberwaren** -Bellet: u. Tafelgeräthe jeden Genres. S. A. Fab. Fabrik u. Niederlage Wien VII., Sieglgasse 65.
- Stidereien** angefangen und fertige nebst allem Material. A. Gollan, Wien I., Seilergasse 8.
- Uebersiedlungen** Caro & Zellner Wien I., Bezirk, Schottenring 27. Möbel-Lagerung.
- Uhren** M. Gery & Sohn, Wien, Seefischplatz 6 u. Rärntnerstr. 35. Eigene Erzeugung. (Weltausstellung St. Louis 1904 hars concours) u. größtes Depot bester Genfer-Waßhütte-Präzisionsuhren und Chronometer.
- Zeichen-**Atelier Emmy Böschner, Wien I., Fleischmarkt 20. Moderne Entwürfe für Weiß- und Buntstiderei.



IM
BOUDOIR.

HEFT 12. : : : :
15. MÄRZ 1905. :
XVIII. JAHRGANG.

Die Leute von Effebüll.

Erzählung von Theresia Mühl.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Pastor Storm das nächstemal auf Spättinghof erschien — er hatte lange Zeit inzwischen vergehen lassen — da kam's ihm vor, als sei mit Karen Jakobsen eine Veränderung vorgegangen. Sie war lebhafter als sonst, ihre Stimme klang sonorer, ihre Worte erschienen nur wie eine flüchtige, im Windhauch zitternde Decke für verhaltene Gedanken, und ihre Augen flammten.

Nie war sie schöner, nie gemahnte sie ihn so an Eva Seebel, nie stand sie seinem Frauenideal ferner. Ein anderes Bild stieg jäh vor ihm auf, er legte die Hand über die Augen, um es noch für Sekunden zu halten.

„Sie sind so still geworden, Pastor Storm,“ meinte der Hausherr freundlich. „Werden Sie nur nicht zum Einsiedler hier! Bei uns heißt's: entweder oder. Entweder wir besiegen das melancholische Land, oder es besiegt uns. Da war hier vor Zeiten mal ein Pastor, der konnte sich durchaus nicht zurechtfinden in unserem Nebel und auf unseren tiefen Schlammwegen und wurde am Ende geistesgestört darüber. Er mußte in eine Anstalt gebracht werden, ist aber völlig geheilt worden und hat einen Stadtdienst bekommen. Er soll dort ein tüchtiger und umgänglicher Mann geworden sein; da war nichts im Wege gewesen, als daß der Geist unseres Landes ihm zu mächtig geworden war.“

Sein Zuhörer fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er Träume bannen, lächelte und sagte: „Ihre Worte sollen nicht auf harten Acker gefallen sein, Herr Jakobsen. Es ist etwas in Ihrer Erzählung, was Ruhsanwendungen auf mich gestattet, aber ich bin schon selber am Werk, mich solcher Stimmungen zu erwehren, damit sie nicht eines Tages kommen und teilhaben wollen an meinen Entschlieungen.“

„Das ist recht,“ nickte Carsten Jakobsen verständnisvoll. „Werden Sie nur ja nicht fahnenflüchtig. Die Zeit braucht harte Männer, wir hier auch. — Was sagen Sie denn übrigens von meiner Wattenmeer-Erforschung?“

„Ich muß bekennen, daß ich nichts davon weiß.“

„Ein Beweis, wie lange Sie nicht hier gewesen sind! Aber Sie erfahren es noch eben zeitig genug. Die Sache ist also die, daß ich mich mit Lehrer Struwe und Fischer Andrees zusammengetan habe zur Erforschung des Wattenmeeres. Unsere Zukunft liegt ja, wie Sie wissen, auf dem Wasser. Andrees ist früher mit Städtgut zwischen Husum und Amrum gefahren, hat ein seetüchtiges Fahrzeug und kennt Tiefen und Untiefen. Struwe hat nach eigenen Angaben ein passendes Schleppnetz konstruieren lassen — na und ich habe die Kosten der Expedition getragen,“ schloß er lachend.

„Und die Ausbeute?“

„Diesmal gleich Null, weil uns das Reg zerriß, am 14. September aber geht's noch einmal in See, und dann ist der Erfolg sicher. Wie steht's — sind Sie mit von der Partie, Pastor?“

Der Jäger mit der Antwort und machte sich ernsthaft Gedanken über Zersplitterung seiner Kräfte. Dann aber brach seine durch Amt und Würde niedergehaltene Jugend siegreich durch, und er schlug ein.

„Meine Karen ist auch dabei,“ bemerkte der Bauer schmunzelnd.

„Und welche Obliegenheiten haben Sie, Fräulein Jakobsen?“ fragte Storm.

„Ich braue Grog und halte die Männer in guter Stimmung,“ antwortete sie. Von Detlev war, wie gewöhnlich in solchen Fällen, gar nicht die Rede.

„Und Sie interessieren sich nicht dafür, Herr Jakobsen?“ wandte sich der Pastor an den stillen Haussohn.

„Man kann nicht alles mitmachen, wofür man sich interessiert, Herr Pastor.“

„Detlev ist immer so weise,“ spottete Karen. Der Pastor aber nahm Detlevs Weisheit ernster und zitierte, ihn warm anblickend: „Menschen von dem ersten Preise — lernen kurze Zeit und werden weise.“

Als er nach Effebüll zurückkehrte, gelüstete es ihn, noch ein Weilchen bei Sörensen einzutreten. Es lag schon Dämmerung über dem Garten und spätsommerlich schwer dufteten Staudenstrog und Reseden. Ganz heimlich und zauberisch lag das alte Pfarrhaus im Kranz seines wilden Weines, der sich schon rötlich schimmernd an die weiße Mauer drängte. Er fühlte heute zum erstenmal, daß doch etwas Warmes, Innerliches ihn mit dieser Stätte seiner Wirksamkeit verbande. Wenn einst das braujende Großstadtleben ihn umschlang, würde wohl manchmal noch Effebüll mit seinem friedlichen Pfarrhaus wie ein holdes Traumbild vor ihm aufsteigen.

Sinnend durchschritt er den Vorgarten. Da vernahm er von Westen her leisen Gesang. Eine junge Stimme von zartestem Wohlklang sang halblaut ein kleines Lied, und als er näher trat, sah er Maria Sörensen mit ihren beiden Katzen auf einem bemooften Stein sitzen und, wie es schien, die beiden Pfleglinge zur Ruhe singen.

Sie ward seiner nicht gewahr, er selber aber wußte sich kaum Rechenschaft abzulegen über die Gedanken, die in einem Augenblick durch seinen Kopf taumelten. Sie schien ihm in dem blaffen Sommerleide, die Katzen im Arm, leise singend und halb verhüllt von dem sinkenden Abend, wie ein Geist, der wiedergekehrt war nach der Stätte irdischen Wallens.

Die Vorstellung jagte vorbei, und er versuchte, dies zarte, blasse Abendbild hinein zu versetzen in das brandende Leben da draußen in der Welt. Das wollte nicht gehen. Ihr Bild war an diese Stätte gebannt, an den halb verwilderten Garten, an das alte weiße Haus.

Er besann sich. Träume! Wie kam er dazu, sie hinausbannen zu wollen aus dem frischen, pulsierenden Leben und hinein in diese Stille?

Die Zweige, die seine Hände auseinander gebogen hatten, rauschten leise wieder zusammen, er ging, ohne die Sängerin angerufen zu haben, ins Haus.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Kollege,“ begrüßte Sörensen ihn aus dem Ohrenlehnhstuhl am Fenster. „Sind eben Grillen — die lieben die Dämmerung und lassen sich's nicht verdrießen, einen langen, mühsamen und schmerzreichen Weg zu mir her zu machen.“

Da setzte Storm sich heran und erzählte von dem Plane des Spättinghofers, und daß er seinerseits den Gedanken gehabt habe, die kleine Maria könne die Wattenmeerfahrt auch mitmachen. „Es würde etwas für sie sein,“ sagte er warm — „denn sie ist ja eine Freundin von allem, was da treucht und fleucht.“

Und Pastor Sörensen hatte seltsamerweise nichts dagegen.

Neuntes Kapitel.

Bei Siewersfleeth wollte man, wie Struwe sich technisch ausdrückte, in See stechen. Der Ausdruck war allerdings etwas pomphaft gewählt, denn zunächst gewahrte man nur den Heverstrom und gerade vor der Nase, wie Carsten Jakobsen sagte — lag Nordstrand. Das tat aber weiter nichts, die an dieser Expedition Beteiligten waren in bester Stimmung, vielleicht Karen Jakobsen ausgenommen, die seit einer halben Stunde ein finsternes Gesicht machte. Bis dahin war sie ganz lachender Frohsinn ge-

weisen, sie hatte sogar die kleine stille Maria lebendig gemacht, was ihr von Pastor Storm als Gutherzigkeit hoch angerechnet wurde. Dann aber war kurz vor Siewersfleeth, ihre fröhliche Laune in die Brüche gegangen.

Hart am Ufer nämlich hatte Heinrich Eggers sein Land gepflügt — Heinrich Eggers in blauem Leinenkittel, Peitsche und Zügel in den schwieligen Händen. Sie schämte sich ein bißchen, so hoch zu Wagen an ihm vorbeizufahren, der im Schweiß seines Angesichtes seinen Acker pflügte.

„Ein tüchtiger, junger Bauer,“ lobte der Pastor und wandte sich nach den beiden Mädchen um. Karen freute sich seines Lobes und nickte dazu.

„Da ist keiner in Estebüll, der so gut pflügt wie Heinrich Eggers,“ bestätigte Carsten Jakobsen.

Karens bessere Gedanken aber waren bereits verflogen und sie ärgerte sich, daß Heinrich Eggers wie ein Tagelöhner die Ackerfurchen trat.

„In Siewersfleeth müssen wir uns erst ein bißchen für die Seefahrt stärken,“ hatte dann der Bauer gemeint, und bald sah er mit dem Lehrer und dem Fischer beim Grog, die anderen drei bei einer Tasse Kaffee.

„Auf einem Wein kann man nicht stehen,“ meinte Struwe und bestellte die zweite Runde. „Und aller guten Dinge sind drei,“ sagte Andrees und ließ die Gläser zum drittenmale füllen.

Seraume Weile warteten bereits die drei anderen am Strande und begutachteten das Fahrzeug und das Schleppnetz. Leise schaukelte das Boot auf dem blauen Wasser, und klar lag Nordstrand vor ihren Blicken. Blau strahlte der Septemberhimmel und golden die Sonne.

Man stach also in See. Der dunkellockige Andrees hißte die weißen Segel auf, der Wirtsknecht brachte den Vorratskorb an Bord. Indessen suchten die Mädchen sich die bequemsten Plätze aus und setzten sich nebeneinander, ein Bild, gewiß ganz hinreichend, die Männer in guter Stimmung zu halten: die eine schwarz gekleidet, mit blondem Haar, die andere im weißen Kleide, einen tiefbraunen Pops um den zierlichen Kopf.

Ein lustiger Ostwind fuhr in die Segel. Carsten Jakobsen stand, die Hände in die Foppentaschen gesteckt, die Mütze ein bißchen schief auf dem Kopfe, und pfiß: „Auf Matrosen, die Anter gelichtet.“ Pastor Storm ließ sich von Struwe die Konstruktion des Netzes erklären und erfuhr, daß für die Battenmeer-Erforschung Schleppnetze, Schrap- und Schwebenetze in Betracht kämen — Namen, die ihre Erklärung in sich selber trugen. Bald aber mußte der Lehrer Matrosendienste leisten, das Vamssegel aufspannen, das Backsegel einziehen, und Storm setzte sich zu Carsten Jakobsen.

„Ich wollte schon neulich fragen, welche Zwecke Sie mit dieser Expedition verfolgen. Ist sie rein wissenschaftlich zu betrachten, oder hat sie ein praktisches Ziel?“

„Gründlich, wie immer, Pastor!“ lachte der Bauer. „Aber ich bin diesmal auch gründlich, nehme es ernst mit den Aufgaben des Friesenvereines, die Geschichte und Natur unseres Landes zu erforschen und bekannt zu machen. Wenn die heutige Fahrt nach Wunsch verläuft, lasse ich nächstens in Huisum einen Vortrag los über das Leben in der Tiefe unserer Batten. Ob dieser Zweck Sie freilich befriedigt, weiß ich ja nicht — vielleicht erwarten Sie, daß wir da aus dem Schlamm irgend ein neues Nahrungsmittel herausfischen, daran freilich glaube ich nicht.“

„Südsall in Sicht!“ tönte es vom Steuerbord herüber.

„Können wir nicht einmal dort landen?“ fragte Karen Jakobsen.

„Geht nicht, Fräulein,“ belehrte der Schiffer. „Müssen Nordnordwest steuern und dann vorbei.“

„Die Frauen können doch nie bei der Stange bleiben,“ meinte Carsten Jakobsen, lachend zu dem Lehrer gewandt.

Der zuckte die Achseln. „Kann's den Damen nicht verdenken, daß sie auf die Hallig wollten, ist der schönste Weltwinkel, den es gibt. Aber nun zu Hilfe, bitte!“

Die Segel wurden niedergelegt, leise trieb das Boot vorwärts. Mit gespanntester Teilnahme wurde das lange Schleppnetz von den Männern angefaßt und sank langsam hinab in die klare Tiefe. Auch Karen und Maria hatten sich Hintz gedrängt, das kleine Fahrzeug neigte sich stark auf die Seite.

„Was will das Boot!“ rief plötzlich Maria Sörensen. Der Seebär stieß eine Verwünschung aus, als er das kleine, hinten angebundene Boot an dem Segelschiff vorbeischwimmen sah.

„Das will uns mitteilen, daß das Netz festgefaßt ist in dem Grund und wir hier sozusagen vor Anker liegen,“ grölte Struwe. Man versuchte, das Netz hoch zu ziehen, vergebens jedoch, das Bugtau spannte sich zu einer tönenden Saite. Erst mit Hilfe einer Winde wurde das Netz gehoben. Es wies statt reicher Meeresbeute ein Loch auf, in dem Raschen hingen abgetrocknete Sandröhren.

„Was nun?“ hieß es an Bord.

„Nun müssen wir erst liebend und geduldig das Netz ausbessern,“ sagte Struwe und holte aus seiner Tasche Nadel und Bindfaden hervor.

„Kann ich helfen?“ fragte Maria, und ehe sie noch Antwort erhielt, war sie schon bei dem Lehrer, der ihr mit freundlichem Lächeln Nadel und Faden übergab, und gleich war sie bei der Arbeit. Storm sah ihr zu.

Inzwischen hatte Andrees fast östlich gesteuert, in die Pellwormer Tiefe hinein. Dort bei der Austerbank sollte ein erneuter Versuch gemacht werden.

„Welch eine Geduldarbeit!“ seufzte Carsten Jakobsen, dem eben seine Uhr gesagt hatte, daß man bereits drei Stunden auf dem Wasser lag, ohne etwas zu fangen. Sein Magen erinnerte ihn daran, daß es Mittag sei. „Es geht uns wohl wie Simon Petrus,“ meinte er: „Den ganzen Vormittag gearbeitet und nichts gefangen.“

„Ende gut, alles gut,“ sagte Struwe. „Man muß nur Geduld haben können, Geduld und Vertrauen zur Sache. Nun los. Die Segel nieder, Andrees, und Netz über Bord!“

„Geht hier nicht,“ brummte der Schiffer. „Werden sonst eingeholt wegen verbotener Austerfischerei.“

„Na, dann also ein bißchen Nordost gesteuert. So — nun, bitte Ihre Hilfe!“

Pastor Storm sprang hinzu, auch Karen Jakobsen bot ihre Hände an.

„Langsam sank abermals das Netz in die Tiefe. „Wer glaubt, daß es uns nun auch wie Simon Petrus gehen wird?“ fragte Struwe vergnügt.

„Ich!“ rief Storm, „denn Ihre Zuversicht steckt an.“

Carsten Jakobsen fragte, wie tief hier das Wasser sei.

„Sieben bis neun Meter,“ hieß es.

„Na, dann glaube ich auch, daß es diesmal glücken kann,“ lachte er. „Wär's tiefer gewesen, hätte ich's nicht gedacht. Sie wissen ja, bin mehr für die Breite als für die Tiefe,“ wandte er sich mit Schalksblick an den Pastor.

„Es tut mir leid, daß wir von so wenig Nutzen sein können,“ bedauerte diesem.

„Menschenkind! Das nennen Sie wenig Nutzen?“ kam's mit lauter, munterem Gelächter zurück. „Wir mit unserem unerschütterlichen Glauben an das gute Ende sind ja gewissermaßen die Träger der ganzen Sache.“

Pastor Storm drohte dem Sprecher mit aufgehobenem Finger. „Sie geraten ja unter die sieben bis neun Meter hinab, Herr Jakobsen!“

„Was flüstern die Mädchen da?“ posterte der Bauer plötzlich.

„Maria sagt, daß wir, wenn wir weiter gegen den Wind aufstreifen, nach Rungholt kommen,“ antwortete Karen.

„Stimmt,“ nickte der Schiffer, „auf Rungholt-Sand wollen wir unier Mittagessen kochen.“

„Gleich soll das Netz in die Höhe,“ sagte Struwe, und ein Seufzer der Erregung kam ihm über die Lippen.

„Vor diesem großen Augenblick müssen wir uns aber stärken!“ rief Jakobsen — „denn bis Rungholt-Sand ist's noch weit. Karen, kocht das Wasser?“

Sie bejahte. „Maria, willst du helfen?“

Die beiden Mädchen machten Grog und Tee. Als Maria das Brett mit den dampfenden Gläsern in den Händen hielt, wandte sie mit einer Miene des Widerwillens das Gesicht zur Seite. Storm sah es und nahm ihr schweigend, nur mit einem freundlichen Blick die Platte aus der Hand.

Nachdem dies Frühstück nun eifertig erledigt worden war, wand man das Netz hoch. Und ein Schrei des Jubels wurde laut an Bord der „Röwe“, denn es war voll von dem Getiere und Gewächse der Tiefe. In dem Geäste der Seetanne sah der langstachelige Seesigel, dazwischen Taschentrebse, Garneelen und Seesterne. Appetitliche Schollen kamen zum Vorschein, dann wieder Seestichlinge mit ihren wunderlichen Algennestern, Tangmäuse, Seestorpione und Leierfische. Die Mädchen griffen nach den weißen, roten und gelben Korpolypen und nach den schöngefärbten Aktinien, den bunten Seenecken und Rosen. Es dauerte eine gute Stunde, bis der ganze Reichtum, der an Bord geschüttet war, volle Würdigung gefunden hatte.

Die Seesigel, -Sterne und -Storpione, samt den Aktinien wanderten in des Lehrers Gläser, die Schollen und Garneelen wurden für die Mittags- und Abendmahlzeit bestimmt. Das übrige Getier kehrte zurück in seinen gläsernen Palast.

Weiter ging's nun ostwärts durch die Pellwormer Tiefe.

„Da ist Rungholt,“ sagte der Schiffer und deutete nach rechts.

„Hier, auf dem Sande wollen wir ankern und Mittagsmahl halten.“

Da bog sich Karen in den kleinen verdeckten Küchenraum, und bald verriet ein lieblicher Geruch, daß die Schollen gekaut wurden.

Maria hatte die Teller aus dem Korbe gepackt und saß nun unschlüssig da.

„Erzähle mir die Geschichte von Kungholt,“ bat der Pastor mit halblauter Stimme und stellte sich vor sie hin, so, daß er sie von den anderen isolierte. Diese hatten zudem zur Stunde mehr Interesse für die gebratenen Fische als für Kungholt.

Sie schlang die Hände ums Knie und sah, den Kopf seitwärts gewendet, in die klare Tiefe hinein. Dann erzählte sie langsam, als müsse sie sich auf Selbsterlebtes besinnen:

„In alten Zeiten, es sind schon mehr als fünfhundert Jahre her, da stand Kungholt noch in Pracht und Herrlichkeit über den

Wassern. Reiche Leute wohnten darin, die hatten stattliche Häuser mit hohen Giebeln gebaut, auch Kirchen mit starken Türmen. Darauf glänzten goldene Wetterfahnen. Aber fromm waren die Leute von Kungholt doch nicht, sondern sehr stolz und gottlos. Ihre Schiffe fuhren auf weiten Meeren und brachten reiche Schätze heim. Aber die Seefahrer beteten nicht, wenn sie ausfuhren, und auch nicht, wenn sie heimkehrten. Auch ihre Frauen waren stolz und gottlos, trugen seidene Gewänder und goldene Ketten und ließen ihre Kinder mit harten Talern statt mit Kieselsteinen spielen. Und sie konnten die Priester nicht leiden, sondern waren Heiden in ihrem Herzen. Und eines Tages ließ ein Kaufherr aus Kungholt den Priester kommen und zwang ihn, seinem kranken Schwein das Abendmahl zu geben.

Da ward der Herr zornig und ließ das Meer hinausgehen über Kungholt und alle seine Herrlichkeit. Und nun ruht es in der Tiefe. Aber bei stillen Wetter können die Schiffer zur hellen Mittagsstunde seine Glocken läuten hören und die Dächer und Türme in der Tiefe schimmern sehen.“

„Vielleicht zeigt sich uns heute Kungholt, Maria.“

„Nein,“ sagte sie kopfschüttelnd, „man muß schweigend darüber hinfahren, sonst nützt es nichts, Worte brechen den Zauber.“

„Ich danke dir, Maria.“ Er wollte fortgehen und vermochte es nicht, sondern blieb neben ihr stehen, bis Karens helle Stimme zum Essen rief.

„Worte brechen den Zauber,“ wiederholte er lächelnd.

Fröhlich verließ das Mahl. Man lobte Karens Kochkunst und Storm sagte, er habe diese Geschicklichkeit gar nicht bei einer Dame vorausgesetzt, die so viel Interesse für andere Dinge habe.

Sie zuckte die Achseln. „Was ich anfasse, das kann ich auch.“

„Glaub' schon.“

„Kommen wir heute noch nach Hans?“

Der Schiffer lachte. „Auf See wird keine Garantie geleistet, Fräulein. Wir kommen nach Hans, sobald wir können, heut' hoffentlich noch bis Norium, das heißt, dann darf der Ostwind sich nicht versteifen.“

Die Kaffeebereitung war Maria zudiktirt worden. Sie ward mit schüchternem Anmut ihrer Aufgabe gerecht. Carsten Jakobsen und Struwe unterhielten sich inzwischen angeregt:

Pastor Storm saß bei Karen, der der Ostwind durch die blonden Locken fuhr, daß sie lustig um ihr frisches, vom Wind gerötetes Gesicht flatterten.

Maria hatte Freundschaft geschlossen mit dem Seebären.

„Ein geduldstärkendes Ding, solch eine Fahrt!“ rief der Pastor und lachte, und Karen Jakobsen erwiderte, daß solche Geduldproben wohl nur von Schulmeistern und alten Seebären bestanden würden.

„So wollen wir heute von ihnen lernen.“ Sie sah den Sprecher von der Seite an und verzog die Lippen; es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sie erwidert, daß sie ihrerseits keine

Neigung verspüre zu solchem Studium, sondern ganz mit sich zufrieden sei. Sie sagte das nun freilich nicht, sondern gab zu verstehen, daß sie Geduld nicht für eine große Tugend halte, sondern vielmehr für eine Art Stumpfheit.

Da geriet Storm in den Harnisch und fragte: „Halten Sie, um das erste, beste Beispiel zu erwählen, Eggers von Holmershof vielleicht für stumpfsinnig?“

Ihr blühendes Gesicht wurde blaß, was wollte doch Heinrich Eggers heute von ihr! „Nein,“ antwortete sie zwischen halbgeschlossenen Zähnen. „Heinrich Eggers soll nicht als Beispiel herangezogen werden.“

Sie stand auf und holte sich eine dicke Winterjacke. Lachend kam sie zurück. Vater und Herr Struwe heizen schon mal wieder innerlich. Vater kann doch einen unglaublichen Zug vertragen.“

Der Schiffer steuerte nun in Süd-Südost auf Nordstrand zu, das Wasser rauschte um den Kiel, das Fahrzeug schwante, Struwe

und Jakobsen setzten die Segel um. Storm sah sich nach Maria um und gewahrte, daß sie ganz blaß am Mastbaum stand.

„Maria, du bist doch nicht krank?“ fragte er erschrocken.

„Nein, aber mich friert,“ sagte sie und holte ein dickes Tuch herbei, das Trina ihr fürsorglich mitgegeben hatte. Der Pastor hüllte sie sorgsam ein, ein Gefühl der Verantwortlichkeit für sie hatte sich ihm warm ins Herz geschlichen. Und da das Wasser jetzt hoch spritzte, holte er aus dem Bankkasten eine Deljade und legte sie um ihre Schultern. Nun war sie ganz verhummt, nur ihr kleines Gesicht sah lachend aus den Hüllen hervor. Er stellte sich neben sie, daß er Wind und Sticht von ihr abhalten konnte.

„Ist dir die Fahrt auch leid, Maria?“

„O nein,“ antwortete sie bescheiden.

„Das Reich muß vor Dunkelheit noch einmal über Bord,“ erklärte der Lehrer. „Hier ist beträchtliche Tiefe, und zudem ist Hochwasserzeit. Vielleicht ist uns das Glück noch einmal hold.“

Aber das Reich brachte nur Krebse in allen Größen zutage.

„Oh, wie ärgerlich!“ rief Karen Jakobsen. „Nur diese garstigen Tiere!“

Struwe zuckte die Achseln. „Ein gewisser Mißerfolg gehört zu jedem fixen Unternehmen — siehe Columbus.“

Die Mädchen schütteten nun die Garneele in den Kochtopf. Mit gutem Winde glitt das Fahrzeug dahin. Dennoch behauptete



Kloß Menzel: Friedrich der Große. Holzzeichnung von 1850 aus dem Bilderwerke „Aus König Friedrichs Zeit“. (Eigentum und Verlag von R. Wagner in Berlin.)

Andreeß, sie kämen kaum aus der Stelle, denn der Ebbstrom sei ihnen zugegen.

„Wunderlich, wie reich solch eine kleine Seefahrt an Symbolen ist,“ sagte der Pastor zum Lehrer.

Der nickte. „Will's meinen! Guter Wind von außen, könnte alles flott vonstatten gehen, wenn nicht der heimtückische, gewaltige Unterstrom wäre. Ja, man muß an manches denken auf See. Uebrigens bleibt das Wetter gut, sehen Sie nur, wie weit die Möwen sich hinaus wagen!“ Er deutete nach Pellworm hinüber. Da war die Flut übersät mit weißen Vögeln, die ihre Gefieder im roten Abendsonnenschein badeten. Ein paar Mantelmöwen umkreisten das Fahrzeug und fingen mit grazioser Schwünge die Brocken auf, die ihnen zugeworfen wurden.

„Wir kommen auf Nordstrand an wie ein Zauber Schiff, das von weißen Vögeln gezogen wird,“ sagte Maria.

Und so sah's fast aus, aber die Möwen gaben nicht Beileitung bis ans Ufer, sondern strichen durch die blaßgoldene Abendluft zurück zur See. Um 9 Uhr waren die Seefahrer „auf dem Hofen“ von Nordstrand.

Da sah eine fröhliche Gesellschaft älterer Bauern und hieß die Fremden willkommen, und bald klangen die Gläser und

tönt die Reden so laut, daß die kleine Maria, die sogleich das Stübchen aufgesucht hatte, das sie mit Karen Jakobsen teilen sollte, lange kein Auge schließen konnte.

Endlich aber kam der Schlaf doch, der Schlaf tiefster Ermüdung, der ihr das weiche, träumerische Lächeln von den Lippen streifte und sie tief hineinführte in seine Wohngärten.

Zehntes Kapitel.

Es war etwa drei Wochen später, daß die kleine Marinka um Mitternacht auffuhr aus ihrem Schlafe, ihre Kameradin Bise weckte und behauptete, auf dem Hofe habe etwas gerollt, gerade als wär's der kleine Handwagen.

„Du träumst,“ sagte Bise unwirsch und warf sich auf die andere Seite. „Schlaf nur wieder ein!“ Das aber konnte Marinka nicht. Wenn nur nicht die Oktobernacht solch ein schwarzes Laken vor's Fenster gehängt hätte! Sie traute sich nicht einmal hinaus zu sehen. Und doch, ruhig war's auch jetzt noch nicht auf dem Hofe. Da sind Diebe, dachte das Mädchen zitternd, und ich verheimliche es! Vielleicht Brandstifter, so daß die Herrschaften von Spättinghof morgen kein Dach mehr über dem Kopfe haben. Der arme junge Herr!

Fortsetzung folgt.

Der Maler des alten Fritz.

Von Armin Friedmann.

Rathhaus verboten.

Am 9. Februar 1906 starb in Berlin hochbetagt ein großer, alter Mann, eine kleine Erzelenz, fast 90jährig, ruhmbedeckt, der mit Ehren, wie sie vor ihm wohl noch keinem deutschen Künstler zuteil geworden, zu Grabe geleitet wurde. Adolf v. Menzel, Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Ehrendoktor, Ehrenbürger von Berlin, Alterspräsident, Doyen, Führer und Gipfel der gesamten deutschen Kunst. Der alte Menzel ist tot. Nun malt und zeichnet er nicht mehr. Die emsige Hand ruht — die emsigen Hände ruhen, muß es genauer heißen, denn er war ein virtuoser Zweihänder, zeichnete die Rechte die Oberstimme, schattierte die nicht minder kunstgerecht eingezirkelte Linke selbständig die figurierte Begleitung dazu, den bezifferten Voss, die Harmonie der Schatten.

Was hat Menzel eigentlich gemalt? Das ist rasch gesagt: Alles. Was ihm unterkam, wurde flugs abgezeichnet und der Kunst gewonnen.

Er sah jedes Ding sogleich malerisch und interessant auf seine Wirkung hin an, realistisch, unbedingt wahr, ohne schönfärbische, glättende, abschwächende Beschönigungen. Die Natur packte er an und riß sie heraus und hatte sie. Ein Techniker des scharfen Blicks, des sicheren Strichs ohne Gleichen, ein Virtuos ohne Virtuosenmanieren, in allen Sätteln sicher, aller Technik souveräner Meister, ein Großgebietiger. Sein Geist, Scharfsinn, pointierter Berliner Wit und Sarkasmus sprangen sogleich aus allem heraus, was er unternahm. Dabei ein gewissenhafter, fast pedantisch zu nennender Gelehrter. Wie hat er die Zeit seines geliebten Preußenkönigs, des großen alten Fritz, durchforscht, durchstöbert. Alles wußte und kannte er, jeden Samaschknopf und jedes Exzerierreglement. Darin war ihm keiner über, kam ihm keiner gleich. Bieten aus dem Busch, Keith und Schwerin hätten von ihm lernen mögen, vielleicht sogar der Alte selber mit Dreißig, blauem, rot ausge schlagenem Rod und Krüdstock. Der redliche Chodowicki und Besne, die Hofmaler, die Zeitgenossen, hatten, gegen ihn betrachtet, eigentlich keinen rechten malerischen Begriff von ihrer Zeit und von ihrem König. Erst Menzel hat das alles aufgedeckt und erschlossen. Er zeichnete und malte alles hin, den ganzen siebenjährigen Krieg mit allen Bivak, Lagerfeuern, Treffen und Schlachten, höchst naturgetreu und wirklich, genau so wie's gewesen war und sich zugetragen hatte Anno da — und dazumal. Den jungen und den alten Fritz hatte er sicher immer im Griff, in der Hand, im Gelenk. Das flog und fiedte nur so bei aller wohlfundierten und sorgsam ausgebauten Gründlichkeit. Zwölf Quadratcentimeter Maximum genügten vollaus, um alles zu sagen und hinzustellen, wenn jaust nicht eine große Leinwand vorhanden war.

Menzel hat Friedrichs Fiktionkonzert und Friedrichs Tafelrunde mit Voltaire und d'Argenson herrlich gemalt. Es ist friedericianischer Wit und Geist darin und der Geist der Zeit. Aber auch das Eisen-

walzwerk hat er gemalt, die moderne Arbeiterschaft monumental verherrlicht, dann König Wilhelms Krönung in Königsberg mit vielen hundert Porträten. Die Hofdamen waren sich nicht schon genug darauf, aber der Herr Hofmaler komplimentierte ihren Abgesandten ziemlich ungesüßlich zur Tür hinaus und änderte keinen Strich. Nie ist ein Hofmaler freimütiger und weniger höflich gewesen als er. Allenfalls Francesco Goya mochte ihm darin ungefähr gleichkommen in der mannesmütigen, selbstsicheren Künstlergröbheit. „So seh' ich's!“ und damit basta. Das mußte jedem genügen.

Zuerst war er lang als Höflichkeitsmaler verschrien. Er sah die Nazarener, Romantiker, Pseudohistoriker, Phantasten, Gedankenkartonisten, Ideenmaler, Farbenschwelger und Farbenabstinenten neben sich herauf- und herunterkommen, ohne von ihnen sonderlich Notiz zu nehmen. Auf die Impressionisten, diese nachlässigen, eifertigen, wie sie ihm erschienen, hatte er's besonders scharf: „Impressionismus ist Faulheit!“ schalt er — und war ihnen doch gelegentlich selber zum Hinübergreifen und freundschaftlichen Händeschütteln nah. Menzel hat auch moderne Gesellschaftsbilder genug gemalt, Hoffjener, deren jede eine Fülle scharfsichtiger Beobachtungen enthält. Seine Studienblätter dazu sind endlos. Sein Leben war Arbeit. 75 Jahre lang, seitdem ihn dereinst Schadow auf der Berliner Kunstakademie einen „unbemittelten, jungen Mann von mäßiger Begabung“ genannt hatte, hat er gemalt und gezeichnet, den preussischen Staatsgedanken verherrlicht und die übrige schöne Herrgottswelt so gelegentlich nebenher. Die kleine Erzelenz blieb immer gleich erzellen, mochte sie nun die Abreise Kaiser Wilhelms in den französischen Feldzug von 1870 malen unter den flagenüberwehten Linden oder den Marktplatz von Verona — weiter war Menzel nicht nach Italien vorgedrungen, so viel gab's unterwegs für ihn abzuzeichnen — oder die elegante Kurgesellschaft um den Brunnen in Kissingen oder buntes, erotisches Gedögel im Zoologischen oder Pariser Straßen mit ihrem Menschengewimmel, den Jardin des Tuileries oder de l'acclimatation. Aus Frankreich holte er sich farbige Anregungen. Menzel war einer der allerersten Freilichtmaler, ohne viel Wesens davon zu machen, er begründete so nebenher die religiöse, realistische Malerei, die dann später Uhde ausbaute, er wies dem Holzschnitt, der Lithographie mit Pinsel und Schabeisen neue gute Wege und Ziele.

Das alles hat er getan, ein zäher Arbeiter, ein verbissen Begeisterter, geschickt geistreich, dabei wortfarrig, altjünggesehenshaft verknöchert und brummig. Sein Wille zur Kunst war unbeugsam. Er hatte auch Respekt vor der Natur und ihrer Wahrheit, sonst vor keiner Theorie, keiner Keßheit. Er war kerndeutsch, Stodapreufe, Berliner aus Beruf und Neigung, dabei so international wie ein immenses Talent, das sich selbst zum Genie befördert. Man hat davon bisher nur ein einziges Beispiel in der ganzen Kunstgeschichte: Adolf Menzel, Erzelenz!



Adolf Menzel.

Nach einer Photographie aus dem Atelier des Hofphotographen R. Brause, Berlin.

Angelebtes Leben.

Stiige von Annemarie v. Rothaus.

Nachdruck verboten.

Ueber die karminrote Tapete des erdunkelten Zimmers — auf dem Glas der Gravüren und Porträts — in den Gesichtern der beiden Menschen vor dem Kamin spielten die Lichter der brennenden Scheiter, phantastische, zuckende, springende Lichter, die beim Knistern und Knaden des Holzes der Stille und Dunkelheit einen heimlich unheimlichen Zauber verliehen.

Die junge Frau, von den Flammen mit roter Blut über-gossen, sah so, daß sie den ganzen Raum überblicken konnte, während der Mann nur ihr Antlitz, das prasselnde Feuer und das funkelnde Kupfer des Kamins vor sich sah.

Mit jedem Glied dem Behagen hingegeben, versank er fast im Polster des Stuhles. Sie fühlte das — es kam wie eine Wolke von ihm zu ihr, hüllte sie ein, bedrückte ihre Seele.

„Du weißt nicht,“ sagte er, angenehm durchwärmt und durchschauert, „was das für eine Wohltat ist für mich, diese Atmosphäre von Ruhe und Gemütlichkeit nach dem herz-verzehrenden Hasten, der Ausregung und dem erbärmlichen Lärm meiner Geschäfte. Es ist genau so, als käme ich von der staubigen Straße in ein warmes, wohliges Bad. An diesem stillen Platz, wenn t' Schummern in de Eden liegt, da kommt immer wieder mein besseres Selbst über mich.“

„Ist es auch wirklich wahr?“ fragte sie, fast zu Tränen gerührt.

Sie konnte ihm nicht sagen, welche Gefühle sie bedrängten, aber unwillkürlich suchte sie sich zu vergegenwärtigen, wie es beschaffen war dieses bessere Selbst, dem ihr Leben, ihr Fühlen und Denken gehörte.

Sie sah ihn, wie er Tag für Tag nach Hause kam... mit einem Aufatmen des ganzen Wesens, mit einem erlösenden „O Gott sei Dank“ in der Brust. Dann legte er wohl jedesmal zärtlich den Arm um ihre Taille, küßte sie gelassen, leidenschaftslos und gab sich dann — so ganz im Gefühl glücklicher Geborgenheit — der verdienten Ruhe hin, die Wonne einer reichen, schönen Häuslichkeit mit vollen Jügen schlürfend. Sie selbst war auf nichts anderes bedacht, als ihm Erquickung und Frieden zu bereiten, seinem Heim den milden Glanz zu erhalten, den er mehr liebte als alle Geselligkeit von Freunden und Bekannten.

„Darin bist du eine große, unnachahmliche Künstlerin,“ sagte er oft mit freundlicher Anerkennung.

Wohl war es nicht das Glück der Pfeife und Pantoffel, das sich mit Wolken von Dunst, mit schalen Worten und leichtem Vergnügen im Hause verbreitet, aber sei es, daß er ihrer leichten Musik lauschte oder die Zeitung las, alles schien eine Vorbereitung für den kommenden Tag, nur dazu angetan, seine Nerven zu beruhigen bis zu jener goldenen Müdigkeit, die nur noch des Schlafes bedarf. Draußen in der Welt jedoch war er der Gefeiertsten einer, der große Anwalt und Menschenfreund, der so viel Sympathie und Anerkennung fand, als etwa ein Fürst sich wünschen möchte. Draußen verehrten sie ihn wie einen Helden, als den starken Mauerbrecher aller Gewalt, als den unermüdlichen Kämpfer für bessere Menschenrechte.

So oft schon — wenn er vor den Schranken stand — und seine Worte Zeugnis gaben, wie tief er hinabhorchte in die Seelengründe des Gedächtnen an seiner Seite, war sie, sein blühendes Weib, innerlich zusammengebrochen im Bewußtsein ihrer geistigen Armut, in der Angst, daß ihre Liebe und Hingebung zu armfelige Geschenke waren für sein großes, weites Herz.

Auch jetzt wieder wurde sie ergriffen von dieser schweren Traurigkeit, von dem trostlosen Gedanken, nichts weiter zu vermögen als seine Schwelle zu hüten, sein Mahl zu kredenzen, sein Lager zu teilen. Mochte er noch so oft heiter, lebenswürdig und dankbar auf ihre Fürsorge hinweisen, sie hatte darin gar keine Ohren und spürte nur zu gut die unbekümmerte, herzliche Geringschätzung in seinen Lobesworten.

„Ist es auch wirklich wahr?“ hatte sie gefragt mit vor Bewegung zitternder Stimme. Er sah beim Auf-flammen des Feuers, daß das Lächeln um ihre Lippen ein verhaltenes Weinen war. Das konnte er sich nicht recht erklären. Aber er stand auf, faßte sie mit flachen Händen an den Schläfen und sprach wie mit einem Kinde.

„Ich versteh,“ er schien sehr aufgeräumt. „Du kommst dabei nicht auf deine Kosten. Dieser hübsche, kleine Kopf ist mehr für Lustbar-keiten eingerichtet — Theater und Bälle, wie?“

Sie schüttelte heftig verneinend den Kopf und sah ihm wehmütig liebevoll in die lachenden Augen.

„Dir zuliebe nicht,“ vermochte sie noch zu sagen.

Da verwunderte er sich über alle Maßen. Er setzte sich auf die Lehne ihres Sessels und bat sie vortwurfsvoll, doch immer das zu tun, wonach ihr der Sinn stehe. „Wozu sollst du dir solche Opfer auferlegen, Liebste? Was hätte ich davon? Du und ich, wir beide — gewiß! Du bist jung, du mußt das Leben in beide Arme nehmen! Ich werde mich hüten, dir Einschränkungen zuzumuten.“

Diesmal gewahrte er nicht die Veränderung in ihrem Gesicht, wie sie erleichte und die Augen schloß. Es war ihm offenbar ein rechtes Vergnügen, der guten Seele die Freuden der Geselligkeit, des „Sich Zerstreuens“ in den schönsten Farben zu malen, nicht ahnend, daß er ihr mit jedem Wort bedeutete, wie leicht entbehrlich sie ihm sei. Reif — kalter, vernichtender Reif fiel auf die zarte Blüte ihrer Liebe.

„Ich danke dir, du bist so gut,“ entgegnete sie seltsam demütig. Sie wollte dem Diener klingeln, den Kronleuchter anzünden lassen. Er hinderte sie daran. Mit sanfter Gewalt fühlte sie sich an seine Brust gezogen.

„Komm, du süßer, kleiner Eigensinn!“ flüsterte er zärtlich, den großen Blick in ihre feuchten, liebtestiefen Augen tauchend.

Sie erschauerte bei seiner überlegenen, spielenden Werbung, und doch war sie fein mit ihren Reizen, ihren Wünschen, gehörte ihm — dem Starken, Treuen, Guten — dem sie sonst nichts zu geben hatte. Im Innersten bewahrte sie noch den Glauben an die Macht ihrer reinen Schönheit; sie selbst machte einen Tempel daraus und wartete bang, daß er bald einmal eintreten möchte als ein Gläubiger, Glücksbedürftiger mit weishevollen, sehndem Herzen. Diese Erwartung erfüllte sie Tag und Nacht mit Ahnungen eines unjagbar seligen Daseins. O, hätte sie ihn einmal zu ihren Füßen sehen dürfen, anbetend aufblickend zu ihr, der Tempelhüterin!

„Ein unbegreifliches, scheues Kind bist du,“ wiederholte er kopfschüttelnd, ohne eine Spur innerer Ergriffenheit, ganz zufrieden und glücklich ihre großen, stehenden Augen küßend. Sie stoh aus seinem lässigen Arm tief beschämt in ihr Schlafzimmer, vergrub ihr glühendes Gesicht in den Rissen und weinte ganz leise. Er aber ließ sich den Kronleuchter anstecken, nahm die Zeitung zur Hand und lächelte noch eine Weile beseligt über die Dinge hin, die er lesen wollte.



Schriftstellerin Annemarie v. Rothaus.

* Die junge Schriftstellerin, die seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der literarischen Kreise auf sich lenkt, ist eine Enkelin von Marie v. Rothaus, der berühmten Verfasserin des „Tagebuches eines armen Heuleins“.

Die Schweigende Liebe.

Die Schweigende Liebe ist tief,
So tief wie der Schweigende See,
Birgt heimlich glühende Wonne
Und das glühendste Weh.

Von meiner Schweigenden Liebe,
Du Liebster, nie sag' ich dir —
Sie ist ein stilles Geheimnis
Zwischen Gott und mir . . .

Baronin D. Mid.

Veilchenzeit.

Liedchenlied in blauer Höhe,
Veilchenduft und Wiefengrün;
Wie ich alles wieder sehe,
Höre, spüre, mitten bin,
Und der Sang aus blauen Lüften,
Und der Glanz, der leise flirrt,
Und das tiefe, volle Düften
In der Brult zum Einklang wird!

Hermann Bango.

Ich lehne mich:

Nach stolzen roten Kotosblüten,
Aus denen weiche Däfte weh'n,
Wie sie in längst verscholl'nen Mythen
Am Rande stiller Wasser steh'n.

Nach Mädchen, deren Wangen blinken
In jener Blumen Duft und Glanz,
Nach eines Abends Sonnenlinsen
Im Märchenhain des fernsten Lands . .

Artur Pharo.

Der junge Schiller.

Von Moritz Hecker.

Nachdruck verboten.

Den jungen Goethe mit dem zahlreichen Kreise von Menschen, die ihn erzogen, geliebt, belehrt, bewundert oder gehätschelt haben, kennt jeder gebildete Deutsche. Durch die entzückenden Bilder aus seiner Jugendzeit (in „Dichtung und Wahrheit“) hat Goethe bewirkt, daß man sich für seinen Königsleutnant Grafen Thorane, für den Darmstädter Kriegszahlmeister Merck, für die Strahburger Tafelrunde mit Herder, Salzmann, Lenz, Lefse u. a. m. interessierte und auch nachträglich in Käthchen Schönkopf, Friederike Brion, Lotte Buff, Maximiliane La Roche, Lili Schönemann verliebte. Die literarhistorische Forschung hat noch ein übriges dazu beigetragen, um alle diese Gestalten vollständig zu machen, am meisten wohl die Mutter Goethes, die geniale Frau Rat. Der junge Goethe ist schließlich zu einer so abgerundeten, geschlossenen Figur geworden, daß sie dem alten Goethe ernstlich Konkurrenz macht. Es hat eine Zeit lang in der Gelehrtenwelt die Meinung wirklich vorgeherrschet, daß Goethe die Genialität seiner Frankfurter und Strahburger Dichtungen nie mehr erreicht, geschweige denn übertroffen hatte. Vor einiger Zeit haben sie diesem „jungen Goethe“ in Strahburg ein eigenes Denkmal errichtet.

Parteilänger seiner Jugend gegen seine Alterswerke besitzt auch Schiller. Auch in seiner Lebensgeschichte macht der Eintritt in Weimar einen tiefen Schnitt. Auch er ist (im „Wallenstein“) nach längerem Schweigen als Dramatiker mit einem Stil hervorgetreten, der sehr weit ab vom Realismus und der Leidenschaft seiner Erstlingsdramen steht. Dennoch aber hat sich im Laufe der seit seinem Tode vergangenen hundert Jahre kein Gegenstück eines „jungen Schiller“ gebildet, und es wäre doch Zeit genug dafür gewesen. Der Grund dafür liegt auf der Hand — oder vielmehr die Gründe, denn es sind ihrer viele. Einmal besteht trotz der großen Stilverschiedenheiten in den ersten und den letzten Tragödien Schillers noch immer kein solcher Unterschied zwischen ihnen, wie beispielsweise im selben Faust zwischen den ersten Szenen (Studierzimmer) des ersten Teiles und den sechzig Jahre später geschriebenen letzten Szenen des zweiten Teiles, Fausts mystische Verklärung. Schiller kam mit den sechsundvierzig Jahren, die er erlebte, überhaupt nicht dazu, den Stil des hohen Alters zu schreiben. In seinen Gesprächen mit Eckermann sagt Goethe einmal (18. Jänner 1827): „Durch alle Werke Schillers geht die Idee der Freiheit, und diese Idee nahm eine andere Gestalt an, so wie Schiller in der Kultur weiter ging und selbst ein anderer wurde. In seiner Jugend war es die physische Freiheit, die ihm zu schaffen machte, und die in seine Dichtungen überging, in seinen späteren die ideale.“ Diese durch alle Dramen Schillers gehende Idee bewirkte, daß die Einheit seiner Persönlichkeit leichter überschaubar als beim länger lebenden und wandlungsreicheren Goethe wurde, daß man Schiller schlechtweg als den Dichter der Freiheit feierte: der Freiheit des Herzens, der Freiheit der Gedanken, der politischen Freiheit. Als Vorkämpfer dieser edelsten Güter der Menschheit erscheint er immer von jugendlichem Feuer durchglüht. Darum konnte also nie ein „junger Schiller“ in jenem Sinne eines Gegensatzes zum alten wie in der Goetheschen Lebensgeschichte entstehen, und es soll auch kein solcher konstruiert werden.

Aber all das rechtfertigt noch immer nicht die fast allgemeine Unkenntnis der Jugendgeschichte Schillers überhaupt, die selten über das hinausgeht, was man durch Laubes — geschichtlich sehr oberflächliches — Schauspiel „Die Karlschüler“ erfährt. Diese Unkenntnis ist umso bedauerlicher, als ein Dichter wie Schiller, der den Impuls zu seinen ersten zündenden Werken aus den sozialen und politischen Zuständen seiner Zeit holte, ohne deren Kenntnis gar nicht recht verstanden werden kann. Kommt noch dazu, daß die Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte in den älteren Urteilen über den Herzog Karl Eugen von Württemberg, der förmlich unseres Dichters Schicksal verkörpert, und über die vielberufene Karlschule allerhand Klärungen und Milderungen erzeugt haben, so ist es wohl angezeigt, in diesen Tagen der Gedenkfeier Schillers von seiner Jugend zu sprechen.

So sonnig wie bei Goethe, dem Sohne des wohlhabenden kaiserlichen Rates und Enkel des mit fürstlicher Macht ausgestatteten

Schultheißer der freien deutschen Reichsstadt Frankfurt a. M., ist Schillers Jugendzeit bekanntlich nicht verlaufen. Sie war vielmehr von dunklen Wolken recht lange verhängt. Die Nahrungsvorgen des Vaters, die politische Not des Landes, Tyrannendruck bis in den engsten Familienkreis verdrängten zuerst das Leben der Familie und dann des hoch aufstrebenden, jungen Dichters. Der kreuzbrave Vater Schiller, so recht ein Biedermann alten Schlages, mußte viele Jahre das gehätschte Geschäft eines Werbeoffiziers im Dienste des Herzogs Karl Eugen betreiben; für französische Subsidien, die er in üppiger Hofhaltung verschwendet hatte, zahlte der Herzog mit dem Blute seiner

Landeskinder. Im siebenjährigen Kriege sozten die Württemberger an der Seite der Franzosen gegen König Friedrich von Preußen. Während der häufigen und langdauernden Abwesenheit des Vaters hatte Schillers grundgütige Mutter ihre liebe Not, mit sehr bescheidenen Mitteln ihre kleine Wirtschaft zu führen, hielt sich aber musterhaft dabei. Ihren tapferen und gütigen Charakter erbie der Sohn, auch den idealen Zug ihrer Seele. Endlich fand Vater Schiller als Hauptmann und Garteninspektor einen ruhigen Posten in Ludwigsburg. Sein junger Söhn besuchte hier das Gymnasium und lenkte durch sein aufgewecktes Wesen die Aufmerksamkeit der Lehrer auf sich. An den prunkvollen Festen des (bis 1770) hier residierenden herzoglichen Hofes wurde auch viel im Theater gespielt, das der junge Hauptmannssohn besuchen durfte. Diese Vorstellungen werden seine junge Phantasie ebenso erregt haben, wie die Feste des Lord Leicester in Kenilworth bei Stratford zu Ehren der Königin Elisabeth dem jungen Shalespeare die ersten dramatischen Eindrücke geboten haben sollen. Auch vom jungen Schiller wird berichtet, daß er schon Dramen dichtete und — ohne als Familienerbstück ein so schönes Puppenpiel wie der Knabe Goethe zu besitzen — sich selber seine Figuren zurechtschnitt und leisterte. Als geborener Rhetor und richtiger Sohn seiner Mutter wollte er aber Prediger und Theologe werden. Da durchkreuzte der Herzog diesen Plan mit seinem Wunsch, den vielversprechenden jungen Söhn in die eben neu errichtete „militärische Pflanzschule“ auf der Solitude aufzunehmen, und zwar auf seine eigenen, herzoglichen Kosten. Solch ein Wunsch war nicht viel weniger als ein Befehl, da galt kein Einwand, daß der

Junge Theologie studieren wolle, die in der „Pflanzstätte“ nicht gelehrt wurde. Er mußte auf die Solitude (zwei Stunden weit von Ludwigsburg) übersiedeln.

Tamit war der kaum vierzehnjährige Knabe (16. Februar 1775) vom Elternhause, man kann sagen: für immer losgerissen, denn die Zöglinge dieser kurzweg „Karlschule“ benannten Anstalt mußten einzig und allein in ihrem Gönner, dem Herzog, ihren Vater verehren. Ihr Verkehr mit dem Elternhause ward systematisch erschwert. Sie hatten nie Ferien und konnten es auch nicht in dringenden Fällen besuchen; Mütter oder Schwestern durften die Räume der Solitude und nach der Uebersiedlung nach Stuttgart (1774) des Schlosses nicht betreten. Nicht einmal Wäsche oder gelegentliche Ehsendungen durften die Zöglinge von zuhause entgegennehmen. Bis zum Abschluß ihrer Lehrjahre — bei Schiller bis 1781 — blieben sie in der militärisch strengen Disziplin der Anstalt wie isoliert von der Außenwelt.

Der Herzog, der bis ungefähr 1770 ein lockeres und üppiges Leben nach dem Muster vieler Fürsten seiner Zeit geführt hatte, wurde nämlich gerade damals von einer anderen Modeliebhaberei ergriffen: vom Erziehungsport. „Als Dionys von Syrakus aufhören muß, Tyrann zu sein, er worden ein Schulmeisterlein,“ spottete der Dichter Schubart, dem Karl Eugen für sein loses Maul ein enges Quartier auf dem Höhenasperg zehn Jahre lang bereiten ließ. Man kann nicht sagen, daß der Herzog schlechtweg ein Wüterich gewesen wäre, er hatte sogar Züge von Größe, vertrau zuweilen ein offenes, ehliches Wort und war im persönlichen Verkehr leutselig, mitunter auch lebenswürdig. Derselbe Friedrich der Große, gegen den er im siebenjährigen Kriege seine Schwaben setzten ließ, war sein Erzzieher gewesen und hatte aus ihm einen Fürsten nach seinem Sinne — einen



Karl Eugen

Herzog Karl Eugen von Württemberg.
Aus dem Buche „Schiller“ von Ludwig Bellermann. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig,
und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

„ersten Diener des Staates“ — zu machen gehofft. Aber Karl Eugen wurde nur ein Grandseigneur im Stile anderer fürstlicher Zeitgenossen. Er sagte umgekehrt: „der Staat bin ich“, und er respektierte nicht bloß seine fremden Rechte, sondern auch seine Individualitäten. Alles mußte sich seinem starren Eigenwillen beugen, wenn nicht der Gewalt; so verschmähte er auch nicht List und Intrigue. Als er älter wurde, ins „Schwabenalter“ kam und die gute Franziska von Hohenheim (die er nach mehrjährigem Zusammenleben heiratete) ihren mildernden Einfluß ausübte, wurde Karl Eugen auch nach dem Vorbild der aufgeklärten Monarchen seiner Zeit — er verehrte insbesondere Kaiser Josef II. — gefitteter und volksfreundlicher. Die Karlschule war eine seiner Lieblingshöpungen. Sie sollte ihm gute Hof- und Staatsdiener, Juristen, Aerzte und Künstler erziehen, und im großen und ganzen hat sie auch in zwei Jahrzehnten ihres Bestandes diesen Zweck erreicht. Die oberste Leitung behielt sich der Herzog selbst vor, er kümmernte sich aber auch um alle Einzelheiten. Oft kam er zur Mittagstafel der Schüler, als im Nebensaal mit, ließ sich in Gespräche mit ihnen ein, nahm Berichte über ihre Fortschritte entgegen, beurteilte ihre Arbeiten, war bei der jährlichen pompösen Preisverteilung zugegen, an deren Beschlüssen er maßgebenden Anteil genommen hatte, und wenn er fürstlichen Besuch erhielt, so führte er ihn in die Karlschule und paradierte mit seinen jungen Leuten. Er liebte sie wirklich in seiner Art. Es herrschte auch hier der patriarchalische Stil seiner Zeit. Wie der Herzog sich seinem ganzen Lande gegenüber gleich einem großen Gutsheeren fühlte und die Politik eines solchen betrieb, so betrachtete er seine begabtesten Landesfinder als Vater. Dabei leitete ihn eine große und seltene Gabe: die der Menschenkenntnis. Auch bei unserem Schüler hat er sie bewährt. Als dieser nach vierjährigem Fachstudium in der Medizin, im Herbst 1779, seine von tühnen Gedanken und schwungvollen Wendungen überquellende Probechrift *Philosophia physiologiae* einreichte, erklärte sie der Herzog (13. November 1779) zwar für noch nicht druckreif, bemerkte aber doch, daß „der junge Mensch viel Schönes darinnen gesagt und besonders viel Feuer gezeigt habe“. Dämpfe man dieses noch ein wenig, so könne er gewiß „ein recht großes Subjektum werden“. (Vgl. Markafer Schillerbuch, Stuttgart, Cotta 1905, S. 226.) Seine Menschenkenntnis befundete der Herzog auch in der Wahl der Lehrer für seine neue Anstalt. Nicht bloß weil es billiger, sondern mehr noch, weil es besser war, wählte er junge Lehrkräfte, in der richtigen Erwägung, daß die unverbrauchte Jugendkraft der Schülerjugend am besten dienen könnte. Er wählte eigenwillig, gegen den Vorschlag seiner Ratgeber, die Lehrer, wie er die Schüler gegen den Willen der Eltern geholt hatte. Der bedeutendste Lehrer Schillers, Professor Friedrich Abel, der es später noch zu hohen Ehren in Würtemberg brachte, ist auf solche Weise in die Anstalt gekommen. (Vgl. Julius Hartmann, Schillers Jugendfreunde, Stuttgart, Cotta, 1905, S. 100.) Als Schiller älter und sein Urteil sowohl über die Karlschule wie über den Herzog milder wurde, erkannte er diese guten Seiten der Anstalt wie des „Tyrannen“ wohl an. Nicht bloß einen reich gefüllten Schulsack, sondern auch Klarheit des Denkens und methodisches Arbeiten haben die Zöglinge ins Leben mitgenommen.

Aber freilich hat die strenge, ja harte Disziplin der Schule gerade die starken Charaktere vom Schlage Schillers aufs tiefste bedrückt und sie zunächst zum Gegenteil von ergebenden Staatsdienern: zu Revolutionären erzogen. Nicht unserem Schüler allein, als er in der Schule schon zu männlichem Selbstbewußtsein gelangte und die „Räuber“ dichtete, schwebte das «in tyrannos!» auf den Lippen. Stammbuchblätter von Akademikern seines Alters enthalten ähnliche Aufsätze: «Non invenere tyranni tormentum majus» (Eine ärgere Qual als die der Tyrannei gibt es nicht!) — «My sentence is for open war» (Ich bin für den

offenen Krieg) — „Schwarzbrod und Freiheit“ — „In der Sklaverei ist noch nie nichts Großes hervorgekommen“ — «Peribunt tempora longi servitii» (Sollt mit den Zeiten langer Knechtschaft) — «Dans l'enfer il faut adorer le diable.» (Hartmann, S. 90.) Die leidenschaftliche Sehnsucht nach Freiheit war unter den Karlschülern ganz allgemein, sie fühlten alle so wie ihr genialer Wortführer Schiller.

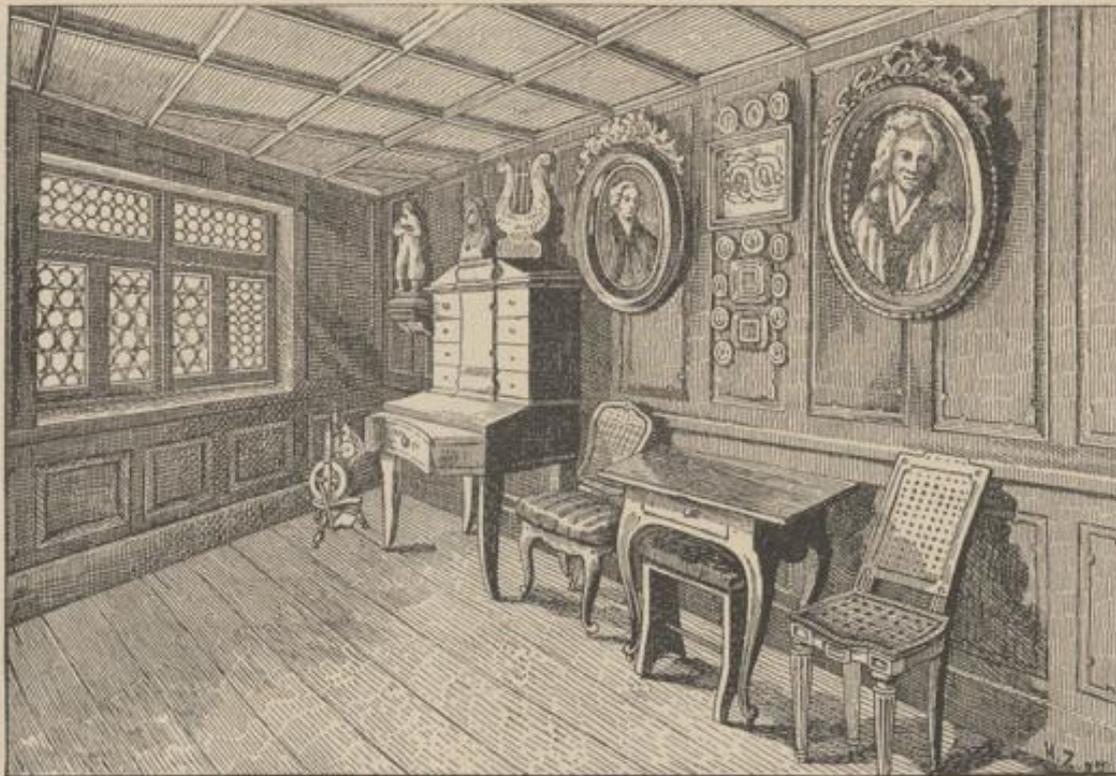


Schiller im Jahre 1788—1789 als Bräutigam. Photo einer Miniatur aus der Sammlung Friederike v. Hollebens im Schillermuseum zu Schloß Weizenstein. Aus dem Markafer Schillerbuch, zur hundertsten Wiederverkehr von Schillers Todestag herausgegeben vom Schwäbischen Schillerverein, Stuttgart, Cotta 1905.

Es war aber auch bei der engherzigen Disziplin, innerhalb der die jungen Leute sich nach genau bemessener Tageseinteilung bewegen mußten, wirklich schwer zu leben, und man begreift die Empörung, von der sie erfüllt wurden, wiewohl sie sich bei fortschreitender Reife über den guten Willen und die materiellen Opfer des Herzogs klar wurden. Daß es mitunter auch Prügel gab, wollen wir nicht besonders hervorheben, gibt es doch noch heutzutage Lehrer, die ohne den Rohrstock mit der Jugend nicht fertig werden zu können glauben. Es fielen Prügel auch bei sehr geringen Vergehungen ab, wie Schiller selbst im Anfange seiner Schulzeit erfahren mußte. Aber man wurde auch in den geringsten Sachen beaufsichtigt; man durfte z. B. nicht bloß nicht außer der gemeinsamen Essenszeit essen, sondern auch in Mußestunden nichts lesen, zumal nichts Belletristisches, was der Vorgesetzte nicht erlaubte. Man empfing und beantwortete keinen Brief, der nicht vorgelegt werden mußte. Eine Art gegenseitigen Beaufsichtigungssystems war — nach dem bösen System der Jesuitenschulen — eingeführt. Um die Schüler in der Kunst, Menschen zu beurteilen und zu charakterisieren, zu üben, hatte der Herzog (29. Jänner 1774) die verhängliche Frage gestellt: „Wer ist unter euch der geringste?“ Jeder Schüler sollte außerdem von fünf Mitschülern und von sich selbst Charakteristiken entwerfen. Natürlich verabredeten sich die Zöglinge vor der Niederschrift ihrer Antworten zu gemeinsamen Urteilen und zur Vereinigung der Stimmen aller auf einen allgemein als unbegabt bekannten Jungen. Die übergroße Strenge der Disziplin zwang sie ja auch sonst, ihre ein Schnippchen zu schlagen, und die taktlosen Fragen des Herzogs erzeugten nur Heuchelei. Auch Schillers Antworten sind erhalten; sie zeigen, daß er schon im fünfzehnten Lebensjahre jene Mannhaftigkeit, wenn auch in kindlicher Befangenheit, besaß, die ihn dann so auszeichnete, denn er warzte den Satz: „Ich verwerfe doch einige Punkte Ihres Befehles, ich verwerfe sie und setze zugleich über meine Schwachheit.“ (Vgl. Minor, „Schiller“, I, 105.)

Aus den Aeußerungen seiner Mitschüler über ihn hat sein Kollege Peterfen (der als sehr gelehrter Bibliothekar in Stuttgart seine bescheidene Karriere machte) folgende Charakterzüge des jungen Schiller zusammengestellt (Hartmann, S. 199):

„Schiller ist in allen Stücken dem Ceven v. Hoven (der es später zum angesehenen Arzt brachte) gleich und geht auch besonders beider Neigung auf die Poesie, und zwar bei dem Schiller auf die tragische, bei dem v. H. auf die lyrische. Ist sehr lebhaft und lustig, hat gar viel Einbildungskraft und Verstand, ist sehr bescheiden, schüchtern, sehr freundlich und mehr in sich selbst vergnügt als äußer-



Schillers Geburtszimmer.

Aus dem Buche „Schiller“ von Ludwig Bellermann. — Verlag von G. A. Seemann, Leipzig, und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

lich; liest beständig Gedichte. Seiner Kränklichkeit ist es zuzuschreiben, daß er sich in den Wissenschaften nicht so sehr wie andere hat hervor-tun können. Gegen seine Vorgesetzten ist er ehrfurchtsvoll. Legt sich auf die Rechtsgelahrtheit (später, Dezember 1775, widmete sich Schiller der Medizin). Sehr dienstfertig, freundschaftlich und dankbar, sehr aufgeweckt und sehr fleißig. Ist gewiß ein wahrer Christ, aber nicht sehr reinlich. Neigung zur Poesie. Ist zwar nicht ganz mit sich selbst, doch aber vollkommen mit seinem Schicksal zufrieden. Hat einen Hang zur Theologie. Wendet seine Gaben nicht gut an.“

Schillers Aussehen zu dieser Zeit hat uns ein anderer, ihn lange überlebender Kamerad aus der Karlschule, der geistvolle Gouverneur Georg Scharffenstein in seinen Erinnerungen (Hartmann, S. 148 ff) also beschrieben: „Der Anzug war für gewöhnlich so: die Offiziers-jöhne (zu denen Schiller gehörte) hatten hellblaue, kornmützchenartige Westen mit Aermeln; der Kragen und Aermelausschlag waren von schwarzem Plüsch, die Hosen von weißem Tuch, der Kopfsputz war ein kleiner Hut, zwei Papillotten an jeder Seite und Puder Alles trug sehr lange Zöpfe nach einem bestimmten Maße. Der Parade-anzug hatte mehrere Gradationen; zum größten Putz trug alles Uniformen. Es gab z. B. eine Parade von geringem Grade, wo zwar der gewöhnliche Anzug stattfand, aber mit vier Papillotten an jeder Seite in zwei Etagen und Puder. Da sah mein Schiller komisch aus; er war für sein Alter lang, hatte Beine beinahe durchaus mit den Schenkeln von einem Kaliber, sehr langhalsig, blaß, mit kleinen, rot-umgrenzten Augen. Er war einer der unreinlichen Burtschen, und wie der Oberaufseher Nies brummte: ein „Schweinpeß“! Und nun dieser ungeladete Kopf voll Papillotten mit einem enormen Zopf! Ich könnte ihn noch malen! . . .“

Mit der Unreinlichkeit des jungen Schiller wird man es so schwer nicht nehmen, wenn man an den militärischen Charakter der Karlschule denkt. Der junge Dichter hatte eben mehr mit der Reinigung seiner Seele, der Klärung seiner tumultuarischen Gedanken als andere Schulkollegen zu tun und stach deshalb von ihnen ab. Seine Augen waren zu der Zeit mehr nach innen als nach außen gerichtet.

Nicht bloß seine Mitschüler, sondern auch seine Lehrer bezeugen, daß er frühzeitig eine leidenschaftliche Hingabe für Poesie befandete und ihr Studium gründlich betrieb. Trotz des Verbotes belletristischer Lektüre wurden doch die neuesten Werke von Gerstenberg, Lessing, Wieland, besonders aber die des jungen Goethe in die Anstalt geschmuggelt und mit Begeisterung gelesen. „Goethe war überhaupt unser Gott“, berichtet Scharffenstein. Die Shakespears-Üebersetzung Wielands, in die sich Schiller mit einiger Mühsal hineinflas, wurde verschlungen, und mit den anderen Kameraden, die sein Enthusiasmus forcierte, ein literarischer Bund zu gegenseitiger Aneiferung und Kritik geschlossen. Man träumte von neuen Zeitschriften und neuen Büchern. „In der Tat war Schiller damals — erzählt Scharffenstein — noch nichts anderes als ein ungestümer Vulkan, der rohe, unfermliche Schlacken aufwarf.“ Und Petersen berichtet: „Um diese Zeit war Schiller voll von Drang, Trauerspiele zu dichten; um taugliche Geschichten war er anfangs so verlegen, daß

er, um mit seinen eigenen Worten zu reden: „um einen ihm willkommenen Stoff seinen letzten Rod und sein letztes Hemd würde gegeben haben“. Die Professoren sahen diesem literarischen Streben des genialen Jünglings sehr wohlwollend zu und unterstützten es. Die ersten Anregungen sowohl zu seinen „Räubern“ als auch zum „Siesfo“ empfing Schiller im Hörsaal des Professors Abel, der gelegentlich auf diese Stoffe hingewiesen hatte. Schiller machte aus seinen Arbeiten weder vor ihm noch vor seinen Kollegen ein Hehl. Abel, der seinen großen Schüler bis 1829 überlebte, erzählte einmal folgendes: Schiller hörte auf einem Spaziergange die Bemerkungen des Lehrers und des Mitschülers Petersen über allerlei Fehler in den „Räubern“ ohne allen Schein des Mißvergügens oder Unwillens an. Eines Tages stürzte er mit Petersen in Abels Zimmer und rief: „Hören Sie hören Sie!“ und delamierte mit Begeisterung und frohem Selbstgefühl den Auftritt, mit dem Derrina und einige der Verschworenen mit dem Maler Romano bei Siesfo erschienen. Das Gemälde an der Wand und sich selbst als Siesfo träumend, rannte er im Zimmer auf und ab und sprach voll Begeisterung jene berühmten Worte: „Tritt her, Maler“ Wenn man sich den jungen Schiller, der schlecht delamierte und in seinen körperlichen Bewegungen keineswegs anmutig war, in dieser Szene recht lebhaft vorstellt, entbehrt sie nicht des rührenden Humors.“

Nach allem nun, was wir vom Leben in der Karlschule wissen, können wir begreifen, warum Schiller — ganz abgesehen von der ursprünglichen Veranlagung seines Charakters — der männlichste Dichter unserer Nation geworden ist: seine Erziehung war durchaus männlich, und männlich mit allen Vorzügen und Schwächen sind die ersten Darbietungen seiner lyrischen wie seiner dramatischen Muse. Männlich ist seine furchtlose Opposition gegen die Machthaber der Welt, die fühne Größe seines Gedankenfluges und die Energie seines tragischen Gefühls. Männlich aber auch ist das Sichergehen in starken, schwülstigen Ausdrücken, der Mangel an gutem Geschmack, die allzuweiche Sentimentalität in der Zeichnung von Frauenbildern, die er nicht nach der Natur schildern konnte, männlich die jugendliche, medizinerhafte Neigung zu Ignismen und dergleichen mehr. Der spätere Frauenliebhaber Schiller, dessen sanftes Wesen alle bezauberte, die mit ihm zu tun hatten, mußte in den wichtigen Jahren seines Sturmes und Oranges des fästigen, stittigen Einflusses edler Frauen entbehren. Erst drei, vier Jahre später, im Verkehr mit der schwärmerischen Charlotte v. Kalb in Mannheim und dann mit den Schwestern Dora und Mina Stof im Körnerschen Hause in Dresden, lernte Schiller auch jenes ästhetische Element kennen, das Goethes Jugend mit nur zu weichen Händen schützte, aber ihm jene Grazie einimpfte, die schon seine ersten Liederchen in Leipzig schlängelt. Diese anmutige, herbe Männlichkeit war aber auch die einzige schlimmste Folge der Karlschule, und darum muß man schließlich doch sagen, daß Schiller der vielgehassten Anstalt sein Allerbestes zu verdanken hatte. Ihre strenge Zucht machte ihn fähig zu jenem heroischen Kampfe um Dasein, den er nach der Flucht aus Stuttgart so glorreich bestand und dem wir das Teuerste zu verdanken haben, was wir von Schiller besitzen: seine männlich vorbildliche Persönlichkeit.

Dem Büchertisch des Boudoirs.

„Semiramis.“ Eine Erzählung von Ernst v. Wildenbruch. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1904. Preis Mk. 3.00. Wenn irgendwo, so muß in einem Blatte, wie dem unseren, von dieser neuesten Erzählung des gefeierten Dramatikers und Romanciers Kenntnis genommen werden, denn Wildenbruch schildert darin das Leben und Treiben in der Redaktion einer Frauenmodezeitung mit — wie wir als Kenner zugestehen müssen — höchst sympathischen Farben. Es schmickelt uns, daß der hervorragende Dichter unser Schaffen und Streben so sachgemäß zu würdigen weiß, von nun an dürfen die Herren von der hohen Politik und dem stolzen Feuilleton der Tagespresse nicht mehr so von oben herab auf uns sehen. In der Gestalt der königlich herrlichen, aber auch königlich gütigen Frau Leontine Schellram, genannt „Semiramis“, der reichen, weit und breit angesehenen Herausgeberin und Eigentümerin einer großen Berliner Modezeitung, hat Wildenbruch ein Ideal von Ehesin geschaffen, das hoffentlich auch einmal in Fleisch und Blut erscheinen wird, denn bisher hat sich (unseres Wissens) noch keine deutsche Frau im Zeitungswesen zu einer so bedeutenden Stellung emporgeschwungen. Aber sie gefällt uns, diese Semiramis, und wir leben des Glaubens, daß Dichter Propheten sind, die mit ihren Phantasiebildern die Zukunft vorwegnehmen (Frau Laura Marholm hat uns das gelehrt). Und es hat unseren vollen Beifall, daß die Semiramis, auch ohne Sudermann anzurufen, sich dagegen wehrt, aus ihrem Blatte eine Ablagerungsstätte für verrottete Theaterkritik machen zu lassen; ganz gerecht gibt sie dem „Klobigen“ Theaterrezensenten Edgar Mastitus den Laufpaß, obgleich er „Sensation“ gemacht und neue Abonnenten gebracht hat. Wir wissen aus Erfahrung, daß unsere Frauen zwar eine sauerdöpsliche oder hochgelehrt tuende Kritik auch nicht mögen und recht gern mitlachen, wenn ein schlechtes Buch lustig zerzaust wird; aber „Klobig“? Nein, das darf auch der strengste Kritiker nicht sein; auch unserem Briefkastenmann haben wir's verboten, wiewohl er wirklich mitunter schwer der Versuchung dazu widerstehen kann. Und wie rührend ist die arme, verlassene, schließlich aber doch zur gerechten Anerkennung gelangende Gattin des klobigen Rezensenten, der sie infam behandelte und vor der Entbindung schurkisch verließ, weil er sich einbildete, „schöpferisch“ zu sein und seinem Egoismus alles opfern zu dürfen, auch die vermeintlich talent-

lose Frau. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Das verachtete Aschenbrödel wird Prinzessin, das heißt, es hat Talent und zieht als glänzend honorierte Stickmusterzeichnerin in die Redaktion ein, indes der Grobian zum Tempel hinausgejagt wird. In tiefster Rührung lasen wir das Buch zu Ende.

„Klassiker der Kunst“ in Gesamtausgaben. 3. Bd. „Tizian.“ Des Meisters Gemälde in 230 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Dr. Viktor Fischer. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart. Geb. Mk. 6.—. — Dieser dritte Band reiht sich den früher erschienenen „Raffaell“ und „Rembrandt“ würdig an. Wir haben also dem aufrichtigen Lobe, das wir anlässlich der Besprechung dieser Bände aussprechen konnten, nichts hinzuzufügen und können nur den Wunsch wiederholen, daß die schöne Publikation in seinem kunstsinigen Hause fehlen möge.

„Waldfegen.“ „Zu den drei heiligen Brunnen.“ Geschichten von Franz Himmelhauer. Oesterreichische Verlagsanstalt, Wien und Leipzig. Preis geheftet K 2.40, gebunden K 3.00. — Dieser Autor will und konnte seine geistige Herkunft wohl kaum verleugnen. Wienerium mit einem sanften, überquellenden Naturgefühl und inniger Natursehnsucht sind seine unverkennbaren Charakterzüge. Deutlich umschweben Ahnen von gut-österreichischem Wesen und Fühlen seinen Geist. Sifter und Julius von der Traun müssen seine Lehrmeister gewesen sein. Poesie, im guten, alt-becheidenen Sinne, Seelenheiterkeit und Geistesgüte gibt dieser Schriftsteller. Zumeist aus dem Walten der Natur entspringende Motive bilden seine stofflichen Vorwürfe. Himmelhauer ist ein Aquarellist unter den Erzählern; die lieben, bald tiefer, bald sehter, aber immer mit der keuschen Schönheit und Scheue eines Waldbaches dahinschleitenden Stüchden sind nicht „psychologisch“, nicht einmal literarisch in dem Sinne, daß sie konsequent nach irgend einer Richtung „gearbeitet“ wurden. Sie suchen die Natur, die Einfachheit, sie wollen wieder zum Anfang zurück, und am Anfang der epischen Kunst da war der schöne Fluss, der ruhige, breite Aem. Die innere Welt dieser Skizzen erfüllt innige, deutsche Sehnsucht nach glätiger Heiterkeit; es liegt in ihrer Ruhe eine Tiefe und Kraft, die einer doch eigentlich im Lyrischen wurzelnden Begabung sonst fernliegt. Die Skizze beispielsweise „Das glückliche Jahr“ beginnt

mit der fatten Schilderung äppiger Naturpracht und endet mit einem Ausbruch rollenden Hornes wider den Helotismus. In dieser Erzählung wirken Herz und Geist gleich kräftig zusammen; im wesentlichen entspricht Himmelbauers Schaffen aber mehr dem Gemüte. Aus vielen seiner Skizzen haucht die Stimmung des Wienerwaldes und erklingt Musik. Von der einen rührt die Form, von der andern die Seele her. Himmelbauer ist draußen im Freien zu lesen, etwa nachdem ein Schubert'sches Lied verklang.

„Passion.“ Von E. F. Schamann. In vier Akten. Verlag von J. Werner, Leipzig. Preis M. 2.—. — E. F. Schamann ist ein körrisches und eigenwilliges Talent. Es hat mit einem sehr krassen Drama „Liebe“ begonnen. Es war jene Liebe, deren letzte Stadien sich im Spittel abspielten. Ich glaube nicht, daß sich eine Bühne gefunden hat, die das Stück trotz seiner Vorzüge aufgeführt hat. Dann kam ein gleichfalls sehr talentvoller Offiziersroman, dem die österreichischen Bühnen verschlossen bleiben mußten. Nach einem Zyklus „Ueberwinder!“, der in manchmal grotesker Beleuchtung große Historie zeigt, ist nun die „Passion“ erschienen. In vier zu langen Akten wird die Leidensgeschichte einer Familie erzählt, die in ihrer minutiösen Ausführlichkeit an Zola erinnert. Die monotone Dürstlichkeit des Dramas, die durch kein Fünkchen Humor erhellt wird, wirkt beklemmend und niederdrückend, aber es steckt eine solche Fülle von Beobachtung und Menschenkenntnis in der Arbeit, daß man darüber nicht schweigend hinweggehen darf. Wer Gestalten, wie die der alten Weiber und der

Bernhardine, so lebendig machen kann, ist ein Dichter und hat ein Recht auf unsere Aufmerksamkeit. Wenn Schamann sich in strenge Selbztucht nimmt und seine künstlerische Zügellosigkeit ein wenig diszipliniert, darf man das Höchste von ihm erwarten.

„Königin Liebe.“ Novellen von Annie Hruschka. Schlesiſche Buchdruckerei, Kunst- u. Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer, Breslau. Preis M. 3.—. — Annie Hruschka (Erich Ebenstein) gibt in ihrem jüngst erschienenen Werk einen neuerlichen Beweis davon, daß es namentlich weiblichen Schriftstellern pridestines Wohlbehagen zu verursachen scheint, ihre psychologische Sonde in die pathologischen Wunden Unseliger zu tauchen. Ein Zug aktueller Literatur dieses Scheinwerfen in Weibesnacht! Trotzdem die entschieden begabte Oesterreicherin mitunter kraß ist, wo sie den Mangel an Kraft ersehen will, und d'e Fabel der beiden ersten, unheilswollen Novellen an die Verhängnisse Ossip Schubins gemahnen, geht durch das Buch jener frauenhaft, innig weiche Zug lyrischen Empfindens, das in Anna Ritter seinen modernen Apostel gefunden hat. „Königin Liebe“, ein stolzer Titel und ein stolzes Buch, ein Hymnus von Weibesliebe und Treue! Als wollte die Autorin in der dritten Erzählung die Tragik der beiden ersten Episoden wett machen — gibt sie uns in der Schilderung provinzieller Bananentums ein Stückchen Alltag, banal und fast an der Scheide des Familienromans, aber einfach, fein charakterisierend beobachtet und mit jener Gewandtheit im Stil, der der talentierten Frau den Weg zur Höhe bahnt.

Scherz-Chronik.

Lottchen's Berufswahl.

Nach berühmtem Mutter.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Lottchen möchte Herzlin werden,
Sind zu krank die Kranken;
Advokatin möcht' sie werden,
Sind zu hoch die Schranken.

Lottchen möchte Lehrer werden,
Sind zu schlimm die Kinder,
Lottchen möchte Pastor werden,
Sind zu arg die Sänder.

Lottchen möcht' die Welt ergründen,
Sind zu lang die Stunden,
Möcht' das Pulver gern erfinden,
Doch es ist erfunden.

Lottchen möcht' Chemie studieren,
Sind zu scharf die Dämpfe,
Möcht' als Photograph probieren,
Sind zu schwer die Kämpfe.

Lottchen möchte Säng'rin werden,
Sind zu schwer die Triller,
Lottchen möchte Dicht'rin werden,
War zu groß der Schüller.

„Werd' mein Weib“, sprach Hans, „zu tragen
Mit mir die Bekwerden!“
Da rief Lottchen ohne Zagen:
„Ja, das will ich werden!“

Kory Cowska.

Frauenchronik.

Gräfin Helene Schweinig, deren Bild wir heute vorführen, hat vor kurzem an der Berliner Universität das zahnärztliche Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. Sie ist wohl die erste deutsche Aristokratin, die sich dem zahnärztlichen Berufe zugewandt hat. Geboren am 1. November 1870 auf dem Mannwerk Schwenwalde in der Provinz Sachsen, war die Gräfin von ihrem 19. Lebensjahre an als Lehrerin im In- und Auslande selbstständig tätig. Später faßte sie den Entschluß, Zahnheilkunde zu studieren, doch setzten sich der Ausführung dieses Entschlusses anfangs große Schwierigkeiten entgegen. Am zahnärztlichen Institut der Berliner Universität machte man die Ablegung des Abituriums zur Aufnahmebedingung. Infolgedessen ging die Gräfin nach Freiburg i. N., wo man ihr wenigstens

österreichische Arztinnen im Spitalsdienste. Unter die'm Titel teilten wir im 19. Hefte des vorigen Jahrganges mit, daß die österreichische Regierung sich mit der definitiven Erledigung der Frage, ob die Arztinnen zum Spitalsdienste zugelassen seien, befaßte. Nunmehr ist diese Angelegenheit zum Teil erledigt worden, indem die Arztinnen Dr. Bianka Wienfeld und Dr. Stefanie Eder, durch deren Petition die Angelegenheit ins Rollen kam, provisorisch als Aspirantinnen angestellt wurden. Gleichzeitig wurde das Allgemeine Krankenhaus und das Elisabeth-Hital — an diesen Anstalten sind die beiden Arztinnen tätig — aufgefordert, der Regierung in einer entsprechenden Zeit über die Tätigkeit der Arztinnen im Spitalsdienste zu berichten. Von dieser Entscheidung wurden auch die anderen Krankenanstalten unerrichtet und aufgefordert, ebenfalls Gutachten abzugeben. Die definitive Entscheidung wird demnach von den Wahrnehmungen abhängen, die von den Spitalsleitungen hinsichtlich der Tätigkeit der weiblichen Aspirantinnen im Verlaufe der Probezeit gemacht werden.

Weibliche Ehrendoktoren wurden vor kurzer Zeit von der Universität Heidelberg ernannt. Es sind dies zwei Schwestern, Mrs. Agnes Smith Lewis und Mrs. Dunlop Gibson, die durch diese Ernennung für die Auffindung und Herausgabe einer alten syrischen Evangelienhandschrift ausgezeichnet wurden. Die beiden Schwestern, deren Fund in der Gelehrtenwelt Aufsehen erregte, mußten viel Mühe, Reise Strapazen und unsägliche Arbeit aufwenden, um die wertvolle Handschrift nach Europa zu bringen und herauszugeben.

Der Wiener Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung hat in diesem Winter durch regelmäßig wiederholte Ausstellungen von Reformkleidern und -Wäsche eine lobenswerte Einrichtung getroffen. Diese Ausstellungen fanden einmal monatlich im Neuen Frauenklub, L. Tuchlauben 11, statt und erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. Der Wiener Verein ist auch sonst rührig an der Arbeit; er hat sich die Mitarbeiterchaft der holländischen Malerin Madame de Brogne gesichert, die sich mit der Frage der Vervollkommnung des Reformkleides eingehend befaßt und demnächst einige ihrer Modelle in Wien ausstellen wird.



Gräfin Helene Schweinig. (Hat kürzlich das zahnärztliche Staatsexamen abgelegt.)

zu hospitieren gestattete, so daß die fünfvierteljährige Vorbereitungszeit zum Abiturium (Realgymnasium) gleichzeitig für das Fachstudium verwendet werden konnte. Als Abiturientin fand die Gräfin später Zutritt an der Berliner Universität, an der sie die beiden letzten der vorgeschriebenen sechs Semester studieren und hierauf das Staatsexamen ablegen konnte. Gräfin Schweinig, die sich jetzt in München aufhält, beabsichtigt, sich als Zahnärztin niederzulassen.

In Wien dürfte in nächster Zeit der erste weibliche Privatdozent ernannt werden. Fräulein Dr. Elise Richter, eine Wienerin, die an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promovierte, hat an die philosophische Fakultät ein Habilitationsgesuch gerichtet. Die Fakultät setzte infolgedessen eine aus Mitgliedern des Professorenkollegiums bestehende Kommission ein, die über die prinzipielle Frage, ob Frauen zur akademischen Lehrkanzlei zugelassen seien, entscheiden sollte. In einer im Februar stattgefundenen Sitzung des Professorenkollegiums beantragte nun diese Kommission diese Zulassung, worauf nach längerer Debatte der Antrag angenommen wurde. Das Gesuch des Fräuleins Dr. Richter wurde nun an das Unterrichtsministerium geleitet, dem eine freie Entscheidung zusteht. Es ist jedoch in Anbetracht der günstigen Haltung des Professorenkollegiums zu hoffen, daß auch das Ministerium das Gesuch zustimmend erledigen werde. Fräulein Dr. Richter hat speziell die romanischen Sprachen studiert; ihre Dissertation führte den Titel „Romanische Wortbildung“.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Frida. Ihre Gedichte „Bild“ — „Erinnerung“ — „Sternschnuppen“ — kennt jeder sofort, wie er nur die Titel gelesen hat. Ich möchte an Ihrer Stelle überhaupt nur Ueberschriften dichten.

Wienerwald. Sie fragen:

„Kann mir der liebe Briefkastenkel sagen, in welchem Teile des Wienerwaldes sich die berühmte „Breite Höhre“ befindet? Es gibt eine Wette. Ich behaupte bei Mödling, meine Freundin sagt, der Baum befindet sich irgendwo an der Weißbühlfreude. Leider kenne ich den Wienerwald zu wenig, um eine positive Behauptung aufstellen zu können.“

Sie haben recht! Die „Breite Höhre“ befindet sich auf dem Künninger, der sich hinter Mödling erhebt. Da Sie den interessanten Baum offenbar zu sehen wünschen, bringen wir hier ein Bild. Sehr hübsch, nicht wahr?

L. W. fragt:

Was soll eine Nichte einem jungen, feinen Onkel zum Geschenk geben?“

Eine Villa, Wasmuths Hühneraugenringe in der Uhr und Klopstocks sämtliche Werke.

Dankbare Langjährige dichtet grün ausgeschlagen und mit Hirschhornknöpfen:

Hallo! Hallo!
Die Jagd ist da!
Heil Weidmann auf
Ihr weite Geißel!
Reiß' nieder, schick' nieder
Das fluchende Wild!
Auf! auf! Ihr Hunde,
Bringt die Hasen,
Auf! auf! Ihr Jäger,
Beginnet zu jagen!
Das Weidhorn mit fröhlichem Klang
Zum lustigen Weidmannsang!

Die Hasen laufen ja vor Ihrem Jagdlied davon und sind erst beim Wildbreithändler einzuholen.

Esse in Kiel. Zu allen Handarbeiten, die vom 18. Heft, XII. Jahrgang, angefangen erschienen sind, können Sie Zeichnungen beziehen.

E. v. D. in Ungarn. Ihr Gedicht „Auerjelen“ enthält in wenig poetischer Umschreibung den Gedanken: „quand on est mort c'est pour longtemps!“

Abonentin M. K. in Puz. Im „Album der Monogramme für Kreuzstich“ (Preis K 3 —, zu beziehen durch unsere Administration) finden Sie eine ganze Reihe von Vorlagen für Wappen und Kronen in Kreuzstich; wir empfehlen Ihnen daher dieses Buch, das bereits in der 6. Auflage erschienen ist, ein Beweis, daß es wertvoll und praktisch ist.

Sportmädels.

Das alte Lied.

Hast du's gehört das alte Lied
Von Lieb und Treu,
Der Sturmwind sang es, als er
Ueber die Heide gedraut.

Ich hab' es nicht gehört das alte
Lied von Lieb' und Treu,
Denn ich war in meinem kleinen Haus
Und weinte mir die Augen aus.

Weil mein Lieb mich treulos verlassen.
In der Heide draußen so weit, so weit,
Sang der Wind von Lieb und
Treu ein altes Lied in neuer Zeit.

Sie sollten nur Lieder ohne Worte dichten!

Baderlerin. Lassen Sie Ihre Tochter viel turnen. Etwas anderes können wir nicht empfehlen.

Piela v. G. Wie kann nur eine so liebenswürdige und unzweifelhaft begabte junge Dame so wenig Selbstkritik und so gar keinen literarischen Geschmack haben! Die Gedichte sehen hübsch ein, man meint schon, es werde was Rechtes werden, und alles verzerrt und verzettelt sich ins Fragenhafte und Abstruse.

E. K. Gesichtshaare werden am besten mittels Elektrolyse oder vorsichtige Röntgenbestrahlung entfernt. Wenden Sie sich diesbezüglich an einen Spezialisten. Uebrigens verweisen wir Sie auf den in unserem 12. Hefte, XV. Jahrgang, erschienenen Aufsatz „Hygienisch-kosmetische Rundschau“, der sich mit diesem Thema eingehend beschäftigt.

Eine Dide. Heinrich Heine hat die nächtliche Wagenfahrt der Verliebten viel schöner besungen . . . „und hinter uns sah Amor, der blinde Passagier“. Bei Ihnen ist alles viel zu weitläufig und kompliziert: „mattschimmernde Seidentissen, von Veilchen ein süßer Duft“. Warum haben Sie denn nicht gleich Gummiräder und Pneumatik hinzugefügt? Angeedeutet ist's: „O wie der Wagen sich wiegt!“ Noch besser Automobil mit Amor als kleinem Chauffeur!

Ellen in Graz. Ob Ihre Gedichte „an n e h m b a“ sind? — Nur auf der Post. Wenn der rekommandierte Brief in Verlust gerät, haben Sie sogar Anspruch auf Honorar!

Sonntagskind. Sie bewahren also in Ihrer Seele: „Dimmelsblau und darrer Tage Glühn?“ — und wundern sich noch, daß die arme Seele keine Ruh hat!

M. G. in Raaden.

Es war im Mai, im holden Mai,
Als wir zum erstenmal
Aus deinem dunklen Auge brach
Der Liebe warmer Strahl!

Es war im Mai, im holden Mai,
Nichts and'ers weis ich mehr,
Als daß die Liebe schweben ging,
Auf Kimmerriederlehn!

Sehr hübsch und lieb. Wenn ein „Name“ darunter stünde, könnte es sogar allgemein gefallen. Aber so . . .

Abonentin in Laibach. Wenden Sie sich an ein Patentbureau. Wenn Sie uns unter Uebersendung einer Marke für die Antwort Ihre werthe Adresse bekanntgeben, werden wir Ihnen ein solches Bureau nennen, das alle Ihre Fragen beantworten wird.

J. M. d. K. v. H. Klaviertasten reinigt man mit Spiritus, dem man etwas Salmiakspiritus beimengt, und spült sie dann mit reinem Wasser ab, wobei es natürlich empfehlenswert ist, die Klaviatur herauszunehmen. Genügt das nicht, so mache man eine Abreibung mit einer Lösung von einem Teil frischen Chlorkalk und vier Teilen Wasser.

H. M. in Arco.

Frage.

Willst Hammer oder Ambos sein?
Als Hammer schlage wuchtig drein,
Als Ambos lag dir ohne Gramen
Die Mutter von dem Brote nehmen.

Ein sonderbarer Ambos!

Frage dich in dein Geschick
Und entbehre alles Erdenglück.
Genieße oder entsage,
Das bleibt die alte Frage.

Nachdem ich diese Verse genossen,
entsage ich gern den fernernhin in
Ausicht gestellten.

Karl J. L. Ihre mangelhaft versifizierte und auch sonst beschränkte Untertanenpoesie ist furchtbar komisch. Gute Gefinnung ist auch in Prosa ganz hübsch.

Abonentin in Würzburg. Ein Mittel zum Wachsen wünschen Sie! So allwissend wir auch sind — wenigstens wird das behauptet, wir selbst sind zu bescheiden, um dies von uns zu sagen — so kennen wir ein solches Mittel doch nicht. Vielleicht bringt uns die Zukunft die Entdeckung eines solchen Mittels! Vorläufig müssen wir uns den Launen der Mutter Natur fügen. Wie viele sollten noch wachsen — wenn auch nicht körperlich, aber in anderer Beziehung. Uebrigens einen Rat: Turnen Sie fleißig! Wenn Sie noch jung, sehr jung sind, kann das vielleicht ein bißchen helfen!

Baroness Grui. Viel bessere Gedichte sind noch lang nicht gut.

J. S. in Brunn.

Sommermorgen.

Die Herdenglocken läuten,
Der Hirte löst ins Horn,
Die Schmitzer geh'n zur Arbeit,
Grußt wird das goldige Korn,
Und auf der staubigen Straße,
Da steht die Projession.

Ein Geis, er betet traurig
In langsam — einheimigen Ton
Und die frommen Pilger alle,
Weien es langsam nach.
Da entzieht sich der Zug meinen Blicken
Und verschwindet allgemach.

O läutende Herdenglocken,
O Schmitzer, o Projession,
Wie ruhet ihr mir zurück
Mein verlassenes Jugendglück,
Ein Augenblick
Und entschwinden schon.

Jetzt muß ich doch auch einmal dichten:

Die paar poetischen Stroden!
Im haben verlernt! —
O läutende Herdenglocken!
O Schmitzer, o Projession!

Es geht ganz gut. Ich hab' mir das viel schwerer vorgestellt.

E. P. in München. Tintenflecke, die auf dem Tuch des Schreibstisches entstanden sind, entfernt man, so lange sie frisch sind. Man tränkt einen sauberen Schwamm mit Benzol und reibt damit den Fleck ab, wobei man den Schwamm öfters reinigen und neu tränken muß, bis der Fleck sich allmählich verzieht. Dann reibt man die besetzte Stelle mit klarem Wasser ab und mit einem reinen Leinentuch trocken.

Maja. Die Gedichte „Morgensonne“ und „Spätherbst“ sind mangelhaft versifizierte, meteorologische Beobachtungen. Derlei drucken, hieße nach der vierten Lektion im Bösendorferaal ein Klavierkonzert geben.

E. M. Zum Smoking trägt man eine schwarze Krawatte.

„Henneberg-Seide“

nur echt, wenn direkt von mir bezogen!

Schwarze, weisse und farbige: Radium, Messaline, Louise, Taffet, Damast, Atlas, Voile, Musseline, Foulard, Bast, Chiné, Schotten, Caméléon, Armure, Sirene, Cristaline, Ottoman, Surah, Bagdad, Ball- u. Brautseiden von 60 kr. bis fl. 11.50 per Meter.

Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

Für Nichtkonvenientes wird das Geld
zurück gegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Knabenüberzieher	K 13.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Herrenanzug	K 25.—
Herrenüberzieher	K 16.—
Damen-Burberrymantel	K 52.—
Damenfragen, engl. Cheviot	K 36.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger,
f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Stephansplatz 9.
Verkauf bis 12 Uhr nachts.

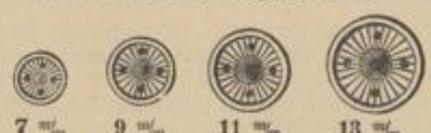
Mein Liebling
ist der **Annähdrukknopf**



„MAGNET“
mit verdeckter
unverwüstlicher **Feder.**

Öffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf
in den Originalgrößen



7 mm 9 mm 11 mm 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.
Er ist ganz Sach und trägt nicht auf.
Erhältlich in jedem besseren
Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt
in den meisten europäischen Staaten.

CREME SIMON

Unübertroffen
für den Teint
und für die Toilette

Poudre & Savon
SIMON
PARIS

Die Villa. Will jemand seine Villa rechtzeitig komfortabel eingerichtet haben, dann ist es bereits jetzt an der Zeit, sich damit zu befassen. Die Firma Schein besitzt die größte Erfahrung in Billeneinrichtungen und ist gerne bereit, unseren P. T. Abonnentinnen mit diesbezüglichen Auskünften an die Hand zu gehen. Ein hervorragender Beleg zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisvermerk der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T. Bezerinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

Jahresbedarf weit über 10 Millionen Schachteln.

Cascarets
WORTSCHUTZMARKE

von der Sterling Remedy Co. in Kramer, Indiana (Nordamerika).
Das beste magenstärkende Purgativmittel.
Preis per Schachtel K 1.20. Zu haben in allen Apotheken der Welt.
Generalvertretung für Österreich-Ungarn: **Alte k. k. Feld-Apotheke,**
Wien, I. Stephansplatz 8. 5186
Bei Einsendung von K 1.50 Zusendung franko nach allen Orten Österreich-Ungarns.

HANDARBEITEN
RICHTER
k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.



Ballettbluse (Weinstückerei) auf Ia. Batist:
ganz fertig gestickt inkl. 3 m Stoff K 20.—
nur gerechnet zur Konfektion + 12.—
2 Knäuel Glanzgarn hierzu 1.—
Stets Neuheiten in Damen-Handarbeiten.

Moderne Holz- und Rohmöbel
FRANZ BIRNSTIEL
Möbelfabrik
COBURG.

Illustrierte Kataloge.

Größtes und elegantestes
Wiener Nieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschbäum).



Neuestes selbstschliessendes Reform-Küstenmieder
Maass: Taillenweite, Hüftenweite.
Preis von K 10.— aufwärts.
Strumpfbänder, separat pr. Paar K 2.—.
Dazu passend **Büstenhalter.**
Neuestes Reform-Mieder.
Neueste selbstschliessende Reform-Binden
Neuestes Mieder mit gerader Front.
Versand per Nachnahme. — Illustrierte
Preiskurante und Massanleitung gratis
und franko. 5247

1865 Seit 40 Jahren bewährt 1905
bei Husten,
Katarrh, Influenza:

Loeßlund's
MALZEXTRACT
und
Malzextr.-Bonbons

Erhältlich
in Apotheken u. Drog.
Man fordere
stets: „Loeßlund's Orig.-Packung“

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert)
überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons
à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die
KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und bekämpft den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** suchen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Zedlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwchat, Enzersdorf, Diebing, Rauer, Furkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Villenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gannersdorf, Zistersdorf, Wieselbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szalacza, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Daa, Gräßbach, Haugsdorf, Reg. Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Godelsburg, Göhl, Krems, Stein, Spitz, Weiz, Pöchlarn, Rank, Ybbs, Scheibbs, Mirkzuschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Potten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Debenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neuhiebl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szemede, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Bds, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Wöhren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; Dr. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchsteingasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Wichtiges über Hautpflege.

Eine rationelle Hautpflege ist nicht etwa Sache der Eitelkeit, sondern bildet ebenso eine Pflicht gegen sich selbst wie das Kämmen, die Mund- und Zahreinigung und der Wäsche- und Kleiderwechsel. Zur rationellen Hautpflege dürfen aber nicht wertlose, mit viel Marktschreierei ausgedotene Mittel verwendet werden, die überdies häufig entgegengesetzte, also schädliche Wirkungen herbeiführen, sondern nur wissenschaftlich geprüfte, auf ihre Unschädlichkeit und sichere Wirkung erprobte Präparate. In dieser Richtung sind Dr. Werber's „Bonol“-Präparate als die besten, wirksamsten und zugleich vollkommen unschädlichen Präparate für Hautpflege von höchster wissenschaftlicher Stelle anerkannt und werden von den Herren Ärzten mit Vorliebe verordnet.

Die Verwendung von Dr. Werber's „Bonol“-Präparaten erfolgt in nachstehender Weise:

Des Abends vor dem Schlafengehen werden die zu behandelnden Hautstellen mit „Bonol“-Seife unter Anwendung lauwarmen Wassers gewaschen. Hierauf reibt man die „Bonol“-Creme in die Haut ein, indem man erbsengroße Stüchchen derselben aus der Tube auf die flache Hand drückt und die betreffende Hautstelle mit der so besetzten Handfläche so lange massiert, bis fast alle Fettigkeit von der Haut aufge-

hoben ist. Ueber Nacht wird eine etwaige oberflächlich zurückbleibende Fettschicht von der Haut noch resorbiert.

Des Morgens wäscht man die Hautstellen wieder mit „Bonol“-Seife, trägt in gleicher Weise wie des Abends, jedoch eine viel geringere Menge „Bonol“-Creme auf die Haut auf, so daß nur eine ganz feine Fettschicht auf derselben verbleibt, und legt — wenn man Puder überhaupt goutiert — darüber einen leichten Hauch „Bonol“-Puder mittels Wattebauschs oder Puderwaiste auf.

Nachdem zu häufige Waschungen mit Seife der Haut nicht zuträglich sind, so empfiehlt es sich, insbesondere bei zarter Haut, bei etwaigen weiteren im Laufe des Tages beliebigen Waschungen keinerlei Seife, sondern das hierfür sehr beliebte „Bonol“-Teintwasser allein, pur oder mit Brunnenwasser verdünnt, zu benutzen, wie auch der Zusatz einiger Tropfen dieses Teintwassers zum Wasch- und Badewasser sehr wohltätig wirkt und recht angenehm empfunden wird.

Diese Behandlung ist die gleiche für Erwachsene wie für die zarte Haut der Kinder und Babies. Nur werden für letztere die unparfümierten Präparate — „Bonol“-Creme unparfümiert und „Bonol“-Kinderpuder unparfümiert — anzuwenden sein, während Erwachsene, und besonders die feine Damenwelt, die parfümierte Creme und den parfümierten Puder vorziehen.

KÖHLER Nähmaschine

ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Käuflich in allen besseren Geschäften
des IN- und AUSLANDES.

Hermann Köhler Altenburg S.A.

NÄHMASCHINENFABRIK.

Zur Kunststickerei
ganz besonders geeignet.

Lohse's weltberühmte Specialität:

Parfümerie Violetta Regia

das natürliche Aroma des Veilchenstrausses, anerkannt vornehmster Veilchenduft

als Taschentuchparfüm • Seife • Puder • Toilettecreme •
Riechkissen • Brillantine • Toilettewasser • Kopfwasser etc.

Gustav Lohse Berlin

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, K. u. K. Österreichisch-Ungarischer Hoflieferant.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

EINE SCHÖNE BÜSTE "PILULES ORIENTALES"

durch die



Gesetzlich geschützt

Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der "Pilules Orientales" wöhlich.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Basen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graziöse Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind als der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der "Pilules Orientales" müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind wohlberühmt und keine anderen können ihnen gleich.

BRIEFAUSZUGE

Fr. Margarete R. in Berlin. — Obgleich früher Glass und Blüthen, bin ich jetzt sehr wohl beliebt, habe auch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.

Fr. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 8 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Früher Glass und Blüthen, bin ich jetzt in voller Gesundheit, und hat sich meine Brust auch recht entwickelt.

Frau Marcella S. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" welche infolge einer Niederkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.
Apotheker J. RATIE, 5, Passage Verdier, PARIS (IX).
Depot in BERLIN: H. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.



„Graziosa“

stützt und beseitigt
hervortret. Leib und starke Hüften.

Preise: K 15.—, 20.—, 25.— franko Nachr.
Tailen- und Leibweite erbeten!
Massanfertigung von:
Voigt & Garmes, Leipzig 23.^R
Korsett Fabrik
Wiederverkäufer gesucht.



Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner

Sommersprossen - Creme

sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.
Preis 4 Kronen.

Robert Fischer, Doktor der Chemie und Kosmetiker
Wien I., Habsburgergasse 4.

Strümpfe u. Trikotagen

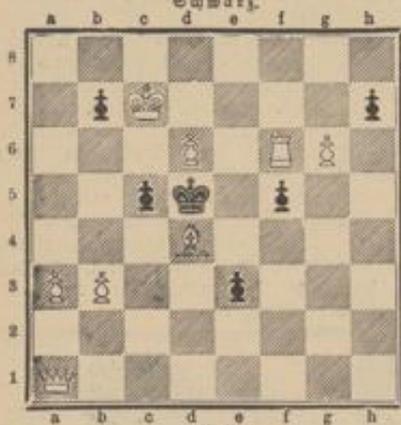
Bestes deutsches Fabrikat.
Abgabe direkt an Private.
Günstige Bezugsquelle. Aussteuer.
Spezialität: Feine Strümpfe u. Sockl. Woll-, Baumw., Flor u. Seide.
Ersatzfüsse.
— Trikot-Leibwäsche. —
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda. (1811)
• Bitte Preisliste zu verlangen. •

Vornehme Büste

wie ich solche durch ärztlich empfohlenes Mittel erlangte, teile Damen diskret mit
Fr. v. Bockum in Charlottenburg 11.

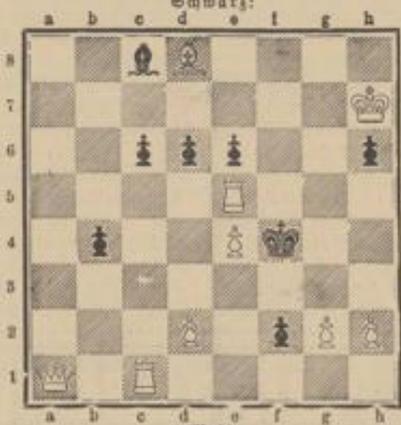
Schach.

Problem Nr. 60.
(Für die „Wiener Mode“.)
Von Antonio Corrias in Ozirol.
Schwarz.



WeiB.
Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 61.
(Für die „Wiener Mode“.)
Von Pastor Jespersen in Svendborg.
Schwarz.



WeiB.
Mat in 3 Zügen.

Lösungen von Heft 11.

Problem Nr. 58 von Colpa.

Mat im 1. Zuge: Sg4;
Mat in 2 Zügen: 1. De1-e3 KxS ober beliebig
2. De1-c5 ober Se7;
Mat in 3 Zügen: 1. Lxf4 g7-g5 ober Kxc3
2. Dd1 nebt 3. Dd3;
1. . . . Se2 ober f3
2. DxS nebt 3. Dd3 ober e3;
Mat in 4 Zügen: 1. Kxf2 d3xc2
2. Sfs-e1 nebt
3. Sg3+ und 4. Dh4, g5 ober f4;

Problem Nr. 59 von Kajar.

1. Lb2	Se6	1. . . . d6-d5
2. Df6+	KxD	2. Dg5 f3-f2 ober Se2
3. Ld3;		3. Dg4 ober Sf2!
1. . . .	Se2	1. . . . f5-f4
2. Dfs+	KxD	2. Se3+ Ke3
3. Lg2!		3. Le1!
1. . . .	Sb7:nebt fah!	1. . . . c6-c5
2. Dg4+	Kd5	2. Le4 f3-f2 ober Sf5
3. De4!		3. Dd5 ober g4!

Richtige Lösungen haben eingesandt:
Wmale Schnabel zu Problem Nr. 56, 57 und Schach-
überaufgabe, R. Bogler in Wauer zu Problem Nr. 56.



Geuründet 1870.

Geuründet 1870.

Spezialist für Knabenkleider
Wilh. Deutsch
Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2
(Ecke Laurenzberg)
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Provinz per Nachnahme.



Mildeste Seife für die Haut.
Überall vorrätig.

Original-Modebilder
von 185-1890 und spätere aus selten
ger ord. non Journalen, alkoloriert, reizend:
Bildchen, neu' era, wöcherliten, empfehl:
H. G. FUCHS, Kunst-Antiquariat,
München, Kaulbachstrasse 22a.

Eau de Cologne
No. 4711
Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mühlens**
Köln a. Rh., Glockengasse 47II.
Filiale Wien IV., Neumühlgasse 3.
In allen Apotheken, Drogerien u. besseren Parfümeriegeschäften zu haben.
Ohne jeden Zweifel ist die No. 4711 Eau de Cologne das Lieblings-Parfüm der feinen Welt. Ihr stetig wachsender Absatz beweist diese unwiderlegliche Tatsache. Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist sie heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.

Pelz-Modesalon
Josef Hlaváček
Wien I., Himmelpfortgasse 3
1. Stock.
Telephon Nr. 9994.
Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

Was ist **Louisianatuch?**
Louisianatuch ist bekannt als der beste Wäschestoff der Gegenwart, weil weich und unverwüßlich selbst nach langjährigem Gebrauche.
In der Originalqualität nur von dem Erzeuger
Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.
zu beziehen.
1 Stück 20 m lang, 90 cm breit 14 Kronen.
Muster hiervon sowie jeder Art der bestvermerkten Leinenwaren dieser Fabrik gratis.

Das Modernste
für elegante Kostüme, Strapaz- und Sportkleider sind meine weltbekannten, unverwüßlichen **Murtaler DAMENLODEN** welche genau in der jetzigen englischen Moderrichtung erzeugt werden.
Verlangen Sie Musterendung durch das **Loden- und Kleiderstoff-Versandhaus Cornel Kawann GRAZ** (Steiermark).

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügllicher Geschmack. Ueber 3000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.00 und zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alts k. k. Feischapotheke, I., Stefansplatz 8.

Reiner Teint!
Seidenspicken, Mittel er, Haut- u. Halskrankheiten, Sommerproben Hautunreinigkeiten werden nur durch meine glänzend bewährten Teintmittel schnell und überbeutigt. K 2.40 (franko K 3.-) nebt willk. Die Schönheitspflege.
Kölgebner Erl. lg und Unschädlichkeit garantiert.
Otto Felder, Berlin 84, Eisenbastr. 4.
Wien: Epith. z. Schwarz. Eären. Lugeck 3.
Prag: Max Fama, e. Hädter Ring 21.
Budapest: Sol. v. Cörök, Königsallee 12.

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5301
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Kleine Wiener Dramaturgie.

Vorgetragen von Bellar, dem Jüngeren.

Nachdruck verboten.

Meine sehr verehrten Damen!

Sie kennen wohl alle das lustige, alte Possenspiel von den „Schlimmen Buben in der Schule“, das der großartige Restroy nach einem verschollenen französischen Vorbild in sein vormärzliches Wienerisch frech und frei übersezt hat. Da tun die Jungen ihrem einfältigen Lehrer allen erdenklichen Schabernack an, und der Underschwämteste von ihnen ist der Willibald. Es entwickelt sich auch Protestationswesen, und Strebertum kriecht aufwärts im Schulzimmer. Der Sohn des einflussreichen Verwalters ist „enfant gâté“ und „enfant terrible“, und der Lehrer, das ist immer der Feind im Schuldrama. In der Schulposse wie in der Schultragödie. Gegen ihn wird ein erbitterter Krieg geführt mit allen Listen, Lügen und Ränken. Der Stavenaufstand der Minderjährigen! Nehmen Sie nun, bitte, die Schlimmen Buben in der Schule tragisch oder auch nur tragikomisch, so haben und halten Sie schon den „Traumulus“ von Arno Holz und seinem stillen Kompagnon Oskar Ferschke. Als nützliches Privatstudium empfehle ich Ihnen, die angeordnete Parallele weiter zu verfolgen, und Sie werden zu Ihrem Erstaunen bemerken, wie schön sich alles haben und drüber deckt, und wie fast eine jede Einzelheit übereinstimmt. Damit soll nun noch keineswegs gesagt sein, daß die beiden vereinigten Tragikomiker Holz und Ferschke es nötig gehabt hätten, sich an Restroy zu halten und zu binden; sie haben eben auch nur, wie er, aus dem Leben, aus dem Schulleben geschöpft und die gleichen unwandelbaren Modelle vorgefunden. Traumulus als Erzieher ist das Gegenpiel von Flachsmann als Erzieher. Bei Otto Ernst der unwissende, bössartige Schultyrann, der in seiner Nachfolge triumphierende Knabenschinder, der trodene Schleicher und Pedant, stumpfsinnig, geistlos, an toten Buchstaben und leeren Worthüllen haftend, bei Holz-Ferschke: Direktor Professor Dr. Niemeyer, dem seine renitenten Jungen den Spitznamen „Traumulus“ an die Rockschöße geheftet haben, wie ein Blatt Papier mit einer Stecknadel, das ist ein Gelehrter, Idealist und klassischer Philologe von Beruf, er glaubt an die Menschheit

und insbesondere an die Jugend. Sein Vertrauen ist unerschütterlich. Er ist ein Klotz von Güte, der Klotz als König; vertrauensselig und energielos, will er durch unendliche Milde entwaffnen. Seine zweite Frau, eine feichte Kokette, macht Schulden, treibt Aufwand über ihre Mittel hinter seinem breiten Rücken. Traumulus ahnt nichts. Sein Sohn aus erster Ehe, ein arg verbummelter Student, fälscht Wechsel auf Pava's Namen, die die Stiefmutter insgeheim bezahlt. Zwischen den beiden scheint übrigens ein Carlos-Königin-Verhältnis im Gange zu sein, aber die Autoren lassen das Motiv später fallen und liegen. Die grünen Gymnasiasten spielen Couleurstudenten, kommerzieren, randalkieren, haben ihre Vereinigung „Anti-Tyrannia“. Der Primus von Jedlitz wird von einer kleinen Schauspielerin zu bösen Dingen verleitet, die dem Traumulus, gegen den ein scharfer Bureauftrat und Landrat heftig intrigiert, Trot und Stelle kosten müssen. Fräulein Lydia ist des jungen Herrn — wie soll ich nur rath, zart umschreibend sagen? — erste verbotene Zigarre, die ihm, wie alle ersten Zigarren, süß bekommt. Es ist auch keine Upman oder Clay. Eine gemeine Kurze zu vier. Ordinares Kraut.



Oskar Ferschke.

Nach einer Photographie von Georg Michel, Hof. Hofphotograph Straßburg, i. G.

Arno Holz.

Nach einer Photographie von G. J. v. Dähren, Berlin.

Traumulus vergeht immer und glaubt alles; nur in einem einzigen Falle, wo er sich endlich zur Energie aufraffen will, versagt er, glaubt nicht und vergeht auch nicht. Gerade da, wo er sollte, mühte. Das treibt den Primus in den Tod. Traumulus ist Hamlet auf dem Katheder. Hamlet tut auch das ganze Stück über nichts und überlegt bloß. Nur einmal sichts er durch eine Tapete den alten Horcher Polonius tot. Das Stück hat in Deutschland überall sehr gefallen und „etwas gemacht.“ In Wien, am ersten Abend wenigstens, blieb die Stimmung merkwürdig kühl. Das Publikum verhielt sich abwartend, ablehnend, zuletzt abwehrend. Die Leute gingen nicht mit, das Ding war ihnen zu preussisch, fremd. Sie verlangen auch in Liebesangelegenheiten die Maturitätsprüfung. Ein Bubenstück in mehreren Bubenstücken. Beim Theater kommt's eben noch immer anders.

Sonnenthal war wieder einmal bewundernswürdig groß, er stellte einen ganzen, runden Menschen hin, einen lieben, guten, herzlichen Menschen, voll aufwallender und überquellender Gefühle. Ihm gegenüber stand scharf Herr Devrient als Landrat. Leider hat man von ihm dieselbe Sorte Mensch schon allzu oft gesehen; das stummt Wert und Wirkung ab. Herr Frank,

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Eine Quelle der Kraft für Alle
 die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist
Sanatogen.
 Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. General-Vertretung f. Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1.

Rosa Schaffer's
 191. 191b. Hoflieferantin
 Wien I., Kohlmarkt Nr. 6
Schönheitsmittel
Poudre ravissante 3 K
Crème ravissante 3 K
Eau ravissante 3 K
Savon ravissante 1-60 K
Rhodopis unvergängliches Wangenrot 3 K
Stirnbinde 3 K, **Rinnbinde** 4 K
Konoor Haarfarbe, eine Färbung für immer 3 K
 sind die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter. 5302
 In allen feinen Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. Man verlange ausdrücklich Rosa Schaffer's Erzeugnisse.

Canfield
 TRADE MARK
Schweissblatt.
 Nähtlos. Geruchlos. Wasserdicht. Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
 HAMBURG, Grosse Bleichen 16.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

als junger v. Bedlich, stellte ein feines Bürschchen aus gutem Hause hin und verlagte nur in den großen Momenten, auf die es eben ankam, sonst war er aber wirklich schon ganz ausgezeichnet. Fräulein Eini Sen d e r s halte ich für eine genial veranlagte Erzentrif-Schauspielerin, für eine scharf satyrische Komikerin; sie spielt Simplizissimus, Th. Th. Veine. Es ist schade, daß sie aus dem Rahmen des Burgtheaters fällt. Aber daran ist der Rahmen schuld. Wie ist eine schlechte Schauspielerin von einer guten besser gespielt worden. Wie dieses verlotterte Frauenzimmer ihr solett lästernes, selbstgefälliges, falsch naives Komödienpiel ins Leben hinüberschwindelt, wie sie frech schmeichelt und dreist lügt und aufbegehrt und gern die Fiktion „Dame“ beibehalten möchte, das ist gar nicht besser zu machen.

Arno Holz hatte zuerst bei den Naturalisten die Schweine gehalten, ehe er daran ging, die alte Laute des Martin Opiz zu stimmen, um seine Freß-, Sauf- und Liebeslieder darauf zu klumpen. Nader, die recht lustig und klug sind und deren Hauptreiz in der sonderbaren — Orthographie besteht und darin, daß anstatt der Beistriche immer schief stehende Linien gesetzt sind, die so lang sind wie die Buchstaben. Das ist sehr pikant für das Auge. Auch der „Traumulus“ ist hübsch zu lesen in dieser Art. Es ist ein schnobderiges Sprechdeutsch von ausgefuchter Banalität, Leutnants-Deutsch, Weinreisenden-Deutsch. Im Hören verflüchtigt sich das. Sie haben es auch im Burgtheater etwas abgeschliffen, vermutlich um das Stück dem Süden näherzurücken. Damit haben sie es aber nur noch fremder gemacht. Als ethnographische Kuriosität, als Kuriosum, hätte es möglicherweise mehr gefesselt.

Der Lehrstand entwickelt sich immer mehr zum Nährstand tantiemenbedürftiger Autoren. Im Raimundtheater ist ein Stück herausgekommen, diesmal ein Lehrerinnenstück, ein Stück gegen ein Gesetz. „Fremde Leute“ von Hamel war gegen das Heimate- und Zuständigkeitsgesetz gerichtet, „Fräulein Lehrerin“ von Viktor Léon und Leo Feld wendet sich polemisch und ad absurdum führend gegen die neuestens geforderte Ehelosigkeit unserer Lehrerinnen. Die Tendenz ist gut und das Beispiel ausreichend. Leider interessiert das Thema nicht allgemein genug. Es ist eine gar zu spezielle Spezialität. Auch ist die Handlung mehr in die Breite als in die Tiefe geführt. Nehmen Sie die große Massen Szene mit der Bühne voller Lehrerinnen. Das ist stenographisches Protokoll, kinematographische Aufnahme. Stück und Handlung stehen in zweiter Reihe. Vom Allgemeinen wird ins Besondere eingegangen, anstatt umgekehrt aufzusteigen. Die Massen Szenen wirken auch nicht mehr recht, weil wir sie in der letzten Zeit zu oft gehabt haben. Ein Theaterpublikum stummt sich rasch gegen gleichartige Eindrücke ab. Auch die Studentenszenen im „Traumulus“ verpufften spurlos.

Frau Niese spielte Fräulein Lehrerin schlicht, einfach, vollständig mädchenlos, mit einer zarten, mädchenhaften Innigkeit, dabei doch von sanften Lichtern des Humors überglänzt. Sie hatte die Liebe zum Beruf, zu den Kindern, zum Erwählten, ein herrliches Mädel, prachtvoll untheatralisch. Wie hätte jede andre in der Massen Szene losgelegt und aufgebunnert, Marianne gespielt, Hausstragödin. Die Niese malte das Leid eines gequälten, armen Menschenkinde fast wortlos und war stumm, von einer ganz einzigen Beredsamkeit. Herr Gomma in einer gut angelegten, später verzeichneten und unnötig geknickten und verbogenen Charakterfigur — der Wiener Gemeinde-

rat als verschämter Liebhaber — bot eine erquickliche Leistung, mit der er in die allerbesten Reihe der Wiener Volksschauspieler vorgeht. Auch Fräulein Paaf als süßes Mädel vom Grund war liebenswürdig und einladend. Aber selbst die allerbeste Darstellung, die sorgsamste Regie vermochte das Stück nicht zu retten und zu halten. Wir wollen ihm nur noch rasch nachsagen, daß es mit schleppender und schleifender Handlung einen sauberen, beinahe literarischen Dialog verbindet, und daß eine wenig geschmackvolle Figur, eine männliche Mattenmannfell, von Herrn Millmann mit vornehmer, künstlerischer Zurückhaltung gespielt, bloß wenig stört.

Im Theater an der Wien wurde die lang erwartete Operette „Puffel“ von Edmund Eysler gespielt. Der Text soll von Ignaz Schnitzer und Siegmund Schlessinger sein. Eine Dame behauptet jedoch, er sei teilweise von ihr. Um geistiges Eigentum kann es sich in diesem Streitfalle wohl kaum handeln. Die Angelegenheit gehört vielmehr unter Patent- und Musterrecht. Puffel ist ein Friseur aus der Kongresszeit; natürlich Herr Strardi. Wer denn auch sonst? Eine junge Aristokratin und eine reiche Volksfängerin, das sind ein und dieselbe Person. Puffel-Figaro hält nun die Fäden der Handlung und der Intrige in seinen Händen. Wenn Strardi nicht wäre, gäb'

's herzlich wenig Spaß und Heiterkeit. Er besorgt alles frisch und fröhlich und sehr grazios aus Eigenev. Die „Dichter“ brauchen sich gar nicht zu bemühen. Die Musik sehr sich absichtsvoll aus „Reißern“ und „Schlagern“ zusammen. Eysler komponiert für Viertonen und Gramophon für Maxin, Brady und die Grinzinger. Er ist derb und nicht genug wählertisch. Auch Klagen und summen ihm die melodischen Eingebungen der andern so lange im Gehör nach, bis er sie für Eigenbau hält, und bloß durch eine neue, scharfkontige Rhythmisierung unterscheiden sie sich von ihrer ersten Fassung. Beim Vorhang hoch im dritten Akt gab es ein reizendes Bild. Fräulein Gerda Walde in Kissen, Dedon und Spigen. Beardstey hätte diese schummernde, junge Dame in seiner pünktelnden Strichmanier nicht lebenswürdiger aufzeichnen können. Dabei degen. Puffel hat trotz der die instrumementierten Humorlosigkeit sehr gefallen. Für den einfachen Billettpreis hörte man die Operette an demselben Abend gleich zweieinhalbmal. Jetzt bemerken viele erst, wie fein Franz Lehár und wie wichtig und geschmackvoll Julius Bauer war. Ich schließe.



Komponist Edmund Eysler.

Toilette-Abfall-Seife GRATIS
 1 Probeflakon feinsten französischen Parfüms bei Bezug eines 5 Kilo-Postkollis
 für K 9.— franko (50—60 Stück) bei der Fabrikation beschädigt: Toilette-Seife, feinste Qualität, beste Parfüms (Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Lilienmilch, Moschn, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Ekerdottel, Akazien u. v. a.) 1 Probe-Kilo unfrankiert, inkl. Verpackung K 2.—, Probeflakon feinsten französ. Parfüms 50 Heller. — Echtes Kälberwasser (Johann Maria Farina) 1 Kistel (3 Flaschen) K 2.—. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN I., Babenbergerstrasse 1.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris
 schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokale gemacht, folgendes:
 Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
 Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
 Sarah Bernhardt.
 Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Lechner'schen Puder und Schinken**. — Besonders empfehle:
Lechner's Fettpuder
Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.
 Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: **LEICHTNER**.
 Lieferant der **L. Lechner, Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.**

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encanasse), 6. Aufl., über „**Amiral**“, Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen
Korpulenz
 ohne Diät.
 Nachstehend einige Urteile:
 Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral“ tut mir vortreffliche Dienste. Ich fühle mich **ausserst wohl im allgemeinen seit dieser Kur.**“
 Baronin d. C. schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm. in zwölf Wochen. Bin sehr zufrieden.“
 Frau v. E. schreibt: „Ich erzielte sehr gute Resultate mit Amiral.“ Der Erfolg ist bei längerem Gebrauch vorzüglich.“
 Frau Oberstleutnant B. schreibt: „Amiral“ ist ganz vorzüglich in der Wirkung, kann es nur jedem empfohlen.“

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**
 In verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in Jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Warum lieben unsere Damen Balassa's Gurkenmilch?
 Weil diese schon nach 2-3maligem Gebrauche Ausschläge, Sommersprossen, Leberflecke, Mitesser vertilgt und den Teint ins Weisse, Frische, Jügendliche und Feine zaubert. Man möge darauf achten, dass auf jeder Flasche der Name „Balassa“ ersichtlich sei. Per Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Gurkenpulver K 1.20 u. Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I., Tuchlauben 27. Apotheke C. Brady, I., Fleischmarkt 1. Apotheke „Zur Mariä-Hilf“, VI., Mariahilferstrasse 55 und Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV/2, Mariahilferstr. 105.

Corsets de Paris
 ..Au Corset d'or“



Marie Cauwel
 Wien I., Sellenstrasse 7.
 Gegründet 1873. 5288

Stickerien
 eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zeitfrei an Private
Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Göll. Muster verlangen mit Angabe der Stickeriebreite.
 Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Ideale Büste
 zu erlangen durch ärztl. glänzend begutacht. Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin IX.

Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
 BERLIN W.
 23 Taubenstrasse 23
 empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—. Katalog O. gratis und franko. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Käthe-Busenwasser
 Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. 5289
 (gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—. Probestücken fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret per Nachn. durch Mm. Käthe Menzel, WIEN XVII., Schulgasse 3, 1. Stock 24.

Ein ausnahmslos zuverlässiges Haarpflegemittel besonders wirksam

KOMOL gegen Schuppen und Haarausfall KOMOL

Gesetzlich geschützt!

Beseitigt den Schweiss und trocknet sehr schnell!
 Bereitet nach dem Rezept des Leiters einer ersten Wiener Klinik für Hautpflege.
 KOMOL verleiht dem Haare Wohlgeruch und üppiges Aussehen; schon der erstmalige Gebrauch ist von überraschender Wirkung.

Zu beziehen durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien, IX. Währingerstrasse 18 sowie durch alle Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Seit mehreren Jahren bei tausenden Frauen mit bestem Erfolge erprobt.
 Preis per Flacon K 2.—.
Zur Aufklärung!
 Jedes Versprechen, Neuwuchs von Haaren herbeizuführen, ist offenkundig sinnlos — nur Förderung und Erhaltung des Haarwuchses ist möglich, und diese sind bei KOMOL durch sorgfältigste und wissenschaftliche Erprobung verbürgt.

Telephon 8337. **Ledersitzmöbel-Fabrik** Telephon 8337.

Josef Rotter & Laa
 Wien V., Ziegelofengasse 29b
 Filiale: Wien VII., Dreilaufergasse 14.
 Permanente Ausstellung von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salonarnituren, Paravents in allen Stilarten, Holzgattungen und Preislagen.
Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa)
 unzerbrechlich, el. gautes Aussehen.
 En detail nur für Wien und Umgehung. 5118
 Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.

Gesundheitsbinden für Damen
 mit Holzwolle-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
 Grösse 24x7 1/2 K —.80 per Paket
 Grösse 27x9 1/2 K 1.— per Paket
Verbandstoff-Fabrik
 Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7.
Hartmann & Kleining
 Prospekte und Muster zu Diensten. Hohenebel (Böhmen).

Original englische **Mädchen- und Knabenkleider**

Kleiderhaus M. Neumann
 f. u. f. Hoflieferant
 Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Vorhänge aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, des gleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage
Karl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.
 Illustrierter Preiscurant gratis und franko.
 Gegründet 1864. Telephon 18591.

Soxhlet's Nährzucker
 reine Dextrin-Maltose mit Verdauungssalzen; ohne Abführwirkung; rationellster Zusatz zur Kuhmilch für die Ernährung gesunder und kranker Säuglinge, vom frühesten Lebensalter an, klinisch bewährt bei acuten und chronischen Verdauungsstörungen. Detailpreis der Büchse von 1/4 Kilo Inhalt Kr. 2.40.
Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform. Die Büchse à 1/4 Kilo Inhalt Kr. 2.40.
Nährzucker-Kakao, wohlgeschmeckendes, kräftigendes Nährpräparat für Kinder u. Erwachsene, Kranke und Genesende. In Büchsen von 1/4 Kilo Inhalt. In allen grösseren Apotheken u. besseren Medicinal-Drogerien, in Dosen von 1/2 kg Inhalt. General-Depot für Oesterreich-Ungarn und die Donaufürstenthümer bei **Philipp Röder in Wien III/2**. Probestquantitäten zu Versuchszwecken sowie Litteratur steht den Herren Aerzten auf Wunsch gratis u. franco zu Diensten.
Nährmittelfabrik München o. m. b. H. in Pasing.

Californian Poppy
 DAS NEUE REIZENDE PARFÜM.
ATKINSON-LONDON
 ALLEINIGE FABRIKANTEN.
 Ueberall in Wien erhältlich.

SCHÖNE BÜSTE
 üppiger Busen, wird in 14 TAGE entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT d'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch. Einfachstes Einreiben genügt). Unerreichtes, harmonisches Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste langjähriger Wirkung. 1 Flacon enthält. Prospekt gratis. Diskreter Post Versandt gegen Vorweisung von Kr. 5.50 p. Postanw. od. Kr. 6. in Briefmarken od. nachnahme. Alleinige Niederlage: **V. LUPER, Chem., 32, r. Bonaparte, Paris.**

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S Jarola

Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutz gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Risse, Entzündungen etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. In Wien bei M. Kris, I. Stefansplatz 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vertess S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utc. 12.

MANDELKLEIE
 MIT VEILCHENGERUCH
 BEWÄHRTESTES MITTELZUR
TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO. WIEN
 X/3 SOELLEN G. 116 & 117 LOBECK 3.

Österreichische **Volks-Zeitung**
 Nachweisbare Gesamtauflage beider Ausgaben 84 u. 84000 u. Probe-Nr.
 zu **100.000** Expl.
 Wohlhabender Lesertreib! Probe-Nr. gratis.
 Administration: Wien I., Schulerstrasse 14.

Die Schneiderschulden der Londonerinnen.

(Ein seltsamer Gesetzesvorschlag.)

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Das am 14. Februar nach sechsmonatlicher Pause wieder zusammengetretene englische Parlament hat in seinem Einlaufe von „privaten“, d. h. der von einzelnen Deputierten eingebrachten Gesetzesvorschläge eine nach Stoff und Ausführung gleich seltsame Bill vorgefunden: einen Gesetzentwurf, der die Verantwortlichkeit des Ehemannes für die von seiner Gattin im Schneideratelier und Marchande des Modes-Laden kontrahierten Schulden bestimmen soll. Die Bill enthält nicht weniger als dreizehn Punkte, die alle erdenklichen Möglichkeiten ins Auge fassen und mit seltener Vollständigkeit alle Lücken ausfüllen, durch die ein zahlungsunlustiger Ehemann etwa entschlüpfen könnte. Dieses kurtose Gesetz — ein solches dürfte wohl noch keiner gesetzgebenden Körperschaft zur ernstlichen Beratung vorgelegt worden sein — hat eine interessante Vorgeschichte. Der Vorschlag, die Haftbarkeit des Ehegatten für die Kleiderschulden der Frau gesetzlich festzulegen, geht natürlich von den Schneiderateliers und sonstigen Geschäftshäusern der Damenkonfektion aus, einer in dieser heißen Frage auch anderwärts nicht gerade auf Rosen gebetteten Branche, die speziell in England aber durch Gesetz und Uebung so gut wie entrechtet ist. In England kann eine verheiratete Frau nur dann für die von ihr gemachten Schulden gerichtlich zur Verantwortung gezogen, beziehungsweise verklagt werden, wenn sie eigenes, außerhalb des Ehestandes befindliches Vermögen besitzt. Der Gatte ist für die Schulden seiner Frau nur dann haftbar, wenn er erstlich sie bevollmächtigt hat, Kredit für ihn in Anspruch zu nehmen, und wenn er zweitens für die notwendige Toilettenführung der Gattin nicht gesorgt hat. Hat er ihr jedoch einen für das „Notwendige“ in der Toilette reichenden Betrag ausgesetzt, so kann er nicht weiter zur Verantwortung gezogen werden, und auch die Frau geht vollkommen frei aus. Sie kann nicht im Zivilwege verklagt und auch nicht kriminell belangt werden, weil eine Deutung des Vorganges etwa auf eine „Entlockung unter falschen

Vorspiegelungen“ gesetzlich unzulässig scheint. Die Ehe gibt überhaupt der Frau in Fragen dieser Art in England ganz besondere Privilegien, da hier der Grundsatz herrscht, daß ein Ehemann nur unter „besonderen“ Voraussetzungen der Gesellschaft seiner Frau bestraft werden dürfe.

Diese eigentümliche, den Händlern so ungünstige Rechtslage wurde nun in den letzten Jahren dadurch verschlimmert, daß in den Konfektionsbranchen ein heftiger Konkurrenzkampf entbrannt ist, der eine reichlichere Kreditgewährung an Frauen mit sich brachte. Die Jahresbilanzen der großen Modewaren-Gesellschaften weisen zweifelhaft Forderungen von einer fast märchenhaften Höhe auf (eine einzige Firma hatte im Vorjahre K 750.000 — uneinbringliche Forderungen!), und die Gesamtsumme der von den Londonerinnen des Mittelstandes kontrahierten Schneiderschulden bewegt sich nach den übereinstimmenden Urteilen von Sachkennern in den Höhenregionen von Millionen. Die Londonerin ist seit dem Tode der alten, der Mode sehr abhold gewesenen Königin Victoria und seitdem die durch das intensivere Hofleben starker angezogene Aristokratie und der kaufmännische Reichtum zu gr. herem Luxus das Beispiel gegeben haben, wenn möglich noch puschlicher geworden als sie schon früher war und frohnt einer Eleganz, die weniger geschmackvoll als kostspielig ist.

Die Engländerin ist bekanntlich sehr groß und mager — so große, formendürftige Frauengestalten sieht man wohl nirgends — und die französischen sowie die in letzter Zeit in London immer tiefere Wurzeln schlagenden Wiener Moden sind bekanntlich in den Grundmodellen auf einem mittelgroßen, gut gerundeten Frauenmpus aufgebaut. Die kostspielige Londoner Eleganz, schon durch die allgemein gültige Sitte bedingt, zu Abenddiners selbst in Restaurants, ferner im Theater, im Konzert etc. in Balltoilette zu erscheinen, sowie das ungleiche, wechselnde Klima bringen naturgemäß einen größeren Toilettenkonsum mit sich, und so hat sich unter dem Druck der Sitte

Van Houten's Cacao

wird nur in einer, stets der gleichen, der
weltbekanntesten vorzüglichen Qualität geliefert.

Crème Millitaine

(Glycerin und Honig-Gelée)

seit vielen Jahren erprobtes und allgemein beliebtes sicheres Mittel, um die Haut in der rauhen Winterzeit vor Aufsprüngen zu schützen, dieselbe zu verfeinern, um Glätte und Jugendfrische hervorzubringen.

Calderara & Bankmann k. u. k. Hoflieferanten
WIEN I., Graben 30.
5167 Zu beziehen in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes.



Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie: Robert Goldberger, Wien I. Elisabethstrasse 10.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Wien VI., Gumpendorferstrasse 22. **Telephon Nr. 2350.**
Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

einerseits ein stärkerer Andrang zum Kaufe oder wenigstens zur Bestellung herauszubilden, andererseits unter dem Drucke der noch größeren Konkurrenz der Lieferanten untereinander eine Art leichtsinniger Kreditgewährung, die den Notwarenankauf wesentlich fördert. Während des letzten Jahres wurden unzählige Klagen bei Gericht anhängig gemacht und hietzel Fiktiven verlesen, deren Höhe allgemeines Staunen erweckte. Schneiderrechnungen im Belaufe von 1000 Pfund Sterling (24.000 Kronen), wegen deren Frauen in ihre bescheidenen Lebensverhältnissen — natürlich vergeblich — eingelagert wurden, waren die Regel, und häufig erhoben sich die unbezahlten Endbeträge zu doppelter und dreifacher Höhe. Die meisten dieser Fälle wurden von den Richtern, die ihre Urteilsprüche nach freiem Ermessen bilden, abschlägig beschieden, und sogar die Lieferanten wegen ihres Leichtsinns, der „Strafe verdiente“, getadelt. Begreiflicherweise wurde in diesen Rechtsfällen hauptsächlich die Frage erörtert, was zur Toilette einer Frau notwendig sei, weil ja, wie früher erwähnt, die eventuelle Haftbarkeit des Gatten durch dieses Kriterium gegeben ist. Hier ergaben sich nun bemerkenswerte Gesichtspunkte. Das vom Gesetze bestimmte „Notwendigkeits“-Maß in Dingen der Toilette ist, wie man meinen sollte, nach der sozialen Lage des Gatten nicht fest gegeben, sondern je nach dem Vermögensstande der in Betracht kommenden Personen verschieden geartet. Die Richter waren aber zumeist anderer Anschauung. In einem der zur Verhandlung gelangten Prozesse, den ein Juwelier in der Bondstreet wegen einer ansehnlichen, von einer sehr reichen Frau unbezahlt gelieferten Schmuckrechnung angestrengt hatte, erklärte der Richter, daß Schmuck selbst für eine Frau der obersten Schichten zur „Toilette“ nicht notwendig sei, wenigstens nicht im gesetzlichen Sinne. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß der Gatte der verklagten Frau ein Nabel-eld von K 60.000 — jährlich ausgekehrt hatte. Die in einem anderen Pro-

zesse einvernommenen Sachverständigen erklärten, daß das normale Kleiderbudget einer Frau der besseren Klassen in London sich zwischen den Beträgen von K 6000 — bis K 24.000 — pro Jahr halte. In den unteren Schichten ist merkwürdigerweise öfters das Kleiderpauschal verhältnismäßig noch höher; in einem Prozesse gegen einen Ehemann, der sich weigerte, eine Schneiderrechnung seiner Gattin (K 500 —) zu bezahlen, wies dessen Anwalt nach, daß der Gatte seiner Frau aus einem Jahreseinkommen von K 6000 — die Hälfte als Toilettegeld angewiesen habe.

Nach diesen schimmern Erfahrungen haben die Händler, die entweder darauf angewiesen sind, Bestellungen nur gegen Vorausbezahlung auszuführen, was natürlich ganz untunlich ist, oder den ganzen Fiktivenbetrag zu riskieren, sich nunmehr zusammengetan, um diesen ersäunlichen Zustand durch ein eigenes, den Lieferanten größeren Rechtsschutz bietendes Gesetz ein Ende zu bereiten. Dies scheint — so wird von diesen Interessenten ausgeführt — um so notwendiger, weil sich im Laufe der Zeit eine eigene Kategorie von weiblichen, hier und da sogar der guten Gesellschaft angehörigen Kunden herausgebildet haben soll, deren Kleiderbestellungen nicht in Unkenntnis der einschlägigen, die Haftbarkeit des Gatten ausschaltenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgen, sondern die sich vielmehr der Rechtslage vollkommen bewußt sind und auf die Schädigung der Schneiderateliers direkt ausgehen.

Ob die geplante, seltsame Vorlage tatsächliche Gesetzeskraft erlangen wird, muß aber sehr bezweifelt werden, da ja die Ehemänner im englischen Parlament diese gegen die Briefstiche der Ehemänner gerichtete Vorlage zu beraten haben werden. Und die englischen Gentleman, im allgemeinen schwer beweglich und am Alten, Hergebrachten mit jüher Beharrlichkeit hängend, sind in keinem Punkte konservativer als in Dingen des Geldbentels. H. O.

Gegründet 1864.
Spezial-Atelier
für elegante
Knaben- u. Mädchenkostüme



S. Löwy jun.
herzogl. Hoflieferant
Wien I., Babenbergerstrasse 3.
Für Auswahlendungen
genügt Angabe des Alters.

Canningene ist das bewährteste **Haarfärbemittel**.
Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.50.
Eternos orientalische Rosenmilch ist das beste und beliebteste **Schönheitsmittel**
à fl. 1. —. **Hyg. Balsam- und Seife** hierzu 30 kr.
Fritschs Sonnenblumen-Ölseife à 50 und 35 kr.
OSAN ist der beste Schutz für **Mund, Zähne, Hals und Lunge**. **OSAN-Mundwasser-Essenz** in Flaschen
à 88 kr. **OSAN-Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.
Antoa J. Czorny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wall-
fischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme.
Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc.
Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

+ Magerkeit Nährmehl Demotogen

Man achte, dass jedes Paket dieses Bild hat.

ist das Allerbeste. — Vor wertlosen Fälschungen wird gewarnt. — Prämiert mit 11 höchsten Auszeichnungen (Grand Prix). Aerzlich glänzend vielfach begutachtet für jung und alt. **Dr. Jakob** schreibt: „Demotogen habe ich bei meiner eigenen Tochter angewendet und nicht nur die erfreulichste **Körpergewichtszunahme** und gesteigerten Appetit, sondern auch auffallende Abnahme der bestandenen Nervosität konstatieren können. **Demotogen** hilft bei **Blutarmut**, die schon nach einigen Wochen behoben war, so dass dieses Nährpräparat, das gern genommen wird, jedermann **bestens** empfohlen werden kann.“ **Dr. A. Spitzer** Co. schreibt: „Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass das Nährmehl **Demotogen** nach einer schweren Krankheit gute Dienste leistete. Betreffende Dame bekam Appetit und nahm körperlich stark zu.“ Hunderte von Dankschreiben. 1 Paket 200 Gramm für 10 — 14 Tage, K 2.50, von 4 Paketen an Frankosendung. — Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Ges. Ges. Ges. Zentralbureau: **Wien III., Hauptstr. 50.** Telefon Nr. 5037. — Verkaufsstelle: **Spezialgeschäft, Wien I., Welburggasse 22.**

80 Heller.
Es preist die Welt
KOMBELLA
Ist, als bestes Mittel für die Haut!
Kombella tötet nicht, kühl und schmerzt nicht, macht die Haut geschmeidig, mildert die Frasse und Anstau der Jugend, schützt gegen rauh, rote, kaputte, rauhe Haut, Ekzem, Milium, Pickeln etc.

Zu haben in allen besseren Drogerien, Apotheken u. Parfümerien Oesterr.-Ung.
Alleinfabrikant: **Georg Häntzschel**
Hoflieferant, Dresden.

A. Steiner, Witten-Habrik, Charlottenburg-Berlin, Goe-Heustraße 80 L.
!!! Billigste Bezugsquelle !!!
Stoffballe wie nebenstehend:
mit Ständer u. Hof RL. 12.—
ohne „ „ „ 8.50
ohne „ „ „ 5.50
für jede Körperform zur Unter-
stützung der Kostüme unentbehrlich, sollte daher in jedem Haushalt fehlen. In färberechtere, so auch Was-Bälgen. — Reine Kaprode nötig. Verpackung frei. Preisliste gratis und franco.

Julius Strobel, Leipzig
I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen
in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 5089
Goldene Medaille 1897
Auswahlendungen franco. Preisliste franco.

Nouveautés in Passementerie
Eigene Erzeugung von Grelots, Fransen, Kragen etc.
Grosses Lager in Mode-Tressen. **WEIDNER & KRAL**
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. — Lieferung aller in der „Wiener Mode“ abgebildeten Passementerien. — **WIEN I., Seilergasse Nr. 3.**
Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art
(Einkufen, Bestellungen, Musterendungen u. s. w.) wird
Frau Emma Mayer WIEN VI/2
Gumpendorferstrasse 87
den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Korpulenz
nicht **Fettleibigkeit** bei Damen
franz. und Herren
wird ohne Veränderung der Lebensweise
beseitigt „**Graziana**“ Durchaus
durch unerschütterliche wissenschaftlich begründete Heilwirkung
von natürlicher Wirkung. Kein harter Leib,
keine harten Hüften mehr, keine ungenügl.
Schlantheit, harmon. Figur, graziose Form
der Taille. Besondere einfache Anwendung.
Erfolgreiche Ergebnisse nachweisl. ar. Bd. K 8 00.
Otto Reichel Berlin 50. 86
Eisenbahnstr. 4.
Wien: **Kupst. A. Schwarz**, Bären, Tunnel 3.
Budapest: **Jos. v. Török**, Königsgasse 12.

+ Frauen!
Frage Ihren Arzt über **H. Unger's**
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franco. **H. Unger**, Gummwarenfabrik.
Berlin N., Friedrichstrasse 131 c. 5216

Schweizer Stickereien
sowie Handstickereien, Klöppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung
S. Weinberger Fabriks-
Niederlage **Wien**
I. Tuchlauben 22.
Muster für die Provinz werden
auf Verlangen franco
eingeschickt.

Jul. Schrader's
Likör-Patronen
v. Jul. Schrader, Feuerbach-Strassart.
Das Beste u. Rationellste zur Selbst-
bereitung von Likören im Haushalt.
Man verlange Prospekt vom Ge-
neraldepot für Oesterr.-Ungarn.
W. Maager, Wien III. 3 am Baumarkt 3.

Möbel-Fabrik für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 509:
Edmund Gabriel's Söhne **Wien, VI. Webgasse 2a**
Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638
nächst der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg. 7.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. N° 81391, T.O.O. chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001) bewirkt)

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen“

Warnung vor Fälschung!

Wir empfehlen unsere

Grammophone

im Preise von **Kronen 45.— bis 400.—**

Neuer **Grammophon-Apparat „Monarch junior“** mit **Trompetenarm**

Beachten Sie unsere Schutzmarke: **„Schreibender Engel“**

TRADE MARK

TRADE MARK

Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Bezugsquellen werden angegeben.

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

WIEN I/61.

Kronen 145.—



Grammophone und tadellose Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft

kauft man nur bei **c. Janaschek & cie.,** Kärntnerstr. 10. WIEN I.,

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

JAVOL

Wer zur Pflege seines Haares täglich Javol gebraucht, besitzt die Garantie, seinem Haare die natürlichste und nützlichste Pflege angedeihen zu lassen, denn Javol ist das Beste für die Haare. Preis p. Flasche für langen Gebrauch ausreichend Kr. 3.50. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Rep.: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstr. 3.

Bronzene Medaille St. Louis 1904.



Falk's **„APHANIZON“**

ist das einzige für Jedermann praktische Mittel, um Flecke aus allen Stoffen rasch, mühe-los und sicher zu entfernen. Vom hohen königl. württemberg'schen Kriegsministerium geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen. Erhältlich in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

K. u. k. priv. chem. Fabrik **AUG. FALK, WIEN IV/1.**

— Magerkeit —

Schöne volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von **D. Franz Steiner & Co., Berlin.** Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900. Hygiene-Ausstellung. Hamburg und Berlin 19-3. In 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Aertzl. Vorsch. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Kart. K. 2.50. Postanw. od. Nachn. in Gest.-Ung. zu beziehen bei **Apotheker Jos. v. Török** BUDAPEST 46, Könyvgasse 12. 5306

Chansons Pompadour und anderes.

Nachdruck nur unter
Auslassung der gefalteten

Yvette Guilbert ist von dem modernen Frankreich zur Wiedermeierzeit zurückgegangen und hat Krinolinenlieder aus jener Epoche gesungen. Immer tiefer aber versenkt sie sich in die Mehrdeutigkeiten alter Zeiten. Nun ist sie schon bei dem achtzehnten, siebzehnten Jahrhundert angelangt. Sie trug auf der Bühne des Carl-Theaters „Chansons Pompadour“ vor. Da die von ihr gewählten Chansons zwei Jahrhunderten angehören, so sind die Chansons Pompadour kein Zeitbegriff, sondern eher ein moralischer Begriff oder — ein unmoralischer. Doch nur moderne Lieder können schlüpfrig sein. Alte Lieder derselben Art nennt man eben *nai*. Das Alter heiligt, das Alter beruhigt. Chansons des siebzehnten Jahrhunderts gehören mehr der Wissenschaft als dem Brett. Darum werden ja auch die Stärken freier Lustbarkeit durch die ältesten Namen gedeckt. Apollo, Orpheus, Elvstium — wer denkt da an sündhafte Texte? Oder hat man je dem Apollo oder dem Orpheus das Geringste nachsagen können? Yvette Guilbert hat ihren Frivolitäten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts aber nicht nur den Schutz der Jahre gegeben — sie hat ihre Chansons Pompadour auch in eine gelehrte Umgebung aller Musikinstrumente gestellt. Nun war gar nichts mehr zu fürchten. Die alten Violon, Symphonien, Menuette machen den Weg zu dem famosen Parter von Pomponne frei, der uns erschrecken würde, wenn ihn nicht das leise klimmernde Clavecin begleitete. Ganz anders steht der Parter in der „Legende Bretonne“ da. Die Kleine liebt ihn, und sie bekennet, daß sie daran sterben müsse.

Und der standhafte Parter:

Dans moi tu es enraciné, mon Gredin.
Ja dich begraben, mein Mädchen.

Sie aber:

Herr Parter, werdet Ihr weinen an meinem Grabe?
Herr Parter, werdet Ihr weinen an meinem Grabe?

Und er:

Rein, denn ich muß ja singen, mein Gredin.
Requiescat in pace, mein liebes Mädchen.

Auch die Enoch Arden-Geschichte von der Heimkehr des totgeglaubten Seemanns singt Yvette, eine traurige Geschichte:

Mais dites moi la belle histoire
Tout doux
Vous aviez de lui quatre enfants
Vous en avez six à présent
Tout doux.

On m'a écrit de ses nouvelles
Tout doux
Il était mort et enterré
Et je me suis remariée
Tout doux.

Brave marin on sait à boire
Tout doux
Se mit à boire et à pleurer
Puis doucement s'en est allé
Tout doux.

Man hörte noch züchtigere und unzüchtigere Texte, sentimentale („Les belles manières“) und feste, aber alle reizend und vielgestaltig in der Form. Von der Musik dieser Chansons ist nicht viel zu sagen; sie zeigt jene Zwischenstufe der volkstümlichen Melodie, die halb Ton-sprache, halb Sprechton ist und im wesentlichen auch für die modernen Chansons der Franzosen charakteristisch ist. Viele Veränderungen hat das volkstümliche Lied in Frankreich im Laufe der Zeiten nicht durchgemacht. Die poetischen und musikalischen Formen, in denen der französische Geist sich manifestiert, haben sich merkwürdig konserviert. Die Gesänge, die Yvette Guilbert vorträgt, geben freilich nicht das richtige Beispiel, denn sie sind zum großen Teile sicher von einer modernen Hand der modernen Vortragskunst angepaßt worden. Gelehrsamkeit ist aber das Letzte, was wir von Yvette Guilbert verlangen oder erhoffen wollen. Ihre Kunst ist so lebendig, daß die historische Kritik sich gar nicht versucht fühlt, musikalisch-anatomische Studien vorzunehmen. Mit einem Augenaufschlag, mit einem Juden der Rundwinkel, mit einem Naserümpfen, mit einer leisen Handbewegung oder Biegung des Körpers zaubert sie ganze Gestalten, — Bilder, Szenen, Dramen vor den Sinn — wenn sie den König und den Marquis da stellt, die einen Handel abmachen, deren Objekt die Frau Marquise ist, oder in „Le Jaloux et la Mentouse“ zwei fälschliche Figuren gegenüberstellt, in beiden Liedern von zarter Ironie bis zu dem tragischen Ausdruck der ungeliebten Schlusspointe fortschreitet und die Steigerung allein durch die wechselnde Färbung des Rehrhythmus „Mon dieu, mon ami!“ oder des bloßen trommelähnlichen Rhythmus hervorbringt. Jeder Nerv dieser Künstlerin ist ein Arsenal dramatischer Ausdrucksmittel. Ihr Reichtum verleitet freilich zur Verschwendung, und gerade bei den alten Chansons des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts wäre eine sparsame Anwendung des Rüstzeuges im Vortrage zu empfehlen gewesen. Andererseits liegt gerade im Loschnellen aller verfügbaren mimischen Künste eine fesselnde, schön anmutende Naivität, die uns den Ursprung der Yvette-Natur, das „Brett“, in Erinnerung bringt. Die Technik des Singens aber und eine maßvoll ökonomische Behandlung der sympathischen Stimme, die Ausführung der Verzierung und Gesangsmanieren, die wunderbar reine Einstimmung von Ton und Wort — das sind Singtugenden, die auf eine allererste Künstlerin weisen. So war Natur und Kunst in diesen Vorträgen alter Musik aufs innigste vermählt. (Schluß folgt.)



k. u. k. Hof- und Kammer-Klavermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch. Hoflieferant



Schlesische Koch- u. Haushaltungsschule, Breslau.

Pensionat für in- und Ausländerinnen.
Zweite Anstalt BAD WARBUNN im Riesengebirge. Grossartigste und vornehmste derartige Anlage. — Winter und Sommer geöffnet. Grosses Gartenterrain, Tennis-, Spiel- und Turnplätze, Balkon, Wandelhalle, Lesesaal, Zentralheizung, Bäder etc. — Sachgemässe hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftliche Fortbildung. Sprachen, Malen, Musik, Tanz. Erste Lehrkräfte im Hause, desgleichen wissenschaftliche Lehrerin, Engländerin, Französin.
Näheres die Prospekte oder durch die Vorstehung: Emma Kosbke — Frieda Tepler

K. k. schulbehördl. konzess. deutsch, franzö., englisch.
Töchter-Pensionat Wien, I. Kärntnerring 11 und III. Wassergasse 30.
Prospekte auf Verlangen.
Ferialaufenthalt: 5/154
Eigene Realität im Semmerlinggebiete
Bertha Freyler

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilstätte, Chemnitz
Neues zweites Kurhaus | Spezialbehandl. von Nerven-, Sommer- u. Winterkuren- mit den grossartigsten, Magen- u. Frauenkrankheit., Preise von 5—18/50 Mk. modernsten Einrichtungen. | Herzleiden, Gicht etc. | täglich, alles inbegriffen.
Vier Aerzte. — Eine Aerztin. — Dirig. Arzt: Dr. Disqué.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Bad Kudowa

Regierungsbezirk: **BRESLAU.** Saison: Vom 1. Mai bis Oktober.
400 Meter über dem Meeresspiegel, Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod und Reinerz, ab Juli 1905 eigene Bahnstation. Arsenisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz- und Frauenkrankheiten; Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. — Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. — Konzerte, Réunions, Theater. — Brunnenversand das ganze Jahr. — Prospekte gratis durch die Badedirektion.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.



Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

nicht alle Tage so überaus praktische Gebrauchsgegenstände wie die Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“. Für jeden Haushalt, in welchem auf Ersparnis an Garderobe und Ordnung im Kleiderschranke gesehen wird, unentbehrliche Artikel. Billig.



Vielzahl patentiert!
Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.
Alleinverkauf für Oesterr.-Ungarn: Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfelsgasse 15.

NB. Um sich vor Täuschungen zu schützen, nehme man vom Wiederverkäufer nur Kleiderbügel mit dem Prägestempel „Gnom“ bzw. „Union“ an.
im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux Böhmen.
Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.
Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1864.

Konfektions-Stickerei Spezialist für Toiletten u. Kostüme

ATELIER I. RANGES. GUSTAV SCHACHNER, WIEN VII., Andreasgasse 10.



Wilna 8
 Neuest. fussfreier Damenkostümrock
 aus feinst. orig. engl. Wollstoffen wie:
 Flamé-Tuch . . . K 38.—
 Atlas-Tuch . . . „ 37.50
 Cover-Coats . . . „ 38.—
 mit feinstem Futter. Mustersondung
 spesenfrei. — Jedes Stück wird nach
 Angabe der Vorderlänge, Schluss und
 Hüftenweite speziell angefertigt.
 Garantie für tadellosen Passen und
 feinste Ausführung.
 Illustrierter Katalog gratis.
 Kostümrock-Fabrik
Mladý & Puš
 Chrudim, Böhmen.

**Das Bessere ist der
 Feind des Guten!**

Etwas wirklich Besseres als alle bis-
 her für Leinen- und Baumwollwäsche im
 Gebrauche befindlichen Waschmittel, wie
 Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu
 erfundener

Wasch-Extrakt
 Marke:
„Frauenlob“
 zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bis-
 her notwendige Arbeitszeit
 auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda
 gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner,
 auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche voll-
 kommen unschädlich, wofür
 unterzeichnete Firma jede
 Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausser-
 ordentlichen Ausgiebigkeit billiger
 als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht
 diesen Wasch-Extrakt jeder
 Hausfrau und Wäscherin
 unentbehrlich.

Überall zu haben.
 Wo nicht, weist die unterzeichnete Firma
 Bezugsquellen nach.

Für Woll-, Selden- und farbige
 Wäsche, Spitzen, Stickerelen u. dergl.
 ist und bleibt das beste Reinigungsmittel
Schicht's feste Kaliseife
 mit Marke **Schwan**.

Georg Schicht, Aussig a. E.
 Grösste Fabrik ihrer Art auf dem
 europäischen Festlande.

Pekarek's Tee
 ist das gesündeste
 tägliche Frühstück.
 Nur in Original-Paketen.
 Überall erhältlich.
 H. Pekarek & Comp., Wien VII/2.

Die Mode vor 100 Jahren.
 (Witz 1805.)



Zweierköpfigen.



**Malerrequisiten
 Liebhaberkünste**
 Reichstes Lager aller Requisiten und
 Artikel sowie moderner Gegenstände,
 zum Bemalen und Zeichnen
 Illustrierte Preisliste
 gratis und franco.
Alois Ebeseder Opernring 9
 Wien, I.



PH. FRIEDRICH & CO
 WIEN VI,
 MARIAHILFERSTRASSE 71 C,
 HOTEL-KUMMER.

**SCHMIDT
 EDELZINN**
 SCHUTZ-MARKE
ORIVIT GOSPORE-MARKE
 Weltausstellung-Paris
 GERRAVCHS- u. LUXVS
 GEGENSTÄNDE
MODERNER-STYL

FERNER:
 GROSSES-LAGER IN CHINA-
 SILBER- u. ALPACCA-WAREN

HOCHZEITS-
 UND GELEGEN-
 HEITS-GESCHENKE
 EHREN- u.
 VEREINSGABEN,
 SPORTPREISE

HÖTEL- UND
 HAUSHALTUNGS
 ARTIKEL
 BESTECKE u. s. w.

Kgr. Suchs.
**Technikum
 Mittweida.**
 Direktor: Professor Holst.
 Höhere technische Lehranstalt
 für Elektro- u. Maschinen-technik.
 Sonderabteilungen für Ingenieure,
 Techniker u. Werkmeister.
 Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
 Lehrfabrik-Workstätten.
 36. Schuljahr: 3610 Besucher.
 Programm etc. kostenlos
 v. Sekretariat.



von 18 — aufwärts
Grösstes Haarkonfektions-Geschäft
JOS. EPPLY
 WIEN XVIII., Währingerstrasse 76.
 1. diplomierter
 Champion in **Ondulation.**
 Spezialist in
 Bandeaux, Perücken, Scheiteln und Prissets.
**Unterricht im Frisieren,
 Ondulieren u. Maniküre.**
 Kopfwaschen, Shampooing, Petrol,
 elektrische Trocknung. 5140



Ein kluger Kopf

verwendet nur
Dr. Oetker's
 Backpulver à 12 h.
Dr. Oetker's
 Vanillin-Zucker à 12 h.
Dr. Oetker's
 Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den
 besten Geschäften jeder Stadt.
 Niederlage für Oesterreich-Ungarn:
A. KAEHLER & Co.
 WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

Mad. M. Weiss
 k. u. k. Hoflieferantin
 Wien, I. Neuer Markt 5



Preis von K 36.— aufwärts.
 Postversand nur gegen Nachnahme
 Massenanwendung franko

Corset moderne,
 starke Damen schlank schützend.

Gesellschaftsspiele. Gedankenlesen.

Der Gedankenleser übergibt jedem in der Gesellschaft einen Zettel mit der Bitte, irgendeine Frage darauf zu schreiben. Ist dies geschehen, so werden die Zettel so zusammengefaltet, daß das Geschriebene verdeckt ist, untereinander gemischt und dem Gedankenleser zurückgegeben. Seine Aufgabe ist es nun, die gestellten Fragen zu beantworten, ohne die Zettel zu öffnen. Er ersucht die Anwesenden um vollständige Ruhe, damit er bei seiner schwierigen Aufgabe nicht gestört werde — der wahre Grund ist natürlich ein anderer! — Er fügt, ohne daß man es merkt, den Zetteln ein in Vereitschaft gehaltenes, in gleicher Weise wie die anderen zusammengefaltetes, unbeschriebenes Blatt Papier bei; dieses muß als Letztes zu liegen kommen. Der Gedankenleser nimmt nun den obersten Zettel und sagt: „Auf diese Frage erwidere ich:“ Die Antwort, die er gibt, ist eine fingierte, das heißt, die Beantwortung einer Frage, die er sich selbst stellt.

Er öffnet nun das Blatt, indem er sagt: „Die Frage lautet:“ Während er die sich selbst gestellte Frage anscheinend aus dem Zettel laut vorliest, muß er gleichzeitig im Geiste die darauf wirklich verzeichnete Frage lesen und seinem Gedächtnisse fest einprägen. Das Blatt wird nun zu unterst gelegt, und der zweite Zettel kommt an die Reihe. Der Gedankenleser beantwortet nun die im ersten Zettel enthaltene gewesene Frage, öffnet hierauf das Blatt und liest anscheinend die erste Frage, während er wieder gleichzeitig die auf dem zweiten Blatte wirklich enthaltene Frage seinem Gedächtnisse einprägen muß. So geht es fort bis zum leeren Blatt Papier. Sind alle Fragen beantwortet, so legt der Gedankenleser sämtliche Zettel, mit Ausnahme des unbeschriebenen, wieder auf den Tisch, damit sich jeder von der Richtigkeit der vorgelesenen Fragen überzeugen könne. Wird dies Kunststückchen fließend und elegant gemacht, so wirkt es sehr unterhaltend und im ersten Augenblick frappierend. Je mehr Personen daran teilnehmen, desto weniger wird man die Art der Aus-

führung entbeden. Niemand wird es merken, wenn z. B. bei 12 Anwesenden 13 Fragen beantwortet wurden, während es selbst einem weniger aufmerksamen Beobachter sofort auffallen müßte, wenn bei drei Personen vier Fragen vorgelesen werden oder wenn, um dieses zu vermeiden, der Gedankenleser selbst auch mitschreibt und seinen Zettel statt des leeren Blattes unten hinplaciert. Hauptbedingung ist, sich die Fragen vollständig wortgetreu bis zum Definieren des nächstfolgenden Zettels zu merken.

Vereine gründen.

Man wählt irgendeine Farbe, unter der ein Verein gegründet werden soll, und jeder der Mitspielenden gibt ein Statut, das auf die Farbe Bezug hat. Die Strafe für die Nichtwissenden bestimmt der Leiter des Spieles, der das Unternehmen bekannt macht. Beispiel: In Gabelsürgen hat sich ein Blauverein mit nachstehenden Statuten gebildet:

1. Sämtliche Mitglieder erscheinen in blauer Kleidung aus beliebigen Stoffen, von denen blaues Zudeppapier nicht ausgeschlossen ist. Die Damen tragen blaue Schleier, die Herren blaue Brillen.
 2. Der Küchensettel bleibt unverändert: Blauer Lecht und blauer Karpfen mit Blauloh und blauen Kartoffeln; Blaubeermus und Blaubeerwein dienen als Kompott und Getränk.
 3. Die Versammlung findet an jedem blauen Montag statt.
 4. Alle in dem Vereine entstandenen Anekdoten werden in ein Blaubuch eingetragen.
 5. Es wird so viel wie möglich jedem blauer Dunst vorgemacht.
 6. Die Zimmerdecorationen bestehen in blauen Draperien, Reichengirlanden oder Kornblumenkränzen.
 7. Man speist nur von blauem Fayence und trinkt aus blauen Gläsern.
 8. Das Tafelgedeck ist mit blauem Garn gestickt.
 9. Nur Mitglieder mit blauen Augen werden aufgenommen etc.
- Nachdem alle Mitglieder ein Statut gegeben, wird eine neue Farbe gewählt.



Schönheits-Schleier

In weiss, schwarz und allen Modifarben. Netze 40-60 h, mit Tupfen 1-2 K. Modernste Damenkragen und -Krawatten. Neueste Kleideraufputze und Zugehör. Bänder, Spitzen u. Weissstickerei. **Klinger & Neufeld** WIEN I. Seilergasse 3. Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung.

Die P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



Reich ausgestattetes Prachtalbum
zirka 100 Illustr.

1905

Enthaltend 28 Modelle nur schicker Reformkleider, (Schnitte) etc.

Für 40 Pf. erhalten Sie dies vorzügliche Werkchen franko zugestellt.

Owelche Fülle des Schönen bietet sich da auf 64 Seiten Gross 8°. Bestellen Sie sofort vom

Reformhaus Thalysia Paul Garms Leipzig 30V.

Mit dem Inhalt: Von der Schönheit, Pflege derselben, hygien-ästhetische Unter- und Oberkleidung etc. dürften Sie höchst befriedigt sein.

K. u. k. Hof-Spielwarenhans
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
Wien
I. Kärntnerstraße 28.  Geschäftsgründung 1859. Beste und billigste Einkaufsquelle für **Lawn-Tennis** und alle anderen Sportspiel-Artikel.

Telephon 2161. Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

***** Stets Neuheiten.

Häntzschel's Gurkenmilch

ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. das In- und Ausland das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—, Gurkenmilch à Stück 50 A. Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—.

Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, **Dresden-A.**
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien. 5258
Nägele & Strabell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln N° 20 i. d. APOTHEKEN

Cailler's

Köstlichste Schweizer Milch-Chocolade

Karl Janouškovec

4900

Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prag II.
Elisabethstrasse 1080.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Eau de Vienne

20-30 Tropfen im Waschwasser wirken erfrischend, belebend und nervenstärkend!

Eau de Vienne

regeneriert die Haut, macht sie zart und jugendfrisch; unverdünnt, beseitigt es alle Unreinheiten des Teints und als Parfüm ist es ebenso haltbar wie angenehm. — Grosse Flasche K 5.—, kleine Flasche K 2.50.

Erhältlich in allen Parfümerien und Drogerien sowie durch die Depots **A. Holzmaister, Wien I., Kurrentgasse 10** und **E. de Mordax, Triest, Via di Rojano 4.**



Brennende Fragen!

Was bringt die Frühjahrs-Mode —
Wo besorgt man am besten u. billigsten
die heurigen Frühjahrs-Einkäufe — ?

Verlangen Sie **vollkommen kostenlose** Zusendung unserer
grossen Musterkollektion
enthaltend die entzückendsten Neuheiten in Damenkleider- und Blusenstoffen
in reichster Auswahl und zu staunend billigen Preisen sowie unsere
prachtvoll illustrierten Modeblätter
mit den tonangebenden neuesten Modellen in Damenkonfektion, Toiletten,
Blusen, Hüten, Schirme, Herren- und Knabenkleider etc.

Grand Magazin „Au Prix Fixe“ Wien I., Graben 15-23
Gegründet 1872. **KAMMER & SCHLESINGER** Gegründet 1872.

UM SCHLANK ZU WERDEN



ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der
„PILULES APOLLO“

auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen
Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende
Behandlung vertreibt übermäßigen Embonpoint unfehlbar in
kurzer Zeit und sichert die Heilung von **Fettleibigkeit** beiderlei
Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche
sich eine **schlank- und jugendliche Gestalt** bewahren will. Preis per
Flacon mit Notiz-Krone 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75.
J. RATIE, Apoth., 5, Passage Verseau, Paris (IX). — Depot für
Oesterreich-Ungarn in Rudolphstr. 1, V. Tschak, Apoth., Königspl. 12.

Hromadka & Jäger's Waffel-Kindermehl

hat sich hervorragend bewährt bei
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh

Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar.
Überall erhältlich!

Eingelangte Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

- „Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken.“ Winkler für das geistige und praktische Leben von Karoline S. Milde. In Neubearbeitung von La Mara. XIII. Auflage. C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Preis M. 6.—
- „Treibende Wärs.“ Roman von Eva Gräfin Daudiffin. Verlag von Heinrich Witten, Dresden. Preis M. 3.—
- „Der Garten des Lebens.“ Eine biblische Dichtung von Hans Müller. Mit Buchschmuck von R. F. Gradi. J. S. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart. Preis M. 2.—
- „Hugo Wolffs Schaffen 1888—1891.“ Von Dr. Ernst Deesey. Zweiter Band. Verlegt bei Schuster & Loeffler, Berlin.
- „Der Jahres-Bote für Oesterreich-Ungarn.“ XIV. Jahrg. Verlag von R. v. Waldheim, Wien. Preis 35 Heller.
- „Album deutscher Lyrik.“ Lieder, Balladen und Sprüche. Mit Illustrationen von P. Thumann, H. Kaulbach, Ch. Kröner, Edmund Kanoldt, R. Pittner, R. Beyerschlag u. a. nebst vier in Dreifarben-Druck ausgeführten Kunstbeilagen. XIII. Auflage. C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Preis M. 10.—
- „Briefe an einen Toten.“ Von Verta v. Suttner. VII. Auflage. C. F. Amelangs Verlag, Dresden. Preis M. 2.50.
- „Die Sübue.“ Tragödie in drei Aufzügen von Hugo Foral. Verlag des Verfassers, Wien VI., Ufergasse 14.
- Kürschners Bücherkatalog. Nr. 423. „D, diese Leutnants!“ Von Marie v. Scheyer. Hermann Hügers Verlag, Eisenach. Preis M. —.20.
- „Neue Gedichte.“ Von Paul Bertheimer. Verlag von Georg Müller, München. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—
- „Ratgeber für Herzkranken.“ Von Dr. F. Wilhelm. R. I. Universitätsbuchhandlung Georg Szelinski, Wien.
- „Stunden mit Goethe.“ Für die Freunde seiner Kunst und Weisheit. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Bode. I. Band. I. Heft. Verlag der Igl. Hofbuchhandlung von Ernst Siegfried Wittler & Sohn, Berlin. Preis eines jeden Heftes M. 1.—
- „Denimm dich anständig.“ Von Paul v. Schönthan. Verlag von Robert Mohr, Wien. Preis K 2.40.
- „Zeitgenossen.“ Von Eduard Böhl. Verlag von Robert Mohr, Wien. Preis K 2.40.

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI

★ Klöppelspitze ★
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII./., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.



Nur echt, wenn mit dieser Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! **Mirabinden**

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frotteierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER 4601
Wien, I. Fährtrasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Beirenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Steller für **Kobes und Confection** **Amo. Adèle Potorny-Lippert**, Wien I. Schlegelstr. 23 nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärts Besuchen Pro-Specte gratis!

Von der hohen k. k. Statthalterei angez. **Schule für Schnittzeichnen** und Kleidermachen, verbunden mit feinem **Modellbau** der **Amo. Braunlich**, Wien, I. Wibelungengasse Nr. 7. Reichhaltige, praktische Lehrmethode. Mäßiges Lehrgeld. Nähere Befrag.

Modisten Lehranstalt hdbühlich I. mess. neben dem Modistenfalon **Georgie Baumann**, Wien I. Spiegelgasse 23, Unterst. Pro-Specte gratis.

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malerien, Entwürfe aller Art, Vorkaufs nach der Natur oder Photographie. Copien von Gemälden u. s. w. aus: Frei Emma Liblicka, Walerig, Wien, XVIII. Hofstattgasse 18. Auch wird Unterricht erteilt.

Gänge und Verkäufe.

Cloth-Reformdamenhofen à 4K aus Rohseide-Imitation K 4.—, aus Prima Strü-Setin K 3.—, Reform-Rochefen aus Cloth oder Seiden-Imitation K 7.— bei **Max Bock**, Wien VI., Gumpendorferstr. 14.

Verschiedene Anträge.

Utwirken feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Anstalt: **Max Bock**, Wien VI., Gumpendorferstr. 14. Neue Wirkarten billig.

Jede Dame findet bei mir gut lohnenden Nebenberuf durch Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Dreie vergeben. Prospekt mit fertigen Mustern gegen 30 h (Waren) **Regina Bock**, Frau Brigittenauerstraße 28.

Point-lace, Fillet und andere Handarbeiten in feinsten Ausführung. Fr. C. Frank, IX. Fleischlerstr. 62/3.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen als Hausfriseurin bei nächstem Anrathen **M. Haller**, Wien, XII. Rote Wählgasse 15, I. Stof.

Hüllgers illustrierte Volksbücher. Band XIV: „Die Zimmergärtnerin.“ Von Kurt Meynund. Verlag von Hermann Hügger, Berlin. Preis M. — 3.—

„Henriette v. Schwabenberg und Hoffmann v. Fallerleben.“ Unter Benützung von bisher ungedruckten Nachlassbriefen. Von Doktor H. Gerkenberg. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin.

Schriftstellerbibliothek. Nr. 1. „Kunststoffbuch für Schriftsteller.“ Herausgegeben von der Redaktion der „Feder“. I. Auflage. Feder-Verlag (Dr. Max Hirschfeld), Berlin. Preis M. 1.40.

„Aus einem stillen Hause und andere Geschichten für besinnliche Leute.“ Von E. Mülkenhof. C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Preis M. 1.—

„Der Tiefbrand.“ Anleitung zur Ausführung der Tiefbrandtechnik von Adolf Richter, Maler in Stuttgart. Mit 26 Tafeln. Zweite, verbesserte Auflage. Verlag von Otto Raiser, Ravensburg. Preis M. 2.50.

„Goldene Früchte aus Märchenland.“ Märchen für jung und alt von Elisabeth Gnaud-Kühne. Verlag von G. A. v. Salem, Bremen.

„Briefe von Henrik Ibsen.“ S. Fischers Verlag, Berlin. Preis geb. M. 5.—, geb. M. 6.—

„Anleitung zur Momentphotographie.“ Von Hugo Müller. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. Preis M. 1.—

„Der Binder von Reinthal.“ Eine Geschichte aus dem niederösterreichischen Weinland von J. G. Frimberger. Buchschmuck von Marianne Frimberger. Oesterreichische Verlagsanstalt, Wien.

„Auf Margaretenhof.“ — „Egon Leubardt.“ Zwei Novellen von Minna v. Heide. Zweite Auflage. Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart. Preis M. —.80.

„Zum Regiment.“ Drama in vier Aufzügen von Rudolf Braune-Rohla. Verlag „Der Barde“, Leipzig.

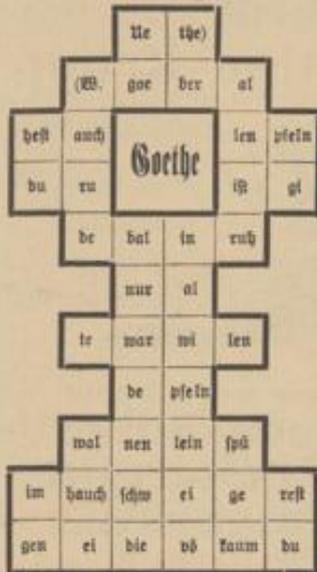
„Kreblblumen.“ Von Adalbert Stifter. C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Preis M. 1.—

„Landsknecht.“ Geschichten, Gestalten und Bilder aus dem niederösterreichischen Weinland von J. G. Frimberger. Oesterreichische Verlagsanstalt, Wien.

„Dichtersporträts.“ Sonettensyklus von Jaroslav Brchlicky. Uebersetzt aus dem Böhmischen von Jakob Fritsch. Verlag von August Schupp, München.

Rätsel.

Gedenkfeier-Königspromenade zu Goethes 73. Sterbetage
(22. März.)



Zweifelhafte Scharade.

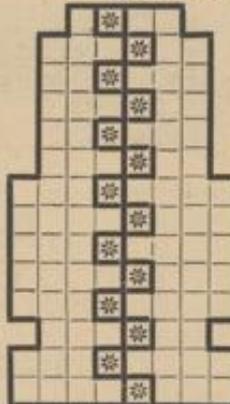
Die Ernte — sie grünet;
Die Wurzeln — sie schreitet;
Das Ganze verschmilzt
Im Wiedersehen mit.
Rud. Sp.

Kindes-Namen-Rätsel.

Trunk, Norne, Warze, stumm,
Rispe, Renne, Spott,
Natur, Arena, Marie, Messe, Engel, Stuhl.

In jedem der oben verzeichneten 13 Wörter soll der mittlere Buchstabe durch eine andere Letter ersetzt werden, daß wieder bekannte Wörter entstehen. Die richtig gelösten neuen Mittelbuchstaben werden die drei Namen eines in jüngster Zeit wieder benannten, weil vielgeehrten jüdischen Kindes ergeben. Die neue Mittelbuchstaben sind nachfolgende 13 Lettern zu verwenden: a, a, a, a, i, i, k, m, n, n, n, o, p.

Künstlerdenkmal-Rätsel.



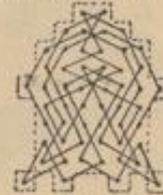
Fußlose Insektenlarve.
Kleines Raubtier.
Stadt in Steiermark.
Wänge.
Weißes Oberfeld bei den Türken.
Reformator.
Soldat (beim großen Orschäg).
Berühmter ital. Maler (Pseubonym).
Einfiang, Uebereinstimmung, Wohlklang.
Hauptl. eines deutschen Großherzogtums.
Bedeutende englische Feltung.
Schicksalstänzen.
Türkischer Rühltrank.
Weltberühmter deutscher Dichter.

ben, bet, dard, de, der, har, hal, ka, kaf, kal, le, ler, lar, ma, mar, mo, no, nis, nier, no, o, par, rin, ro, scher, schil, schwa, so, stan, tan, ve, vin, zen.
Bei richtiger Kombination werden die Buchstaben in den besternten Feldern, der Reihe nach abwärts gelesen, den Namen eines kürzlich hochbetagt gestorbenen deutschen Mittelalters der Rokokozeit ergeben.

Lösungen der Rätsel in Heft II.

Auflösung der zweifelhafte Scharade.
Geichstun.

Auflösung des Ublanb-Rätsel.



Ich nahm den Stab, zu wandern,
Durch Deutschland ging die Fahrt;
Man rief mir ja vor andern
Der Deutschen Sinn und Art.
Dem Rande blieb ich ferne,
Wo die Orangen blüh'n;
Gest sah ich jenes gerne,
Wo die Kartoffeln blüh'n. Ublanb

Auflösung des kullinarischen Karneval-Rätsels.

E H E
S C H I O
E N S E N Z
M A L A G A
F A T A S N
A N T I K E
M E G A R A
U F N A U
O P S

Die fetten Buchstaben, in der bezeichneten Stelle abgelesen, ergeben:

Feldlingskrappen.

Auflösung der dreifelhafte Scharade.
Leberbusch.

KORPULENZ



Fettleibigkeit, starrer Leib, starke Hüften, werden auf natürlichem Wege in kurzer Zeit vollständig und dauernd beseitigt nur durch
5230
Kalydon-Zehr-Kur

(gesetzlich geschützt) 1 Paket mit Anweisung K 2.50. Garantiert unschädlich und sicher wirkend, wissenschaftlich begutachtet. — Kein Heil- und Geheimmittel. Dauernd schlanke, elegante Figur. — Allein echt aus dem chemisch. Laborator. Franz VITEK & Co., Prag, Wassergasse 119. Diakr. Postversand tägl. n. allen Ländern

Nuphar-Lilienmilch-Seife
Nr 895 1SL.50h
Überall erhältlich
NUPHAR C^o
WIEN/I Kohlmarkt 1-PARIS

Tokajer China-Wein
Gegen Blutarmut, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Nervosität und zur Stärkung von schwachen Kindern ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S**
mit Eisen. Er wird aus echtem 5 Büttener Tokajerwein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen außerordentlich angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. — Grosse Flasche K 6.—, kleine Flasche K 3.20. — Hauptdepot: **Kronen-Apotheke, Budapest, Kalvin-tér.**
Depots in Wien: Carl Brady, Apotheke, I., Fleischmarkt 1, und Robert Radlitz, Apotheke, II., Taborstrasse 28.
Postversand täglich.

Chic!
Pollenz
Reform-Schweissblätter
Kais. Königl. Privilegium
vom Jahre 1892-1902

Gut! Billig!

Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!

Erhältlich in allen besseren Zugehörgeschäften.

Fabrik:

Leopold Pollenz
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Vertreter in
Hamburg: C. JENCKEL
Schauenburgerstrasse 33.

Export nach allen Staaten.

Gustierbüsten

zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form empfiehlt den p. t. Damen

Anna Ramharter's
Nachfolger

Büsten-Atelier
Wien, I. Goldschmidgasse 10.

Illustrierte Preisliste gratis und franko. 499

Aelteste Bügeleisenfabrik
Spiritusbügeleisen „Einfach“ Modell 1904.

Einfachste gefahrlose Konstruktion. Erster Staatspreis Wien 1904: Goldene Medaille.
Nur echt mit nebenst. Fabrikmarke. Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengerätehandlungen, wo nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabriken Oberriexingen a. Enz (Württ.) oder (für Oesterreich) Bruck a. Mur (Steiermark).
Gegr. 1862

Földes Margit-Creme
Preis eines Ciegels = 1 Krone
Überall zu haben.
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette.
Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben: Krebs-Apotheke, Soher Markt; Bären-Apotheke, Lager; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

Der beste Thee

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, Kräfte, Sport und Kuristil. Aerztlich warmstens empfohlen. Überall zu haben: rein, mit Zitronen- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probensendung von 3 Flaschen um A 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung in Komotau, Böhmen.**

Thee-Express

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



fest & flüssige
Sarg
Glycerin-*Seife*
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Paprika.
Szegediner Ia. Rosen-Paprika,
süss, garantiert echt, anerkannt
vorzügl. Qualität. Eigene Fechtung.
1 kg K 5.-. Versand per Nach-
nahme von 1 kg aufw. franko. Garantierte
Zurücknahme des Nichtkonvenierenden.
Landesprodukten-Versandgeschäft
Haupt A. Rudolf, Budapest VII., Ovodag. 22./XIV.

LUXEMBURGER
ROSEN-
PFLANZEN sind weltberühmt, weil sich
dieselben allerorts sehr leicht heimisch
machen, hauptsächlich aber wegen ihrer
Farbenpracht und Fülle der Blumen.
Neuester reich illustr. Rosenkatalog
mit Beschreibung über 1600 Sorten,
Muster - Reklame-Sortimente -
Harlemer Blumenzwiebeln usw.
gratis und franko bei
Gemen & Bourg
Luxemburg (Grossherzogtum).
Pariser Weltausstellung 1900: ○ ○ ○
○ ○ ○ Jury-Mitglied Hors concours.

LEA
AND
PERRINS'
WORCESTERSHIRE
SAUCE
ist die Original-Sauce und nach dem Original-
Rezept hergestellt. Verlangt und besteht
darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE
besetzt zu werden, sie ist die bestbekannte
Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret
und Suppe.
Vermeide minderwerthige Nachahmungen.
Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern,
Worcester; Grosse & Blackwell, Limited, London,
und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

Askania
beste geschlossene Gas-Koch-Platte mit
grösster Gas-Ausnutzung. — Ergänzungsteile:
Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u.
Backrohr stets anbringbar.
Albert Arnold, Wien
I. Weiburggasse 18 (Central-Bad)
Telephon 4071. 5260
Prospekte gratis u. franko.

Hromadka & Jäger
Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wiener Waffelfabrik Dresden
Kohle-Biscuits, Tropon-Waffeln, Albumin-Zwieback
Waffel-Kindermehl

Berndorfer ○ ○
Metallwaaren-
Fabrik ○ ○ ○ ○
Arthur Krupp
Niederlagen in Wien:
I. Wollzeile 12
I. Graben 12
I. Bognergasse 2
VI. Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für
ART. KRUPP
BERNDORF
Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“
Bestecke und
Tafelgeräte.
Schutzmarke für
BERNDORF
ALPACCA
Unversilberte rein weisse
„Alpacca“
Bestecke und
Tafelgeräte.
Schutzmarke für
BERNDORF
REIN-NICKEL
„Rein-Nickel“
Kochgeschirre.
Preislisten franko.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10
(Lobkowitzpalais) — Depôts in allen Mineralwasserhandlungen.

INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Imperial-Feigentaffee
mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze
empfiehlt Adolf Tschepfer, Wien X. — Ueberall erhältlich.

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.
Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Extract, Hafer-Biscuits
und Nährsalz-Hafer-Cacao.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei
allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Attest- u. Prospekte gratis.

Für Haus und Küche.

Küchenspiegel vom 16.-31. März 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Donnerstag: Linsensuppe, (gefüllte Erdäpfel), fasziierte Laibchen mit Sauerkraut, Apfelstrudel.
Freitag: Fischbenschelsuppe, (falsche Austern), gebackener Karpfen mit Erdäpfelsalat, Topfenknödel.
Samstag: Fleischschüssel, (Sardinen in Essig und Öl), Rindfleisch mit Kochsalz, bayerische Dampfnudeln mit Creme.
Sonntag: Hirtensuppe, (Eier à la Ostende)*, Kalbsfrischfleisch mit französischem Salat, Sachertorte mit Oberschäum.
Montag: Orzingerstisuppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Champignonsoße, Rippelkuch.
Dienstag: Ungarische Krautsuppe**, (Nadieschen mit Butter), gefüllte Kalbsbrust mit Hauptelsalat, Postlerzupf.
Mittwoch: Lungenstrudelsuppe, (Belorene Eier mit Spinat), Rindfleisch mit Äpfeln und gerösteten Erdäpfeln, Mandelpudding.
Donnerstag: Gemüsesuppe, (Schinkenkräutchen), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfelpüree, Gernspitzel.
Freitag: Brotsuppe mit Ei, (Kartoffel mit Parmesan), Paprikaschisch mit Koderin, Linsenschinken.
Samstag (Feiertag): Ragoutsuppe, (Zungencroquettes mit Spinat), Brathühner mit Kompott und Salat, Biskuittorte.
Sonntag: Brandkräutchen in der Suppe, (Galantine vom Huhn), gebratener Lammrücken à la jardinière, Schneeballen mit Chaudeau.
Montag: Leberreisuppe, (Fleischsalat), überdünstetes Rindfleisch mit Schinkenreis, Kapselknödel***.
Dienstag: Erbsenpüreesuppe, (Kalbsleber à la minute), gebratener Schweinsrücken mit Krautsalat, Kastanientopf.
Mittwoch: Nierenuppe, (gestärktes Gemüse), Rindfleisch mit Schalottensauce, Erdäpfelknödel.
Donnerstag: Schwäbische Suppe, (Schweinsfüße mit Kraut), à la mode mit Erdäpfeln, Rübelauf.
Freitag: Erdäpfelsuppe, (Fondue), Fischschnitzel mit Zitronensauce, Reipennester.

Kochfeinste Teebutter

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 kg Inhalt K 11.40 franko Nachnahme jeder Poststation Österr.-Ungarn.

Während der Fastenzeit leistet die altbewährte, in vielen geistlichen Anstalten regelmäßig verwendete Maggis Würze gute Dienste. Wenige Tropfen machen die einfachsten, nur mit Wasser und Suppenkräutern oder Teigwaren hergestellten Suppen angenehm im Geschmack und wohl beizumischen. Manche liebe Leserin wird für diesen Wink gewiß dankbar sein.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dampfkoch- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage
mit bunten Pikturtafeln

Preis elegant gebunden
nur K 6.— = Mf. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedensten Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage
J. Gnadensfeld & Co., Berlin W. 30.

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinesfett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probversand in Postböden à circa 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko, jeder Österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5970

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechshausgasse 8-10.

* Gefüllte Eier à la Ostende. Man läßt eine Anzahl fetter Eier hart kochen, läßt sie ganz erkalten, entfernt die Schale und schneidet auf einer Seite ein Stückchen von der Eiweißspitze ab, damit die Eier aufrecht gestellt werden können. Dann schneidet man die oberste Spitze ab und nimmt die Dotter vorsichtig heraus. Die ausgehöhlten Eier werden kalt gestellt. Von einem Hummer, dessen Größe nach der Personenanzahl gewählt werden muß, werden die fleischigeren Teile in Stückchen geschnitten. Der Rest des Hummerfleischs wird passiert und mit den Eidottern, die ebenfalls passiert werden müssen, einigen Löffeln Mayonnaise, ein wenig Trüffelsoße und den Hummerstücken vermischt. Man stellt diese Masse auf Eis, läßt sie eine Stunde stehen, füllt dann die Eier damit und ziert deren obere Oeffnung mit Crêvettes oder Hummerstücken, stellt die gefüllten Eier auf eine Glaschüssel, füllt die Zwischenräume mit weißem, gehacktem Mehl aus und gibt rings herum einen Kranz aus Bögert- oder Endiviensalat, den man mit Häufchen von rotem Mehl ziert. Hierzu wird Mayonnaise serviert.

** Ungarische Krautsuppe (Korhely, Kagenjammersuppe). Ein halbes Kilogramm gut gesäuertes Kraut wird in einem halben Liter Wasser weich gekocht. Inzwischen bereitet man aus 1/2 Kilogramm Rindfleisch, Knochen und Suppengrün eine kräftige Fleischbrühe, gießt diese zu dem weichgekochten Kraut, läßt nach Geschmack und Personenanzahl geräucherte Würste in der Suppe mitkochen, schlägt 5-6 Eier vorsichtig, damit sie ganz bleiben, hinein, gibt einen Löffel Paprika hinzu, nimmt dann die Würste aus der Suppe, schneidet sie in Scheiben, gibt diese in die Suppe und sprudelt diese vor dem Anrichten mit 8 Deziliter sauren Rahm ab.

*** Apfelsknödel. 12 große, schöne, süße Äpfel werden geschält und gerieben und in 8 Dezagramm Butter oder Kucerol gedünstet. 1 1/2 Stück Kaisersemeln werden gerieben und in 2 Dezagramm Butter oder Kucerol gedünstet. Wenn beide Massen kalt geworden sind, vermischt man sie, fügt 2 Eidotter, 1 ganzes Ei und 5 Dezagramm Zucker hinzu und treibt die Masse gut ab. Ist sie zu locker, so wird sie mit ein wenig Semmelbröseln fester gemacht. Man formt daraus Knödeln, die man in Ei und Semmelbröseln paniert, in heißer Butter oder Kucerol baden läßt und mit Zucker bestreut serviert. (Mitgeteilt von Frau W. S. in Bräun.)

Orangenzitella (Arancini). Man sammelt die Schalen tabelloser Orangen, um sie zur Bereitung der Arancini zu verwenden, die so oft in der Küche gebraucht werden. Hat man 28 Dezagramm Orangenschalen beisammen, so legt man sie in kaltes Wasser, läßt sie einige Stunden darin, läßt damit so lange kochen, bis sie von der Rabel fallen, und gibt sie hierauf in frisches Wasser. Dann läßt man 28 Dezagramm Zucker und 3 1/2 Deziliter Wasser dick eintochen und gießt dies über die Orangenschalen, nachdem man das Wasser abgeseiht hat. Am nächsten Tage gießt man den Zucker ab, mengt ihm noch 10 Dezagramm Zucker bei, läßt ihn aufkochen und gießt ihn wieder über die Orangenschalen, die man nun vier Tage so stehen läßt. Dann gießt man noch ein wenig gesponnenen Zucker nach, läßt die Orangenschalen darin aufkochen, zieht das Gefäß vom Feuer weg und rührt den Zucker, bis er recht dick ist. Dann nimmt man die Schalen heraus und läßt sie auf einem Gitter trocknen.

Doré (belgischer Reismilch). (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Man läßt 1 Liter Milch mit Zucker und Safran gut kochen; wenn die Milch etwa 10 Minuten unter stetem Rühren kocht, rührt man 1/2 Liter Reis, den man mit heißem Wasser übergossen hat, hinein und fügt etwas Salz hinzu. Dann nimmt man die Reismilch vom Feuer und stellt sie über Nacht, zugebedt, in eine mäßig heiße Röhre. Bis zum nächsten Tage laugt der Reis die Milch ganz auf, trotzdem bleiben alle Körner ganz. Nun macht man einen leichten, gefalzten Hefenteig, läßt ihn aufgehen, wälzt ihn federfeldid aus, legt ihn mit einem zwei fingerhohen Bande auf ein entsprechendes, mit Butter ausgestrichenes Backblech, läßt ihn nochmals aufgehen, füllt den Reis hinein, begießt diesen mit zerbröckelten, mit Zucker und gestoßenem Zimt verquirlten Eidottern und läßt den Kuchen in der Röhre langsam backen.

Klosterkapsel. 21 Dezagramm Mehl, 14 Dezagramm geriebene Haselnüsse, 2 Tafeln Schokolade, 16 Dezagramm Butter, 5 Dezagramm Vanillinzucker und 2 Eidotter werden auf dem Brett zu einem geschmeidigen Teig verarbeitet, den man zu kleinen Kapseln formt, die man auf einem ungestrichenen Backblech baden läßt und erkalte mit Schokoladeglasur überzieht.

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Hausfrauen sparen viel

Mühe und Karger, abgesehen von der Geldersparnis, wenn sie jahraus jahrein echten Liebig's Fleischextrakt in der Küche vorrätig halten. Sofortige Bereitung einer guten Bouillon, Aushilfe in zahlreichen Verlegenheiten, das sind die Haupteigenschaften, die es der Kochkunst der Gegenwart so unentbehrlich gemacht haben wie Pfeffer und Salz. Schon eine winzige Zutat Extrakt verbessert und kräftigt jede Fleischspeise.

Nowotny

Wien I.

Freisingergasse 4.

Letzte Créationen
meines Hauses
wieder in reichster
Auswahl vorrätig

WIENER MODE



Vorlage für Temperamalerei; verwendbar zur Verzierung von Wandschirmen, Panneaux etc.
Originalentwurf von August Patek in Wien.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pfennig oder 50 Heller. Naturgroße gestochene Platte gegen Erlaß von 80 Pfennig oder 80 Heller. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.